

Saar-Freund

Nachrichten aus dem
abgetrennten
Saar- und Pfalzgebiet

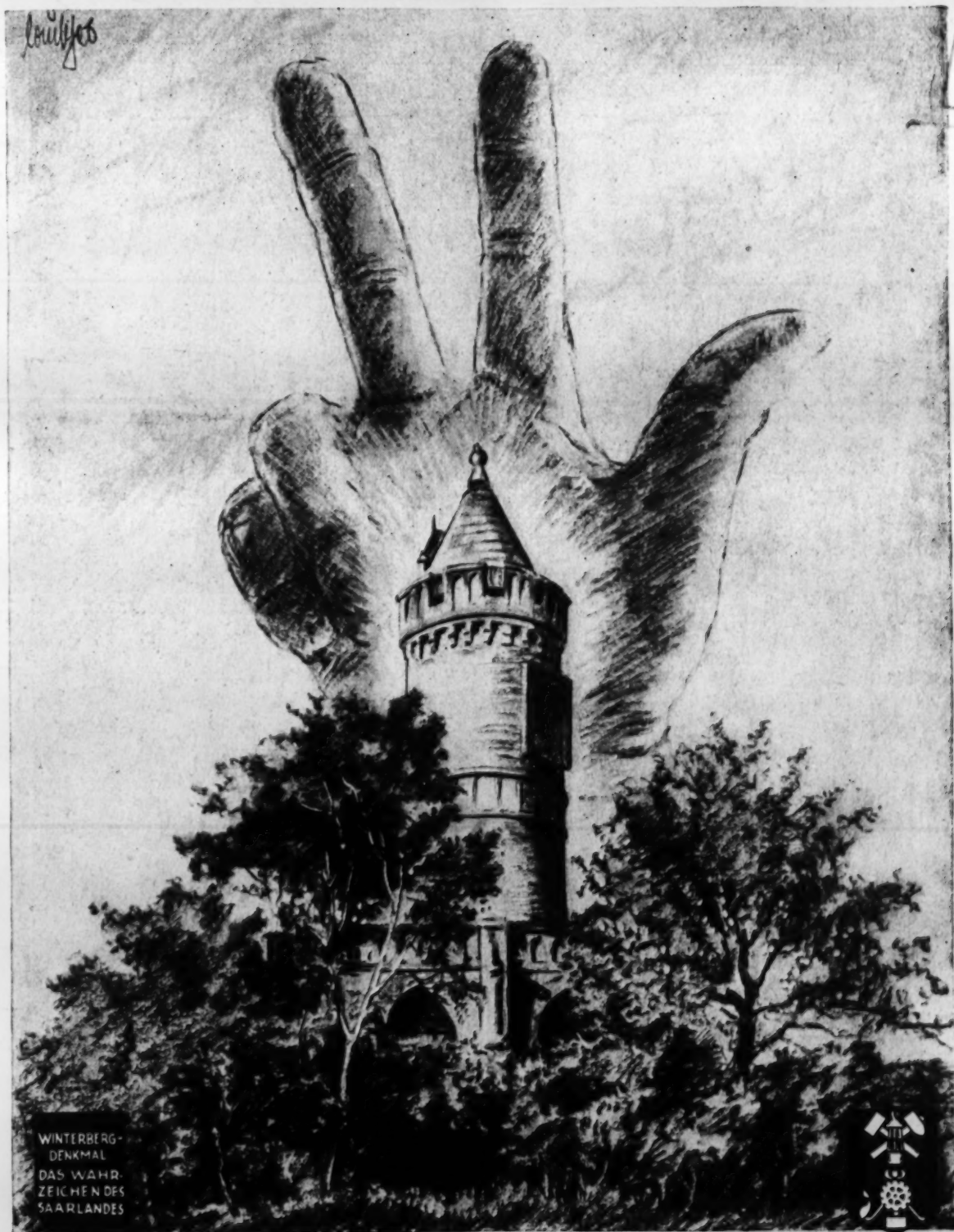


Mitteilungsblatt
des
Bundes der Saar-Vereine

Nummer 18/19 13. Jahrgang

Berlin, den 1. Oktober 1932

Die Stimme der Saar

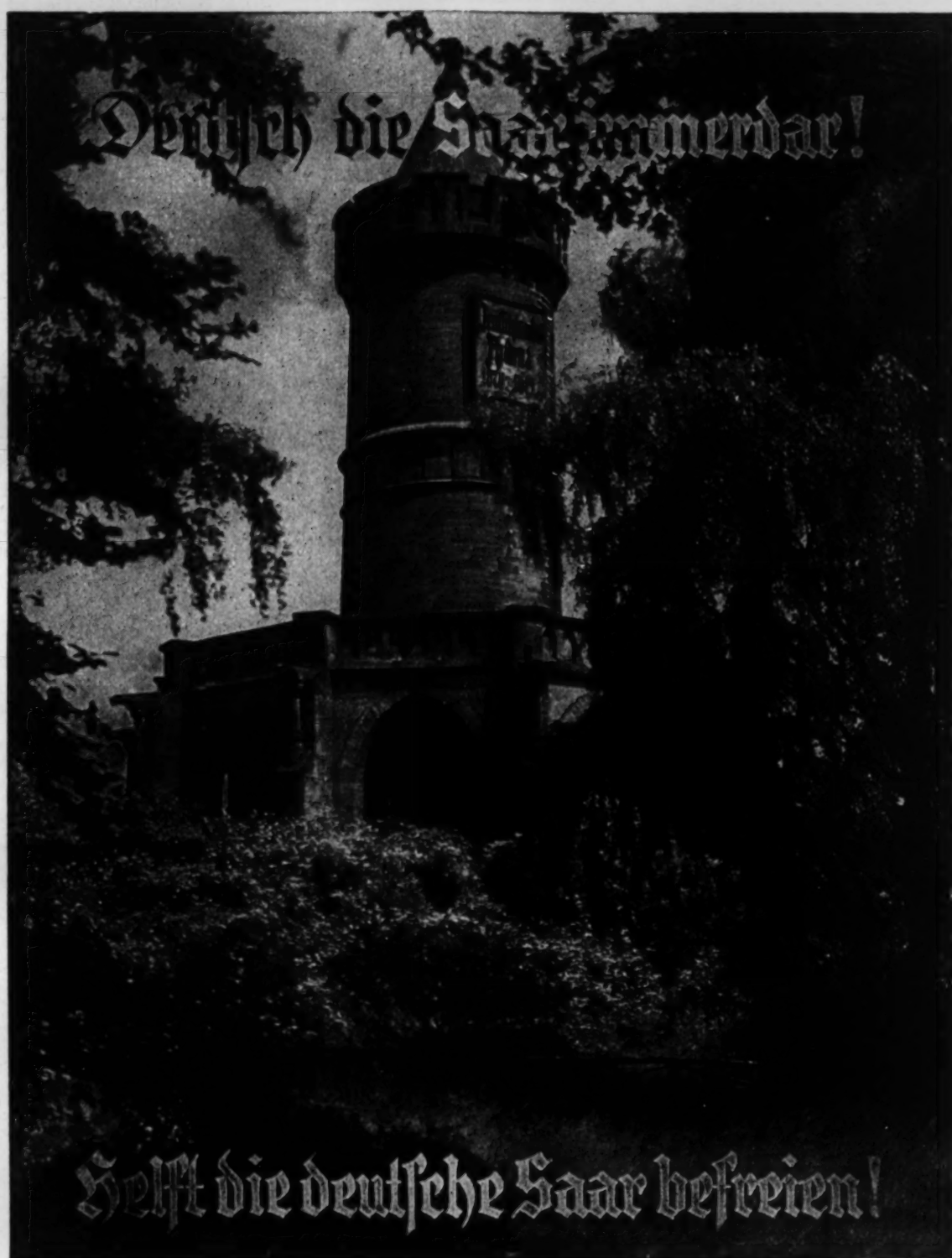


H. W. L.
100 12 1932

WINTERBERG-
DENKMAL
DAS WAHR-
ZEICHEN DES
SAARLANDES



Deutsch die Saar immerdar!



Ein Merkblatt
 mit 28 ganz- und 50 halbseitigen wundervollen
Kupfertiefdruck-Bildern aus dem Saargebiet
 von Verwaltungsdirektor Th. Vogel, Berlin

Preis
RM. 1.50

Bestellen Sie noch heute

bei der Geschäftsstelle „Saar-Verein“
 Berlin SW. 11, Stresemannstraße 42

Jeder muß die Druckschrift lesen!

Bilder-Beilage

zu Nr. 18/19 des

Saar-Freund

Nachrichten aus dem abgetrennten Saar- und Rialzgebiet / Mitteilungsblatt des Bundes der Saar-Vereine

12. Tagung des Bundes der Saar-Vereine mit der großen deutschen Saarkundgebung in Koblenz am Deutschen Eck am 11. September 1932

Aufnahmen von Max Wenz, Saarbrücken.

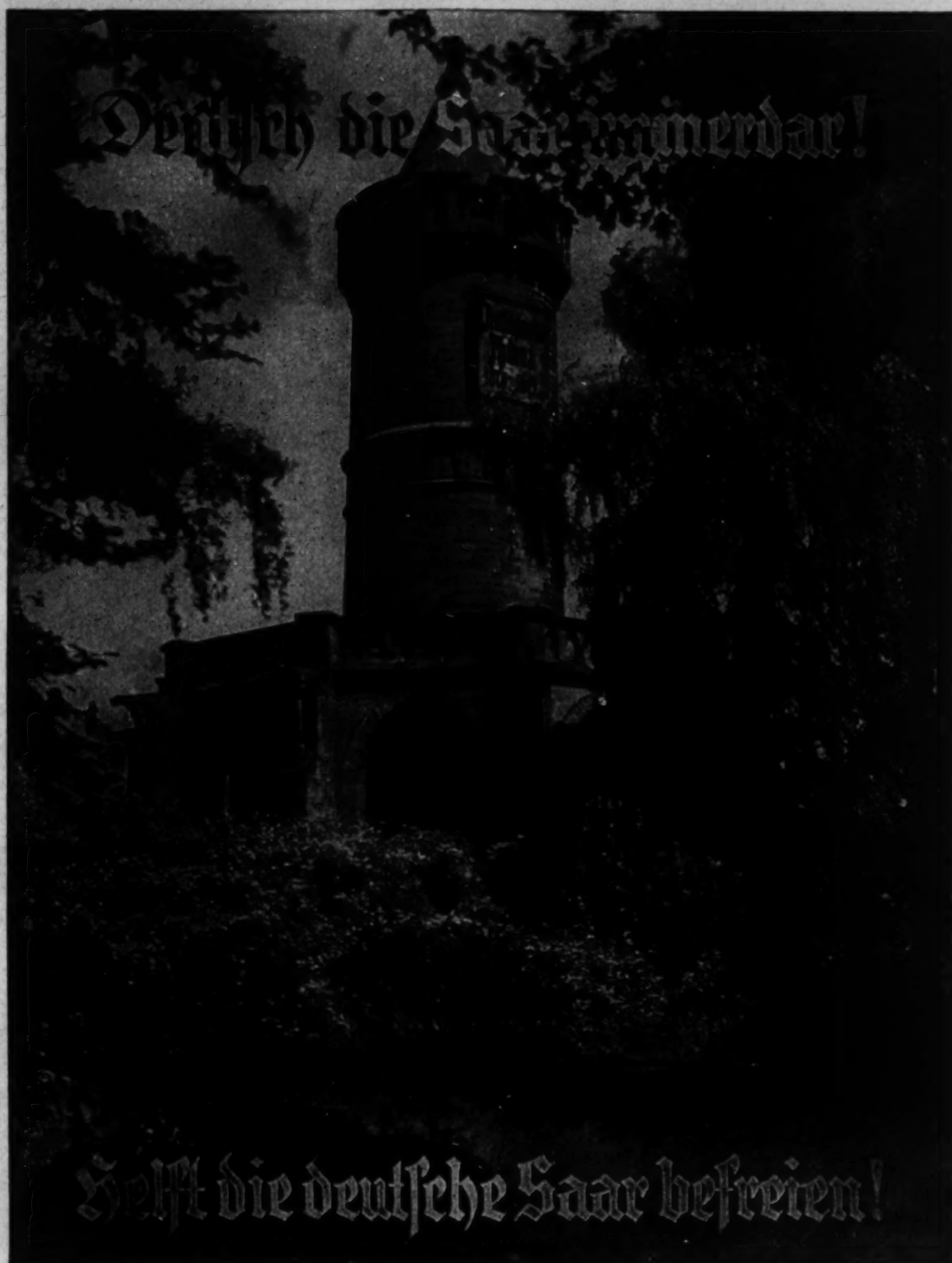


Links: Pfarrer Wilhelm Wehrden Saar, Mitglied des Saarländersrats, hält die Festansprache

Rechts: Ständchen der Reichswehrkapelle 1. Batl. 15. Inf. Regt. Gießen nach ihrem Eintreffen in Koblenz vor dem Bahnhof.



Denkmal Kaiser Wilhelms I. am Deutschen Eck, wo die große Kundgebung stattfand.



Deutsch die Saar-erinnerbar!

Helft die deutsche Saar befreien!

Ein Merkblatt
mit 28 ganz- und 50 halbseitigen wundervollen
Kupfertiefdruck-Bildern aus dem Saargebiet
von Verwaltungsdirektor Th. Vogel, Berlin

Preis

RM. 1.50

Bestellen Sie noch heute

bei der Geschäftsstelle „Saar-Verein“
Berlin SW. 11, Stresemannstraße 42

Jeder muß die Druckschrift lesen!

Bilder-Beilage

zu Nr. 18/19 des

Saar-Freund

Nachrichten aus dem abgetrennten Saar- und Pfalzgebiet / Mitteilungsblatt des Bundes der Saar-Vereine

12. Tagung des Bundes der Saar-Vereine mit der großen deutschen Saarkundgebung in Koblenz am Deutschen Eck am 11. September 1932

Aufnahmen von Max Wenz, Saarbrücken.



Links: Pfarrer Wilhelm Wehrden Saar, Mitglied des Saarländersrats, hält die Festansprache.

Rechts: Ständchen der Reichswehrkapelle 1. Batl. 15. Inf. Regt. Gießen nach ihrem Eintreffen in Koblenz vor dem Bahnhof.



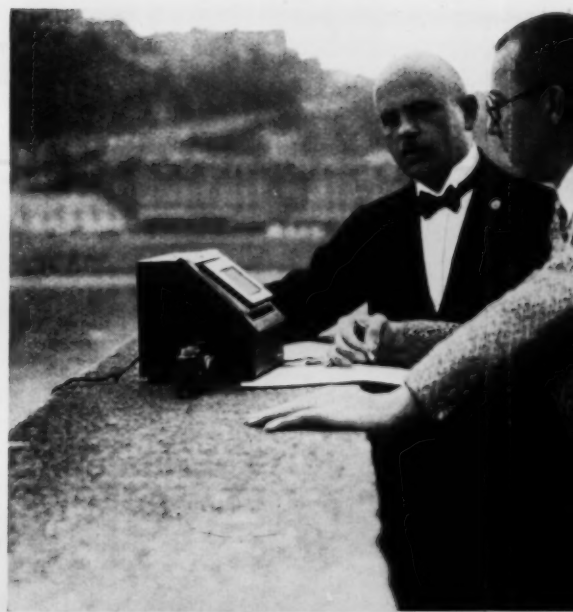
Denkmal Kaiser Wilhelms I. am Deutschen Eck, wo die große Kundgebung stattfand.



Ausschnitt aus der Zuschauermenge bei der Au



Teilaufnahme der Schülergruppe.



Zweiggespräch am Mikrophon: Heinz K
Ortsgruppe Koblenz und Redakteur A n



ei der Kundgebung am Deutschen Eck.



Heinz Kellner, Vorsitzender der
Akteur Knoedel, Frankfurt Main.



Teilaufnahme der Schülerinnengruppe.



Dampfer Rheinland kreuzt während der Rundgebung auf dem Rhein und der Mosel.



Willkommengruß der Stadt Koblenz vor dem Hauptbahnhof.



Ghrung der im Weltkrieg gefallenen Helden von Koblenz durch Kranzniederlegung des Bundes der Saarvereine.

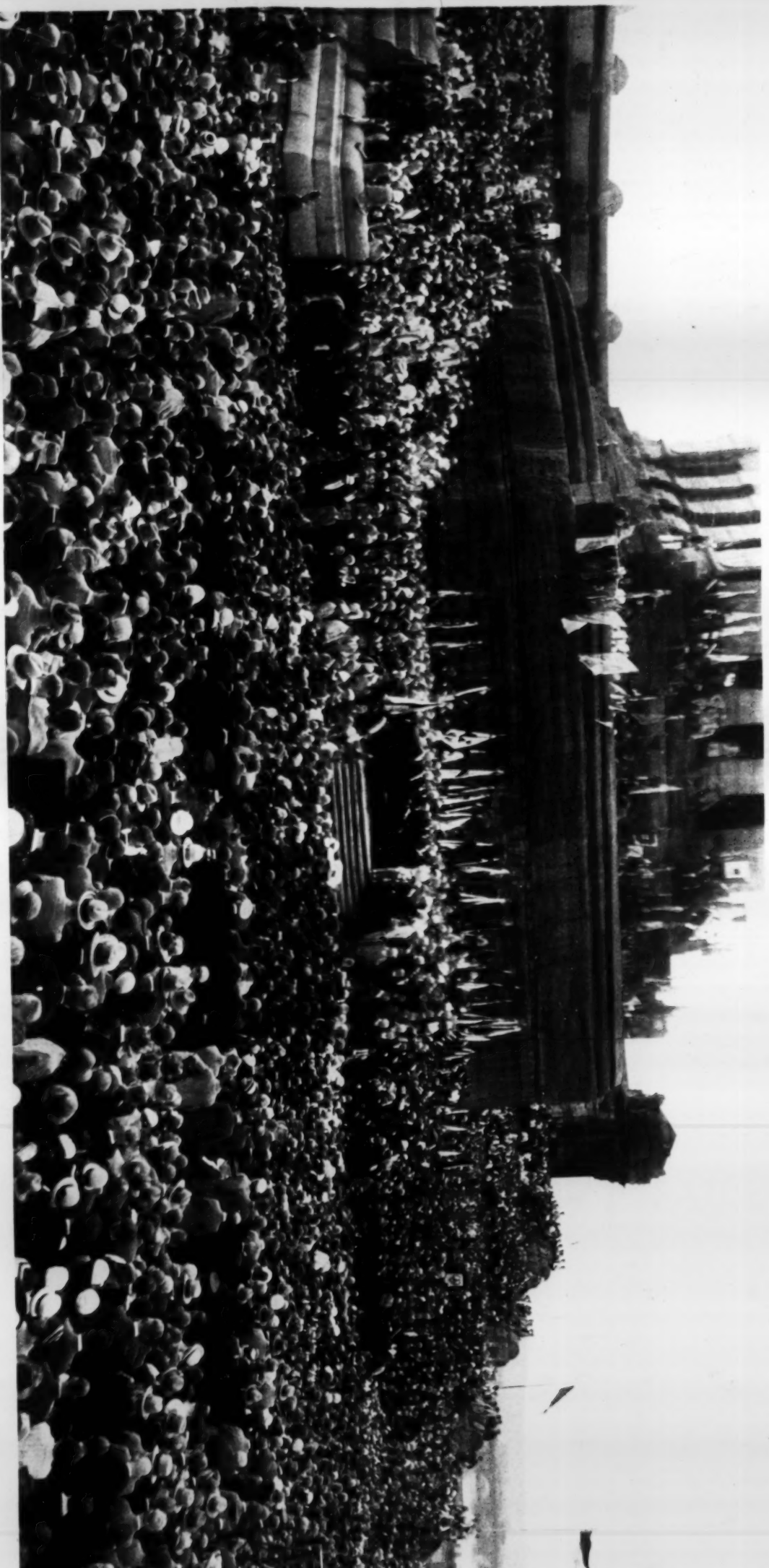


Eine der mit Fahnen reich geschmückten Straßen von Koblenz.



**Mitglieder des Ehrenpräsidiums, Vertreter der Reichs-, Staats-, Kommunalbehörden, der Vereine, Verbände,
des Bundes der Saarvereine, seiner Ortsgruppen usw.**

Zu erkennen sind unter anderen, ohne in der Reihenfolge aufzuführen, folgende Herren und Damen: Oberpräsident der Provinz Pommern Dr. jur. von Halfern-Stettin; Oberpräsident der Rheinprovinz Dr. h. c. Kuch s Koblenz, als Vertreter der Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsregierung nebst Gattin; Regierungspräsident von Trier Dr. S a a ß e n; Oberbürgermeister Dr. K o l e n d a h l Koblenz; Beigeordneter D h s Koblenz; der Vertreter der Bayerischen Staatsregierung. Ministerialdirektor Franz Sperr, Bevollmächtigter zum Reichsrat; als Vertreter des Reichsarbeitsministers Dr. K e t t n e r, Koblenz; Oberbürgermeister Dr. Reikes u. Sohn = Saarbrücken; Frau Stud. Prof. R a w e n g e l Saarbrücken; der Vorsitzende des Bundes der Saarvereine Senatspräsident Andres = Naumburg/S.; der Leiter der Geschäftsstelle „Saar-Verein“ Verwaltungsdirektor V o g e l Berlin; Oberbürgermeister Dr. Frisch = Neuland/Haardt; Dr. Cartellieri = Saarbrücken; Kommerzienrat Dr. Dr. Hermann R ö c h l i n g = Wölfingen; Hüttenbesitzer Leo W e n g e l = Saarbrücken; unser Heimatdichter H a n n s M a r i a L u x; Redakteur D i l l m e r t = Frankfurt/Main; Chefarzt Dr. Franz M e y e r und Frau = Wölfingen; Oberbürgermeister M a n g o l d = Kassel; Oberst a. D. Fritz Freiherr von Stumm u. Frau = Saarbrücken; Bürgermeister W a g n e r und Frau, Ehrenbreitstein; Bertha Gräfin von S i e r s t o r p f = Neuntirchen; Frau Frieda V o g e l = Berlin; Frau Geheimrat H u e d = Berlin; Stadtschulrat M a r t i n = Saarbrücken; Studienrat K o d l e r = Mülheim; Gewerkschaftssekretär R a u b e r = Aachen; Mittelschullektor E. D e b u s m a n n = Ruppertal/Elsfeld; Gustav K e r n = Trier.



Gras ist's, das uns aufammen
 Zu unserm Bunde schließt,
 Was uns mit Feuerflammen
 Durch unsre Herzen schließt?
 Die Heimat ist's, die traute,
 Die jedem Mutter war,
 Der jemals sie erschaute —
 Das schöne Land der Saar!

Aus dem Bundeslied der Garbvereine / von Dr. Otho.

Die Mutter steht in Trauern,
 Die Heimat ist nicht frei,
 In bunten Ackerfeldern
 Seht sie das Dicht herbei.
 Nun, laßt uns retten, schirmen
 Der Mutter teures Haupt,
 Daß nicht der Zeiten Stürmen
 Ihr noch das letzte raubt!

Wie Feuer aus der Kohle
 Mit hellen Flammen glüht,
 Entflammt sich uns zum Kohle
 Der Heimat das Gemüt.
 Und wie aus hartem Eisen
 Gießt der härte Stahl,
 Wird unser Arm erweisen
 Sich stark fürs Heimatall!

Hört es, Ihr lieben Brüder
 Dort drüben an der Saar,
 Wir machen unsre Lieder
 In deutscher Treue wahr!
 Wir stehen auf der Schanze
 Und ruh'n und rufen nicht,
 Bis daß in hellem Glanze
 Euch strahlt der Freiheit Licht!

Saar-Freund

Nachrichten aus dem
abgetrennten
Saar- und Pfalzgebiet



Mitteilungsblatt
des
Bundes der Saar-Vereine

Nummer 18/19 • 13. Jahrgang

Berlin, den 1. Oktober 1932

Die Stimme der Saar

Wer in den Mittagsstunden des 11. September irgendwo im deutschen Land auf die Stimmen lauschte, die ihm der Äther zutrug, der erlebte eine Weihstunde nationalen Willens, nationaler Treue. Von Koblenz her, vom Deutschen Eck, wurde die große Saarkundgebung, der Ausklang der 12. Jahrestagung des Bundes der Saarvereine, auf alle deutschen Sender übertragen. Es war das erstemal seit Bestehen des Saarvereins, daß der behördliche Apparat ohne Hemmungen die Stimme der Saar ohne überängstliche Abdämpfungen an Ohren und Gewissen einer deutschen, einer internationalen Öffentlichkeit klingen ließ. Man wird den verantwortlichen Stellen dafür im Saargebiet besonderen Dank wissen. Es war überhaupt das erstemal, daß unsere Behörden sich so ganz gewollt und bewußt einer solchen Saarkundgebung zur Verfügung stellten. Sie werden selbst mit Überraschung und Genugtuung festgestellt haben, wie groß der Widerhall dieser Koblenzer Kundgebung für das Saargebiet in der großen Öffentlichkeit gewesen ist. Das Saargebiet in seiner politischen und wirtschaftlichen Bedeutung ist plötzlich aus dem Aschenbrödel-Dasein herausgehoben und in das Licht der öffentlichen und amtlichen Meinung gestellt worden. Es mag den Franzosen nicht gerade angenehm in den Ohren geklungen haben, daß die von Koblenz ausgehenden Ströme nationalen Willens um Recht und Freiheit an der Saar so eindeutig in die Welt hinausdrängen.

Und noch ein Zweites ist mit der Koblenzer Tagung des Bundes der Saarvereine in Erscheinung getreten: die Saarbevölkerung und vor allem auch die deutsche Saarpresse hat dieser Tagung vor wie nach dem 11. September bemerkenswerte Beachtung und Anerkennung entgegengebracht. Je näher das Abstimmungsjahr heranrückt, um so stärker tritt der Wunsch der Saarbevölkerung zu engerer Zusammenarbeit mit dem Saarverein zutage. Das hat auch zu der Absicht geführt, die nächste Jahrestagung hart an der Saar-grenze in Saarburg abzuhalten. Die von Wilhelm Schmelzer zu der Saartagung in einem Leitartikel der Saarbrücker Zeitung aufgeworfene Frage, ob solche Tagungen nicht überflüssig seien, da sie immer wieder Tatsachen betonten, deren Kenntnis Allgemeinut der gesamten Saarbevölkerung sei, wird deshalb von ihm selbst richtig beantwortet, wenn er u. a. erklärt: Für das Saargebiet sind die auf allen Saartagungen aufgeworfenen Fragen Selbstverständlichkeit. Aber für Frankreich wie auch für einen großen Teil des deutschen Volkes und der deutschen Presse und vor allem auch für die Saarregierung ist die Feststellung solcher Selbstverständlichkeiten in öffentlicher Kundgebung vor breiter Öffentlichkeit eine Notwendigkeit.

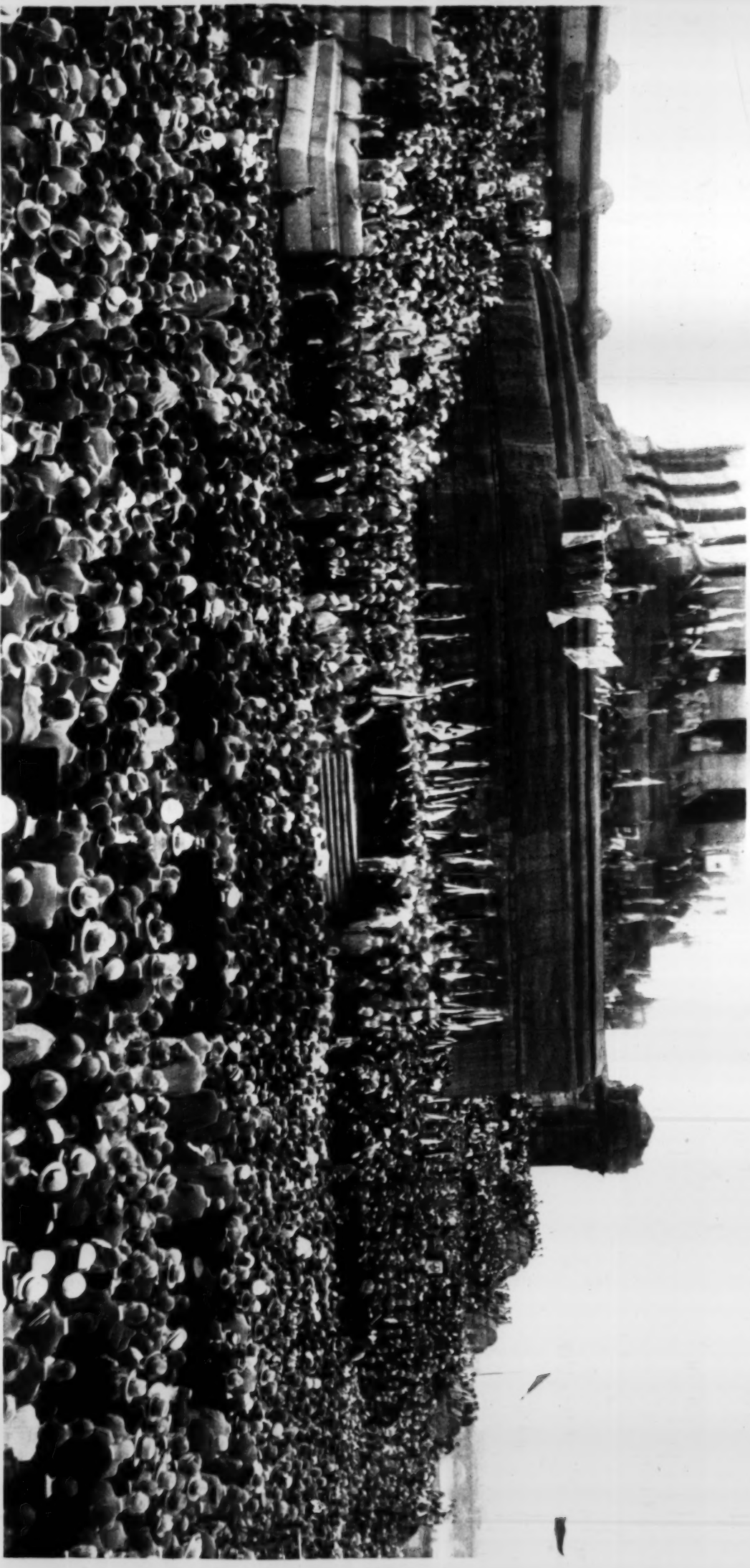
Wir gehen noch weiter, nicht eine Notwendigkeit, sondern eine nationale Pflicht. Was an der Saar eine Angelegenheit nationaler Treue und nationaler Pflicht ist und sein muß, darf deshalb für das übrige Deutschland nicht eine Sache sein, die sich gewissermaßen durch den Ablauf der Dinge selbst erledigt. In nationalen Dingen, in Fragen, die die deutsche Nation, das Vaterland und das Volks-

empfinden angehen, sollte kein Deutscher es unternehmen wollen, solche Fragen zu verkleinern. Im Gegenteil, hier sollte auch bei scheinbar nebensächlichen Punkten das ganze deutsche Volk sich einig fühlen in der Verteidigung dieses nationalen Eigentums. Denn heilig soll jedem Deutschen deutscher Boden und deutscher Mensch, deutscher Geist und deutscher Wille sein.

Handelt es sich bei der Saarfrage denn aber um eine Angelegenheit von minderer Bedeutung? Es handelt sich um urdeutsches Gebiet, das über tausend Jahre deutsch war und sein Deutschtum zähe verteidigte. Es handelt sich um 800 000 deutsche Menschen, die ein Band umschließen, das da heißt „Allezzeit deutsch“. Und es gibt an der Saar eine deutsche Wirtschaft, ein Glied des deutschen Wirtschaftskörpers, das diesen 800 000 deutschen Menschen Brot, Zukunft, Heimat gibt. Es gibt an der Saar eine deutsche Kultur, an der bisher alle Franzöisierungsversuche restlos gescheitert sind. Dieses deutsche Gebiet, diese deutschen Menschen sind in Versailles gegen die Stimme dieses Volkes vom deutschen Vaterland abgetrennt, einer fremdländischen Regierung unterstellt, einer französischen Terroragitation unterworfen und einer ungewissen Zukunft ausgeliefert worden. Deshalb erhebt das Saargebiet immer wieder erneut seine Stimme, damit man überall draußen in der Welt täglich neu daran erinnert wird, daß hier an der Saar dreizehn Jahre nach sogenanntem Friedensschluß Unrecht aufrechterhalten und eine Lüge zur Unterlage eines „Rechtszustandes“ gemacht wird.

Was in Koblenz in Vorträgen, Kundgebungen und Entschließungen gesagt worden ist, ist gewiß nichts Neues. Und dennoch muß es immer wieder gesagt, muß es in die Welt hinausgeschrien werden. Dieser ununterbrochene Hinweis auf dieses Unrecht an der Saar, auf die Stimme des Volkes von der Saar hat jetzt den Erfolg gehabt, daß die deutsche Regierung in allen ihren Gliedern, die deutsche Öffentlichkeit ohne Unterschied der Partei diesen Ruf von der Saar aufgenommen und weitergetragen haben. Es ist kein Raum und keine Zeit mehr, das Saargebiet weiterbestehen zu lassen. Der Kanzler hat die Hoffnung, daß es bald zu einer Vereinigung der Saarfrage kommen wird. Möge ihn seine Hoffnung nicht täuschen. Was an dem Saarloch liegt, wird geschehen, damit sie Wirklichkeit werde. Tausende und aber Tausende sind am Deutschen Eck Zeuge gewesen, als das Saarloch durch den Mund des saarländischen Redners und durch die Urkunde der Neunkirchener Turner seine Stimme erhob, um zu fordern: Unser Wille, unser Ziel, unsere Heimat, unsere Liebe ist Deutschland!

Wilhelm Schmelzer hat in seinem bereits erwähnten Aufsatz ausdrücklich unterstrichen, daß die Kundgebungen des Saar-Vereins geeignet sind, „allen geschäftigen und geschäftstüchtigen Leuten nachdrücklich vor Augen zu führen, daß es nur eine Lösung der Saarfrage gibt: das Saargebiet in jeder Beziehung ungeschmälert und ohne Reste der Fremdherrschaft seinem Vaterland wieder anzugliedern.“ Und er hat weiter als unausgesprochenen und doch sichtbar hervor-



Was ist's, das uns zusammen
 Zu unterm Bunde schließt,
 Was uns mit Genossamen
 Durch unsre Herzen schließt?
 Die Heimat ist's, die traute,
 Die jedem Mutter war,
 Der jemals sie erschaute —
 Das schöne Land der Saar!

Aus dem Bundeslied der Garbvereine / von Fr. Uden.

Die Mutter steht in Trauern,
 Die Heimat ist nicht frei,
 In dunklen Wetterstauern
 Sehnt sie das Licht herbei.
 Auf, laßt uns retten, schützen
 Der Mutter teures Haupt,
 Daß nicht der Zeiten Stürmen
 Ihr noch das letzte raubt!

Wie Feuer aus der Rohle
 Mit hellen Flammen glüht,
 Entflammt sich uns zum Rohle
 Der Heimat das Gemüt.
 Und wie aus hartem Eisen
 Entsteht der härte Stahl,
 Wird unser Arm erweisen
 Sich stark fürs Heimal!

Hört es, Ihr lieben Brüder
 Dort drüben an der Saar,
 Wir machen unsre Lieder
 Im deutlicher Tone wahr!
 Wir stehen auf der Schanze
 Und ruh'n und rasten nicht,
 Bis daß in hellem Glanze
 Euch strahlt der Freiheit Licht!

Saar-Freund

Nachrichten aus dem
abgetrennten
Saar- und Pfalzgebiet



Mitteilungsblatt
des
Bundes der Saar-Vereine

Nummer 18/19 · 13. Jahrgang

Berlin, den 1. Oktober 1932

Die Stimme der Saar

Wer in den Mittagsstunden des 11. September irgendwo im deutschen Land auf die Stimmen lauschte, die ihm der Äther zutrug, der erlebte eine Weihstunde nationalen Willens, nationaler Treue. Von Koblenz her, vom Deutschen Eck, wurde die große Saarkundgebung, der Ausklang der 12. Jahrestagung des Bundes der Saarvereine, auf alle deutschen Sender übertragen. Es war das erstemal seit Bestehen des Saarvereins, daß der behördliche Apparat ohne Hemmungen die Stimme der Saar ohne überängstliche Abdämpfungen an Ohren und Gewissen einer deutschen, einer internationalen Öffentlichkeit klingen ließ. Man wird den verantwortlichen Stellen dafür im Saargebiet besonderen Dank wissen. Es war überhaupt das erstemal, daß unsere Behörden sich so ganz gewollt und bewußt einer solchen Saarkundgebung zur Verfügung stellten. Sie werden selbst mit Überraschung und Genugtuung festgestellt haben, wie groß der Widerhall dieser Koblenzer Kundgebung für das Saargebiet in der großen Öffentlichkeit gewesen ist. Das Saargebiet in seiner politischen und wirtschaftlichen Bedeutung ist plötzlich aus dem Aschenbrödel-Dasein herausgehoben und in das Licht der öffentlichen und amtlichen Meinung gestellt worden. Es mag den Franzosen nicht gerade angenehm in den Ohren gellungen haben, daß die von Koblenz ausgehenden Ströme nationalen Willens um Recht und Freiheit an der Saar so eindeutig in die Welt hinausdrängten.

Und noch ein Zweites ist mit der Koblenzer Tagung des Bundes der Saarvereine in Erscheinung getreten: die Saarbevölkerung und vor allem auch die deutsche Saarpresse hat dieser Tagung vor wie nach dem 11. September bemerkenswerte Beachtung und Anerkennung entgegengebracht. Je näher das Abstimmungsjahr heranrückt, um so stärker tritt der Wunsch der Saarbevölkerung zu engster Zusammenarbeit mit dem Saarverein zutage. Das hat auch zu der Absicht geführt, die nächste Jahrestagung hart an der Saar-grenze in Saarburg abzuhalten. Die von Wilhelm Schmeltzer zu der Saartagung in einem Leitartikel der Saarbrücker Zeitung aufgeworfene Frage, ob solche Tagungen nicht überflüssig seien, da sie immer wieder Tatsachen betonten, deren Kenntnis Allgemeinut der gesamten Saarbevölkerung sei, wird deshalb von ihm selbst richtig beantwortet, wenn er u. a. erklärt: Für das Saargebiet sind die auf allen Saartagungen aufgeworfenen Fragen Selbstverständlichkeit. Aber für Frankreich wie auch für einen großen Teil des deutschen Volkes und der deutschen Presse und vor allem auch für die Saarregierung ist die Feststellung solcher Selbstverständlichkeiten in öffentlicher Kundgebung vor breiter Öffentlichkeit eine Notwendigkeit.

Wir gehen noch weiter, nicht eine Notwendigkeit, sondern eine nationale Pflicht. Was an der Saar eine Angelegenheit nationaler Treue und nationaler Pflicht ist und sein muß, darf deshalb für das übrige Deutschland nicht eine Sache sein, die sich gewissermaßen durch den Ablauf der Dinge selbst erledigt. In nationalen Dingen, in Fragen, die die deutsche Nation, das Vaterland und das Volks-

empfinden angehen, sollte kein Deutscher es unternehmen wollen, solche Fragen zu verkleinern. Im Gegenteil, hier sollte auch bei scheinbar nebensächlichen Punkten das ganze deutsche Volk sich einig fühlen in der Verteidigung dieses nationalen Eigentums. Denn heilig soll jedem Deutschen deutscher Boden und deutscher Mensch, deutscher Geist und deutscher Wille sein.

Handelt es sich bei der Saarfrage denn aber um eine Angelegenheit von minderer Bedeutung? Es handelt sich um urdeutsches Gebiet, das über tausend Jahre deutsch war und sein Deutschtum zähe verteidigte. Es handelt sich um 800 000 deutsche Menschen, die ein Band umschließt, das da heißt „Allezeit deutsch“. Und es gibt an der Saar eine deutsche Wirtschaft, ein Glied des deutschen Wirtschaftskörpers, das diesen 800 000 deutschen Menschen Brot, Zukunft, Heimat gibt. Es gibt an der Saar eine deutsche Kultur, an der bisher alle Franzöisierungsversuche restlos gescheitert sind. Dieses deutsche Gebiet, diese deutschen Menschen sind in Versailles gegen die Stimme dieses Volkes vom deutschen Vaterland abgetrennt, einer fremdländischen Regierung unterstellt, einer französischen Terroragitation unterworfen und einer ungewissen Zukunft ausgeliefert worden. Deshalb erhebt das Saargebiet immer wieder erneut seine Stimme, damit man überall draußen in der Welt täglich neu daran erinnert wird, daß hier an der Saar dreizehn Jahre nach sogenanntem Friedensschluß Unrecht aufrechterhalten und eine Lüge zur Unterlage eines „Rechtszustandes“ gemacht wird.

Was in Koblenz in Vorträgen, Kundgebungen und Entschlieungen gesagt worden ist, ist gewiß nichts Neues. Und dennoch muß es immer wieder gesagt, muß es in die Welt hinausgeschrien werden. Dieser ununterbrochene Hinweis auf dieses Unrecht an der Saar, auf die Stimme des Volkes von der Saar hat jetzt den Erfolg gehabt, daß die deutsche Regierung in allen ihren Gliedern, die deutsche Öffentlichkeit ohne Unterschied der Partei diesen Ruf von der Saar aufgenommen und weitergetragen haben. Es ist kein Raum und keine Zeit mehr, das Saargebiet weiterbestehen zu lassen. Der Kanzler hat die Hoffnung, daß es bald zu einer Vereinigung der Saarfrage kommen wird. Möge ihn seine Hoffnung nicht täuschen. Was an dem Saarvolk liegt, wird geschehen, damit sie Wirklichkeit werde. Tausende und aber Tausende sind am Deutschen Eck Zeuge gewesen, als das Saarvolk durch den Mund des saarländischen Redners und durch die Urkunde der Neunkirchener Turner seine Stimme erhob, um zu fordern: Unser Wille, unser Ziel, unsere Heimat, unsere Liebe ist Deutschland!

Wilhelm Schmeltzer hat in seinem bereits erwähnten Aufsatz ausdrücklich unterstrichen, daß die Kundgebungen des Saar-Vereins geeignet sind, „allen geschäftigen und geschäftstüchtigen Leuten nachdrücklich vor Augen zu führen, daß es nur eine Lösung der Saarfrage gibt: das Saargebiet in jeder Beziehung ungeschmälert und ohne Reste der Fremdherrschaft seinem Vaterland wieder anzugliedern.“ Und er hat weiter als unausgesprochenen und doch sichtbar hervor-

tretenden Willen beim Zusammentreffen der Menschen aus dem Saargebiet und aus dem Reich hervorgehoben: „Wir alle sind eines Geistes und eines Volkes.“ Das sind zwei markante Gesichtspunkte, die tatsächlich in Koblenz in gewaltigem Impuls hervorgetreten sind: die Versailler Lüge über das Saargebiet muß zertreten werden, die Wahrheit muß siegen, das Recht triumphieren. Denn Saargebiet ist Deutschland, Deutschland ist an der Saar. Da nützen keine künstlichen Propagandagebilde, keine künstlich hervorgerufenen „Bewegungen“, keine jenseits der Grenzen gedruckten Pressezeugnisse mit saardeutschem Namen. Das Saargebiet ist ein so eindeutiger politischer Begriff, daß man in Paris endlich daraus die Folgerung ziehen und erklären sollte: Wir wissen, daß das Saargebiet deutsch ist. Die Bevölkerung soll in ungehinderter und unbeeinflusster Rund-

gebung diese Tatsache sofort vor aller Welt unterstreichen, und Frankreich wird im Interesse der Wahrheit, des Rechts und des Friedens das Saargebiet freigeben! Das wäre eine Tat, die manchen Groll beseitigen, manche Schwierigkeiten wegräumen und wahrscheinlich den Weg ebnen würde, um jene deutsch-französische Verständigung zu verwirklichen, von der man in all den Jahren schon so viel gesprochen, über die man ständig verhandelt und die doch bisher noch nicht verwirklicht worden ist.

Die Stimme der Saar sollte das Signal sein: das Ganze halt! Das Ergebnis wahrheitsmäßiger Kritik schweren Ringens um die Saar würde und müßte dann sein: das Saargebiet kehrt heim, heim zum deutschen Vaterland, für das es Treue geschworen und Treue gehalten hat. R. P.

Rückschau auf Koblenz

Die Koblenzer Tagung unseres Bundes der Saar-Vereine liegt hinter uns. Erhebend in ihrem Eindruck, bedeutungsvoll durch die historische Stätte am Deutschen Eck am deutschen Rhein, auf der sie stattfand. Zum 13. Male richteten wir den Appell an die Welt, das Unrecht von Versailles am Saargebiet zu lösen durch Gerechtigkeit für die Saar. Zwar ist uns diese Gerechtigkeit auch bis heute noch nicht geworden. War darum unsere Arbeit für die Deutscherhaltung des Saargebiets ohne Ergebnis? Gewiß nicht! Durch die deutschen Gauen sind wir mit unseren großen öffentlichen Rundgebungen für die deutsche Saar gezogen, von Bielefeld über Kassel, Dortmund, Karlsruhe, Leipzig, Hannover, Köln a. Rh., Würzburg, Heidelberg, Münster i. W., immer näher an die künstliche Grenze des Saargebiets nach Trier, Neustadt in der Pfalz und nun in diesem Jahre nach Koblenz, der alten rheinischen Residenz- und Regierungs-Stadt, die viele kulturelle und wirtschaftliche Beziehungen mit dem Lande an der Saar eng verknüpfen. Überall haben Tausende und aber Tausende deutscher Volksgenossen sich hinter unsere Forderung gestellt: „Gebt das deutsche Saarland seinem deutschen Vater-

lande wieder, von dem es durch Lug und Trug auf 15 Jahre getrennt wurde, um Frankreich doch die Möglichkeit zu seiner Kriegsbeute an der Saar offen zu halten!“ Denn eine Kriegsbeute sollte die deutsche Saar, sollte auch der deutsche Rhein für französische Machtgier und unerfättliche Eroberungslust werden.

Bliden wir auf unsere Tagungen und die damit verbundenen Rundgebungen für die Deutscherhaltung der Saar zurück, so dürfen wir, trotzdem die landfremden Nachhaber noch nicht den Staub des Saarlandes von ihren Füßen geschüttelt haben, doch mit Genugtuung auf das Ergebnis unseres vaterländischen Wirkens für die Saar zurückblicken. In rastloser Arbeit unserer Geschäftsstelle „Saar-Verein“=Berlin und unserer rund 100 Ortsgruppen des Bundes der Saar-Vereine in allen Gauen des Reiches haben wir die Aufklärung über die Saarfrage und ihre Bedeutung für das Reich verbreitet und damit den Gemeinschaftswillen des deutschen Volkes in treuer Verbundenheit mit dem Willen der reindutschen Saarbevölkerung in der Forderung nach restloser Rückgabe des Saargebiets geformt und gefestigt.

„Mein Saarland“

Mein Saarland mit deinen Tälern und Höhn,
Umkränzt von Wäldern und Felsen so schön;
Inmitten im Tale die Saar durchzieht,
Und murmelt das uralte ew'ge Lied.
Von Liebe und Treu, die dein Volk dir geschwor'n,
Dein Volk, das hier auf der Scholle gebor'n.
Jed' Kussflecken redet von Bergmannstreu,
Jeder Hammerschlag dröhnet den Schwur auf's neu,
Deutsch bist du mein Saarland, von alters her,
Deutsch sind deine Berge, dein Häusermeer,
Deutsch sind die Sitten, deutsch spricht man allhie,
Die Vögel der Heimat nur deutsch zwitschern sie;
Die Kräuter und Blumen der Wiesenflur,
Sie schmücken mit deutschen Farben sich nur.
In den Wäldern lispelt nur deutsch der Wind,
Die stämmige Eichen nur deutsche sind.
Was jagst du noch, Frankreich, in fremdem Revier?
Wo soviel Deutschtum du findest wie hier,
Da jagst du vergeblich, drum sei dir bekannt, [Land!
Dies Volk wird zurückkehr'n zum Vater.
Denn sehnst du's wünscht es den Tag herbei, [frei.
Wo sein Saarland, die Heimat, wieder
fr. Melchior, Völklingen.

Entnommen aus der „Grenzjugend“, Mitteilungen des Jugendverbandes „Deutsche Saar“, Nr. 4 vom 1. April 1932.

„Die Schwarz' Schimmelsut“

Nach einer wahren Begebenheit erzählt von Th. Vogel-Berlin
im Saarlalender 1933.

Vom Jahre 1893 bis zu meiner am 8. April 1919 erfolgten Verhaftung und Ausweisung aus meiner lieben Saarheimat habe ich den Saarbrüder „Bergmannsfreund“ und den „Saarbrüder Bergmannskalender“ redigiert und in diesen damals in einer sehr hohen Auflage erscheinenden Druckchriften Späße aus dem Bergmannsleben erzählt, die mein Freund, der alte Steiger Wilhelm Erdmenger aus Neunkirchen ausgehört hatte und die sich in Bergbeamten- und Bergmannskreisen größter Beliebtheit erfreuten. Es handelte sich dabei hauptsächlich um Erzählungen aus der guten alten Bildstocker Bergmannszeit, und so möchte ich heute an dieser Stelle eine Geschichte wiedergeben, deren Hauptperson der weit bekannte Steiger R. ist, welcher Anfang Mai 1932 das Zeitliche gesegnet und seine letzte Bergmannschicht verlassen hat.

Auf Grube F. war anfangs der 70er Jahre ein Steiger beschäftigt, der bei allen Kollegen und Untergebenen wegen seines gutmütigen und überaus harmlosen Wesens sehr beliebt war. Durch seine Gutmütigkeit und Leichtgläubigkeit reizte er aber in hohem Maße meinen Freund Wilhelm, der damals auf derselben Grube tätig und der beste Freund des Steigers war. Wilhelm, welcher dem bekannten Busch ein treffliches Muster für seinen Max oder Moritz hätte sein können, belog den gutmütigen Kollegen R. bei jeder Gelegenheit derartig, daß über und unter Tage alle Balken trachten. Einen famosen Schabernack spielte Wilhelm seinem Freunde eines Tages und das war so: Nachdem die Frühschicht verlassen war, fuhr unser Wilhelm mit dem Obersteiger in die Grube ein, trennte sich aber bald von ihm, um den Steiger R., der ohne die Gesellschaft seines Wilhelm in der Grube kaum leben

Halten wir hier, nach Koblenz, eine Rückschau auf unser Werk, so kann die Feststellung nicht umgangen werden, daß erst durch die Tätigkeit unserer Organisation als der alleinigen Saarheimatschutzbewegung im Reich unter den deutschen Volksgenossen die Erkenntnis von der Pflicht zur Lösung dieser deutschen Frage geweckt und geformt und in regem Fluß erhalten worden ist und zu dem Ergebnis geführt hat, daß das deutsche Volk sich wie ein Mann hinter jede deutsche Regierung stellt in dem Verlangen, keinen Zentimeter deutschen Saarbodens, kein Pfund deutscher Saarkohlen preiszugeben und restlos dem Willen der Gesamtbevölkerung an der Saar nach Heimkehr zum deutschen Mutterlande Geltung und Achtung zu verschaffen.

Diese Arbeit war wertvoll auch deshalb, weil sie über den inneren Parteistreit hinweg in überparteilichem und überkonfessionellem Sinne alle deutschen Volksgenossen zu einer gemeinsamen echt vaterländischen Aufgabe vereinte und damit erkennen ließ, daß das Volk in der Abwehr von Gefahr für deutsche Volksgenossen einig ist und immer einig sein wird. Niemals kann das Reich vergehen, wenn wir einig sind und treu, und niemals das deutsche Saarland in welsche Hand geraten, wenn wir einig und treu der Saar zur Seite stehen!

Die Lösung der Saarfrage kann und darf nur eine deutsche Lösung sein entsprechend dem hundertfach erklärten Willen der deutschen Saarbevölkerung. Wir sind mit den Deutschen an der Saar einig darin, daß sogenannte „Kompensationen“ nicht in Frage kommen dürfen, die der völligen Wiederherstellung der deutschen Staatsouveränität über das gesamte Saargebiet einschließlich des Kohlenvorkommens widersprechen. Bei der Entscheidung über die zukünftige Staatszugehörigkeit des Saargebiets durch den Völkerbund hat ausschließlich der in der Volksabstimmung zum Ausdruck gebrachte Wille der Gesamtbevölkerung zu gelten, etwa künstlich und unter Druck erzeugte unwesentliche Abspaltungen dürfen niemals den Vorwand zu einer Zerreißung des Saargebiets geben. Ohne Rückgabe des Saargebiets ist die Erreichung der Gleichberechtigung Deutschlands nicht denkbar!

Der Herr Reichskanzler von Papen hat jüngst die baldige Lösung der Saarfrage als ein unbedingtes Erfordernis für die endgültige Besserung der Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich bezeichnet, und dabei jede Zwischenlösung im Sinne der Gestaltung des Saargebiets zu einer Art „Autonomie“ als unmöglich offen abgelehnt. In seinem Geleitwort zu unserer Festnummer gibt er der Hoffnung Raum, daß es bald gelingen werde, das willkürlich geschaffene Saargebiet in einer Weise zu bereinigen, die den Wünschen der gesamten Saarbevölkerung und ganz Deutschlands entspricht!

In der bei der Saarkundgebung am Deutschen Eck bekanntgegebenen Entschließung ist abermals klar und deutlich, von Tausenden und aber Tausenden deutscher Volksgenossen bekräftigt, dieser Wunsch und Wille der Saardeutschen und des deutschen Volkes zum Ausdruck gebracht worden:

Herstellung des Rechtes für das Saargebiet,
Beseitigung der das Selbstbestimmungsrecht der Völker verletzenden Fremdherrschaft an der Saar,
Rückkehr des Saargebiets unter die deutsche Herrschaft!

Stehen wir, wie der Führer der Saarwirtschaft Kommerzienrat Dr. Hermann Röchling auf unserer Bundestagung ausführte, vor einer Zeitwende mit der Möglichkeit einer fruchtbaren Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Frankreich, so muß diese Möglichkeit auch die endgültige Beseitigung des schweren Unrechts von Versailles am Saargebiet und seiner Bevölkerung einschließen.

Oft genug sind unsere Hoffnungen auf Gerechtigkeit enttäuscht worden, das deutsche Saarvolk hat auch bündig jede „Kompensation“, die nur die erlogenen Ansprüche Frankreichs auf das Saargebiet bekräftigen würden, entschieden abgelehnt und will lieber den Termin von Versailles abwarten, um durch seine Abstimmung vor aller Welt zu erweisen, daß das Saarland deutsch war, deutsch ist und deutsch bleiben will für alle Zeiten.

konnte und trotz allem Schabernack volles Vertrauen zu ihm hatte, aufzusuchen. Es war gerade an einem Tage, an welchem die Zweibrüder Pferdelotterie ihren Abschluß fand. Schon mehrere Tage vorher hatte der harmlose Steiger N. seinem Herzenswunsche, ein Pferd zu gewinnen, Ausdruck gegeben, eine Offenherzigkeit, die ihn teuer zu stehen kommen sollte. Kaum hatte sich unser Wilhelm vom Obersteiger entfernt, da traf er auch schon in einer Grundstrecke das gesuchte Opfer, den Steiger N. Nachdem er ihn eingeladen hatte, etwas „Bergam“ zu halten und sich beide niedergesetzt hatten, begann Wilhelm das „Bergamthalten“ mit einigen harmlosen, allgemeinen Redensarten: „Ich bin heute so unruhig“, lenkte er dann ein, „von wegen der Zweibrüder Pferdelotterie! Ach, wie würde ich mich über einen schönen Gewinn freuen!“ — „Was“, unterbrach ihn hastig Steiger N., „Du spielst auch in dieser Lotterie?“ — „Ja gewiß! Du denn auch? Welche Nummer hat denn Dein Los?“ „Ich habe ein Los, allerdings nicht auf meinen Namen, da ich ein Pechvogel bin, sondern ich habe es auf den Namen des Schneiders Ehrhardt genommen. Ich habe Nummer 2221!“ Sofort notierte sich Wilhelm — denn darum hatte es sich für ihn ja nur gehandelt — diese Nummer, ohne daß der gutmütige Steiger N. davon etwas merken konnte. Es wurde dann noch dies und jenes besprochen, bis man sich endlich mit dem freundlichen Bergmannsgruß „Glück auf“ trennte. Während der Steiger seine Abteilung besuchte, fuhr unser Wilhelm nach seiner Dienstverrichtung aus, um seine Ränke weiter zu schmieden. In seinem Büro angekommen, besorgte er sich ein Depeschenformular und fertigte auf demselben folgendes Telegramm aus: Herrn Steiger N. in B. Ihr Los Nr. 2221 hat eine schwarze Schimmelstute gewonnen, welche Sie bei Vermeidung weiterer Kosten bis morgen abzuholen haben. Das Pferdekomitee.“ Auf die regelrecht gefaltete

Depesche kletterte der Schlauberger eine Konsumvereinsmarke (damals den Depeschenmarken ähnlich) und sandte diese um 12 Uhr 2 Min. nachm. ausgefertigte Depesche durch einen Grubenboten an den Steiger N. mit dem Auftrage, diesem die Depesche, die ihm von einem Eisenbahnbeamten übergeben worden sei, auszuhändigen. — Es waren kaum einige Minuten verstrichen, da stürzte Steiger N. aufgeregt und atemlos in die Büros seiner Kollegen mit dem Freudengeheul: „Ich hann e schwarz' Schimmelstut' gewonnen!“ „Ich hann e schwarz' Schimmelstut' gewonnen!“ Alle Kollegen, die über den Scherz unterrichtet waren, gratulierten ihm, einige boten sich dem glücklichen Gewinner als Kaufliebhaber der schwarzen Schimmelstute an usw. Steiger N. ging aber auf nichts ein, sondern meinte ganz stolz, er könne sich ja auch einmal ein Pferd halten und der und der dürfe dann auch einmal mit ihm ausfahren. Unser Hans im Glück ging aber in seiner Freude noch weiter, und da er ein guter Kerl war, lud er seine Kollegen für den Abend zum Leibwirt Schud (alias Herr Blume), einem der gebildetsten Wirte der Saargegend zu einem Faß Bier ein. Das Schudsche Lokal war schon frühzeitig gefüllt, dann man wußte, wenn der Wilhelm seine Hand im Spiel hat, dann gibts sicher etwas zu lachen. Freudig wurde der edle Geber, der Gewinner der schwarzen Schimmelstute, bei seinem Erscheinen begrüßt und frohes Zechen nahm seinen Anfang. Runter und fidel trank man einen Schoppen nach dem andern. Da nahte sich Herr Schud unserem Wilhelm mit der vertraulichen Mitteilung, der Inhalt des Fasses sei gleich verschwunden. „Donnerwetter“, sagte Wilhelm, „da muß noch eine zweite Wette zustande kommen. Sie, Herr Schud, sagen dem Steiger N. jetzt ins Gesicht, Sie trauten der ganzen Sache nicht usw.“ Gesagt, getan. Da kam der Wirt aber an die richtige Adresse. Steiger N. schrie ihn wütend an: „Was, du dummer Bayer, du kannst mer a nix vergunne! Ich hann die schwarz' Schimmelstut' gewonnen“, do stehts jo schwarz uff weiß vom

Scheiden wir im Sinne der von dem Herrn Reichs-kanzler von Papen ausgesprochenen Hoffnung von Koblenz. Wir sind gewiß, daß die deutsche Regierung in dem Sinne für eine Lösung der Saarfrage sich einsetzen wird, die dem Willen der gesamten Saarbevölkerung und

ganz Deutschlands entspricht. Scheiden wir aber auch in der Zuversicht, daß, wenn der Appell an das deutsche Saarpolk doch zur Abstimmung gerichtet werden muß, nur die eine Parole und unser Leitwort gilt:

„Deutsch die Saar immerdar!“

12. Tagung des Bundes der Saar-Vereine

Die alte rheinische Residenz- und Regierungshauptstadt Koblenz stand am 14. September völlig im Zeichen nationaler Begeisterung. Schon am Tage vorher entfaltete sich der reiche Fahnen Schmuck in den Haupt- und Nebenstraßen, der ein farbenfrohes Bild gewährte. Die Stadt Koblenz entbot damit dem Bunde der Saarvereine, der zu seiner 12. Jahrestagung an den Rhein gekommen war, und den deutschen Brüdern und Schwestern von der Saar ein herzliches Willkommen. Es war wie eine Erinnerung an frühere Zeiten, als am Nachmittag gegen 16 Uhr von dem Hauptbahnhof plötzlich ein lautester Militärmarsch ertönte. Die Kapelle des 1. Batl. des 15. Inf.-Regts. (Gießen) war direkt aus dem Manövergelände in Thüringen eingetroffen, um bei den Veranstaltungen des Bundes der Saarvereine mitzuwirken.

Als militärischen Gruß spielte die Kapelle auf dem Bahnhofsplatz einige schneidige Märsche, und schnell hatte sich ein großer Kreis begeisterter Zuhörer eingefunden, der mit seinem Beifall nicht kargte. Dann wurde der Marsch in die Stadt angetreten, und überall fand das Erscheinen der Reichswehrkapelle in ihrer feldgrauen Uniform freudige Beachtung. Vor einer überaus zahlreichen Zuhörerschaft konzertierte die Kapelle unter der Leitung des Obermusikmeisters Ernst Krauke im Stadthallengarten zum Besten der Koblenzer Nothilfe. Das sehr sorgfältig ausgewählte Programm fand in der künstlerischen Wiedergabe stürmischen Beifall und immer wieder mußten sich die Musiker zu Einlagen verstehen.

Begrüßungs- und Anerkennungsschreiben für den Bund der Saarvereine

Auch zur diesjährigen Tagung des Bundes der Saarvereine und im Verlauf derselben gingen dem Bunde und auch der Geschäftsstelle „Saarverein“ in

überaus großer Anzahl Begrüßungstelegramme und Anerkennungsschreiben von fast sämtlichen Reichs- und Länderbehörden, von Kommunalverwaltungen, Verbänden usw. sowie von Einzelpersonen zu, die während der Tagung bekanntgegeben wurden. Bei der großen Anzahl vermögen wir hier diese Rundgebungen bis auf einzelne besonders wichtige nur im Auszuge wiederzugeben:

Mit besonderer Freude wurde das Begrüßungstelegramm

des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg aufgenommen, das folgenden Wortlaut hat:

„Dem zu seiner 12. Jahrestagung an historischer Stätte versammelten Bund der Saarvereine sende ich herzliche Grüße und beste Wünsche für einen erfolgreichen Verlauf der Tagung. Möge der sehnliche Wunsch, in dem sich das deutsche Volk mit seinen Brüdern und Schwestern an der Saar einig ist, die volle Wiedervereinigung des Saargebiets mit dem gesamten deutschen Vaterlande, bald in Erfüllung gehen.“

von Hindenburg.“

Im Verlaufe der Tagung wurde dem Herrn Reichspräsidenten die folgende Rundgebung übermittelt:

„Der Bund der Saarvereine und mit ihm tausende deutscher Bürger, zur deutschen Rundgebung für die die deutsche Saar am historischen Deutschen Eck versammelt, entbieten dem verehrten Staatsoberhaupt, Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg, ehrfurchtsvolle Grüße.“

Für die dem Bunde der Saarvereine übermittelten Wünsche nach einem erfolgreichen Verlauf der Tagung sagen wir aufrichtigen Dank. Diese Anteilnahme an dem

Kalbsteisch“ — so las er die Unterschrift und so hieß der damalige Stationsvorsteher — „unterschrieben. Und wann du's nit glawe willst, kantsche jo met mir wette!“ Bumms! Die Wette war perfekt und der neue Stoff wurde gleich aufgetragen. In der urgemütlichsten Weise wurden auch diese 50 Liter getrunken und erst in später Stunde trennte man sich, und tausende schwarzer Schimmelstuten umtanzten ihn im Traume. Selig warf sich Steiger N. in Morpheus Arme, während er selbst mit der schönsten schwarzen Schimmelstute stolz wie ein Spanier daherritt, in der Rechten das Los Nr. 2221 emporhaltend. Durch den Traum und den Triumphritt ermüdet, erwachte er lange bevor vom Schachte her des Glöckleins leises Hallen ertönte. Sofort kleidete er sich an, um sich frischen Mutes in seinem Sonntagsstaat zum Obersteiger zu begeben. Mit einem täppischen Pferdefnecht betrat er das Obersteigerbüro und bat um einen Tag Urlaub nach Zweibrücken zur Abholung der Schimmelstute. Der Obersteiger machte ein ernstes Gesicht, sah ihn aber dabei gutmütig an und sprach: „Mein lieber Herr Steiger N. Haben Sie denn immer noch nicht gemerkt, daß die ganze Geschichte von A bis Z gelogen ist! Lesen Sie die Depesche doch nochmals genau durch. Da steht doch klar und deutlich: „Schwarze Schimmelstute“. Und dann sehen Sie sich doch einmal die Unterschrift an und die Konsumvereinsmarke!“ — Da dämmerte es ihm auf einmal, und mit einem kräftigen Bergmannsfluche verließ er erzürnt und tief beschämt das Obersteigerbüro, um sich nach seinem Dienstzimmer zu begeben. Sein Entschluß war gefaßt: schnell setzte er sich an seinen Tisch, um der vorgelegten Berginspektion eine Anzeige über den Vorfall zu erstatten. — — — Mittlerweile war unser Freund Wilhelm im Fahrzug ins Jechenhaus gekommen, von allen Beamten mit einem fidelen Grinsen begrüßt. Nachdem ihm der Obersteiger die Unterredung mit Steiger N. mitgeteilt hatte, hörte Freund Wilhelm, daß der Steiger N. an der Anzeige schreibe. Sofort

begab sich Wilhelm, der ja das ganze Vertrauen des Steigers N. besaß, in dessen Büro. Hier nahm er eine drohende und beleidigende Haltung an und herrschte den Steiger N. an: „Ich habe gehört, daß Du eine Anzeige an die Inspektion schreibst! Das eine sage ich Dir: Laß mich aus dem Spiel.“ Als Steiger N. in das ernste, vertrauenerweckende und ehrliche Gesicht Wilhelms schaute, erklärte er gutmütig und gerührt: „Darüber kannst Du beruhigt sein, lieber Wilhelm, ich zeige nur diejenigen an, welche gelacht haben! Du warst der einzige, der nicht gelacht hat! Hier ist meine Hand!“ — — — Während die Anzeige abging, sandte Steiger N. gleichzeitig dem Wirt Schud einen „Schreibebrief“, indem er kurzweg die Wette für ungültig erklärte, da sich einige „Spaßvögel“ einen Scherz mit ihm erlaubt hätten. — — — Lange Zeit dauerte es, bis diese köstliche Geschichte nur einigermaßen in Vergessenheit geraten war, immer wieder und nach Wochen konnte man in der Grube auf Holzstempeln, an Anschlagbühnen usw. die Kreideaufschrift: „Schwarz' Schimmelstut“ lesen und die Steiger hatten alle Mühe, dieses Geschreibsel zu entfernen. Wenn diese Zeilen manchem alten Bergbeamten zu Gesicht kommen, so wird man mit uns, mit dem alten lieben Steiger N. und mit unserem durchtriebenen Wilhelm nochmals herzlich lachen müssen und in Rührung der schönen alten Zeit gedenken.

Frühgeschichtliche Wohnstätten

im St. Arnualer Stifswald?

Von Studienrat Dr. Ewald Reinhard, Münster i. W.

Daß unser Saarland bereits in frühgeschichtlicher Zeit stärker besiedelt war, steht heute im allgemeinen fest. Im engeren Sinn waren Berggipfel und Erhebungen bedeutender Art überhaupt, z. B. der Saarbrücker Schloßberg, wichtige Punkte in dem Sieb-

Geschick des Saarlandes festigt unsere Zuversicht, daß dem Verlangen nach baldiger Wiedervereinigung des Saargebietes mit dem gesamten deutschen Volke die Erfüllung nicht versagt bleiben kann.

Wir versichern, in Treue zu unserer Saarheimat bis zur Erreichung dieses Zieles unermüdet weiter zu kämpfen.

Mit ehrerbietigem, treudeutschen Saargruß

Der Bund der Saarvereine

J. A.:

Andres,
Senatspräsident.

Th. Bogel,
Verwaltungsdirektor.

Des Herrn Reichsanzlers von Papen Gruß zur Saartagung, dessen Inhalt wir als Geleitwort bereits im „Saarfreund“ veröffentlicht haben, hat, wie auf der Tagung zum Ausdruck kam, an der Saar und in ganz Deutschland die Zuversicht gefestigt, daß nach der Zusicherung des Herrn Reichsanzlers nur eine Lösung des willkürlichen Saarproblems in Frage kommt, die den Wünschen der gesamten Saarbevölkerung und ganz Deutschlands entspricht. Zur Tagung selbst ist uns von dem Herrn Reichsanzler von Papen das folgende Begrüßungsschreiben übermittelt worden:

„Dem Bunde der Saarvereine entbiete ich zu seiner 12. Jahrestagung herzlichste Grüße. Meine Grüße gelten allen deutschen Männern und Frauen, die aus den verschiedensten Gauen Deutschlands in Koblenz versammelt sind, vor allem auch meinen engeren Landsleuten von der Saar. Da ich selbst einer der Ihrigen bin, ist es mir eine ganz besondere Freude, einer Kundgebung vollen Erfolg zu wünschen, die erneut vor der breitesten Öffentlichkeit Zeugnis ablegen soll von der unlöslichen Verbundenheit der Saarbevölkerung mit Gesamtdeutschland und von dem heißen Wunsche, der in jedes Deutschen Seele lebt: Das deutsche Saargebiet möglichst bald auch äußerlich mit dem gesamten Vaterlande wieder vereinigt zu sehen.“

Ferner gingen ein Begrüßungsschreiben vom: Auswärtigen Amt, Berlin, in dem es heißt: Mit raschen Schritten nähert sich die erzwungene Trennung ihrem Ende und einem Abschluß zu, der in nichts anderem bestehen kann und wird, als in der vollen Wiedervereinigung des Saar-

gebiets mit dem deutschen Vaterlande. Möge die Tagung in diesem Sinne ein voller Erfolg werden. Freiherr von Neurath. — Reichsministerium des Innern Berlin, das „allen Mitarbeitern des Bundes der Saarvereine für ihre uneigenmächtige, nie ermüdende Arbeit im Interesse unseres Vaterlandes herzlichst dankt. Alle Deutschen ohne Unterschied der Partei erwarten mit großer Ungeduld die baldige völlige Rückkehr des deutschen Saargebietes in unser Vaterland. Freiherr von Csapl.“

— Reichswirtschaftsministerium, Berlin, das „seine wärmsten Sympathien für die Bestrebungen des Bundes zum Ausdruck bringt und seiner Arbeit vollen Erfolg wünscht. „Möge auch die diesjährige Tagung wiederum der Welt zeigen, daß es nur eine Lösung der Saarfrage gibt: Heimkehr der Saar zum Mutterlande. Die bewährte Treue der Saarbevölkerung und die unermüdete Arbeit des Bundes sind die sichere Gewähr dafür, daß dieser Wunsch aller Deutschen baldigst in Erfüllung gehen wird. Warmboldt.“ — Vom Reichsrat, Berlin, der versichert, „nicht nur Anteil zu nehmen an den vaterländischen Bestrebungen des Bundes, sondern auch erfüllt zu sein von hoher Anerkennung und tiefempfundenem Dank für das zähe Aushalten der Saarbevölkerung und ihre unwandelbare Treue zum deutschen Vaterland.“ — Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, Berlin — Reichsfinanzministerium, Berlin — Reichspostministerium, Berlin — Preussischen Ministerium des Innern, Berlin, das „allen Kreisen, die sich bemüht haben, den unveräußerlichen Rechten der Saarbevölkerung zum Siege zu verhelfen, Dank und Anerkennung ausspricht. Hierzu rechne mit in erster Linie die Aufklärungsarbeit des Bundes der Saarvereine.“ — Namens des Preussischen Staatsministeriums „wünscht der diesjährigen Tagung vollen Erfolg. Bracht.“ — Preussischen Finanzministerium, Berlin, das gewiß ist, „daß auch die diesjährige Tagung dazu beitragen wird, das ewig unzerreißbare Band zwischen den Deutschen im Saargebiet und den Deutschen im Reich zu festigen.“ — Präsidenten des preussischen Staatsrats, Berlin — Bayerischen Staatsministerium des Innern, München. — Der Bayerische Stellvert. Bevollmächtigte zum Reichsrat, Ministerialdirektor Sperr, Berlin, dankt dem Bund der Saarvereine, der sich mit all seinen Mitgliedern in bester Heimmattreue stets für die baldige, bedingungslose Rückkehr des Saargebietes für das Reich eingesetzt habe und sich hierfür künftig einsetzen

lungsbereiche unserer ältesten Vorfahren; dafür liefern Bodenfunde den sicheren Beweis.

Fast noch mehr steht gegenwärtig im Mittelpunkt der Erörterungen über des Saarlands Frühzeit das Gelände des St. Arnualer Stifswaldes, der sich hinter St. Arnual südlich bis etwa zur heutigen Grenze sich erstreckt. Vor allem sind es zwei bemerkenswerte Erscheinungen, die Beachtung verdienen: zunächst der sog. „Hunnenring“, d. h. Erdwälle, die auf die einstige Existenz einer „Flieh-“ oder „Fluchtburg“ hinweisen; wie man sie auch von anderen Gegenden unseres Vaterlandes kennt. Die Wahl des Ortes für diese Zufluchtsstätte in Stunden der Gefahr war sehr glücklich; machten doch nach der Saarseite hin die steil abfallenden Felswände eine Erstiegung fast unmöglich. Von den ehemaligen Erdbefestigungen sind zwei Wälle deutlich erkennbar; vielleicht deshalb, weil der aufstehende Wald eine Einsebnung verhinderte. Irgendwelche besonderen Funde sind in diesen „Fluchtburgen“ nicht zu erwarten, da sie ja in der Regel nur in Notzeiten aufgesucht wurden. Auch das Vieh wurde dann hier zusammengetrieben.

Im St. Arnualer Stifswalde sind es aber noch einige andere Punkte, die zum Nachdenken anregen: sog. „Zisternen“, etwa 10 an der Zahl, die im Wald zerstreut sich finden, und die schon mehrfach Forscher angelockt haben. Diese „Zisternen“ sind von verschiedener Größe, meist viereckig, gelegentlich langgestreckt, rätselhaft Gebilde, welche die mannigfaltigste Auslegung gefunden haben. Nach den einen stellten sie künstliche Wasserbehälter der Kelten oder Römer dar, andere nennen sie gar „Maare“, als wenn sie mit den sonderbaren Kraterseen der Eifel etwas zu tun hätten.

Nun taucht eine ganz neue Erklärungsmöglichkeit auf, aus der vielleicht ein neues Licht auf die Angelegenheit fällt. In den benachbarten Vogesen hat nämlich ein elsässischer Abbe eine Reihe ähnlicher Zisternen sachmännisch untersucht, und zwar unter

Daransehung erheblicher Geldmittel, die zumeist seinem Privatvermögen entstammten; dabei kam er denn zu folgendem überraschenden Ergebnisse: diese „Zisternen“ sind frühgeschichtliche Wohnkeller. Eine eingehende Durchforschung des Inhaltes dieser „Zisternen“ förderte Balken, Holzflechtwerk und Geräte zu Tage, deren Vorkommen nur dadurch zu erklären ist, daß das einst über dem Hohlraum befindliche Wohnhaus später einstürzte und seinen ganzen Inhalt in dem Keller begrub. Der Keller diente vermutlich zur Aufbewahrung und Frischerhaltung der Lebensmittel. Ob sie damals schon Wasser gezogen, läßt sich wohl kaum feststellen. Daß diese Wohnkeller in späterer, etwa in römischer Zeit als Wasserbehälter dienten und benutzt wurden, steht mit der eingangs erwähnten These durchaus nicht im Widerspruch.

Im Interesse der heimatgeschichtlichen Forschung, der wir in den letzten zehn Jahren so bedeutende Ergebnisse verdanken, wäre es nun sehr zu wünschen, daß sich ein beschlagener Fachmann, am besten der Landeskonservator Baurat Klein, der Sache einmal annähme und durch eine entsprechende Untersuchung der „Zisternen“ im St. Arnualer Stifswalde uns über das Rätsel dieser eigenartigen Gebilde aufklärte.

Der Dank aller Heimatfreunde wird den Veranstaltern der Grabungen gewiß sein.

Neue Gedichte in Saarbrücker Mundart

von Fr. Schön.

Schneegledcher.

Wann dr erliche warme Wind bloß durch Feld un Gaarie,
Wo die Mensche lang schun druff mit Verlange warte,
Kumme leis zur Erd' eraus zwische trua'ne Rihe
Schneegledcher mit dunkler Rapp uff ihre grüne Epthe.

und dabei in ganz Deutschland Verständnis und Unterstützung finden werde.

Weiter sandten Grüße der Präsident des Bayerischen Landtages, München — der Präsident des Badischen Landtages, Karlsruhe — das Württembergische Staatsministerium, Stuttgart — das Württembergische Wirtschaftsministerium, Stuttgart — der Präsident des Württembergischen Landtages, Stuttgart — das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten des Freistaates Sachsen in Dresden — das Badische Staatsministerium, Karlsruhe — das Braunschweigische Staatsministerium, Braunschweig — das Oldenburgische Staatsministerium, Oldenburg — das Staatsministerium des Landes Thüringen, Weimar — das Mecklenburg-Schwerinsche Ministerium des Innern, Schwerin — das Mecklenburg-Strelitzsche Staatsministerium, Neustrelitz — der Hessische Staatspräsident und Minister des Innern, Darmstadt — das Anhaltische Staatsministerium in Dessau — die Lippische Landesregierung, Detmold — die Schaumburg-Lippische Landesregierung in Bückeburg.

Der Senat der freien Hansestadt Hamburg sagte u. a.: „Der Bund der Saarvereine tut Recht daran, trotz der Ungunst der Zeit seine Mitglieder und Freunde auch in diesem Jahre zu einer Tagung zu versammeln, denn gerade jetzt in unserer großen Not gilt es, das höchste Gut, das uns geblieben, „Die Einheit der Nation“, zu hegen und zu pflegen. Ein Bekenntnis zu ihr aber ist die Tagung der Saarvereine in besonderem Maße. Möge in solchem Geiste und unter Anteilnahme aller deutschen Gauen die Tagung stehen, und vom Deutschen Eck eine Woge der Liebe und Treue hinüberfluten über die Saar und den Deutschen dort den Willen stärken, weiter festzuhalten an deutscher Art auch in diesen drei Jahren, die das Saargebiet noch trennen von seiner endgültigen Heimkehr ins Reich.“

Es gingen ferner Glückwunschschreiben bzw. -telegramme ein: vom Senat der freien Hansestadt Bremen — von den Preussischen Oberbergämtern

in Bonn — in Dortmund — in Halle — in Breslau — in Claustal-Zellerfeld und von der Preussischen Bergwerksdirektion Saarbrücken, Ueberleitungsstelle Bonn, und von der Kommandantur in Berlin.

Weiter übermittelten Wünsche zu gutem Erfolg der Tagung der Evangelische Oberkirchenrat, Berlin, — der Kirchenpräsident in Speyer — das Bistum in Trier — Bischof Ludwig von Speyer — der Kirchenpräsident in Speyer — Abt Dr. Herwegen, Maria Laach — der Preussische Landesverband jüdischer Gemeinden — das Rektorat der Ludwig-Maximilian-Universität, München — der Rektor der Rheinischen Friedrich-Wilhelm-Universität, Bonn — der Rektor der Landwirtschaftlichen Hochschule in Bonn — der Rektor der Preussischen Universität Greifswald — das Provinzial-Schulkollegium in Koblenz — der Präsident des Reichsversicherungsamtes a. D. Dr. Paul Kaufmann, Berlin — der Regierungspräsident in Trier — der Regierungspräsident in Aachen — der Magistrat der Hauptstadt Breslau — der Präsident des Landesfinanzamts Köln — der Oberbürgermeister von Leipzig.

Von den Parteien: die Reichstagsfraktion der Deutschen Nationalen Volkspartei — die Deutschnationale Volkspartei Berlin, Trier, Stuttgart — die Deutschnationale Fraktion des Preussischen Landtages — die Reichsgeschäftsstelle der Deutschen Volkspartei — die Zentrumsfraktion des Preussischen Landtages — die Deutsche Zentrumspartei — die Bayerische Volkspartei — die National-Sozialistische Deutsche Arbeiterpartei, Berlin — die Reichstagsfraktion der National-Sozialistischen Deutschen Arbeiterpartei — die Deutsche Staatspartei, Berlin — die Deutsche Wirtschaftspartei, Saarbrücken — die Reichspartei des deutschen Mittelstandes — die Sozialdemokratische Partei Deutschlands sowie die Sozialdemokratische Partei für den Bezirk Koblenz.

Von einer Reihe deutscher Städte, Wirtschaftsverbänden usw. sind ebenfalls Begrüßungen eingelaufen. So vom Deutschen Städtetag, Berlin, der der intensiven

Und wann aa widder Schnee mol fällt, sie lasse sich nit schrecken,
Sie kuschle graad sich drunner wie Mensche unner Decke.
Un schmelzt dr Schnee, dann geht's enaus in die Welt, die
sunnig:
Dr Frühling, Frühling kummet jo jetzt, die Welt, die werd
jetzt wunnig!

D nimm doch's Läuse nit so schwer!

D nimm doch's Läuse nit so schwer!
Wann müd de lascht die Gli'el sinke,
Kann's leicht so kumme, daß de werrsch
Im diese Läuensmeer extrinkel

Nimm alles doch e bißje leicht!
Es sinn jo oft nur dumme Sache,
Wo dich dun quäle! Werf se wegg,
Un du doch iwwer alles lache!

Lach driwwer, wie de so dirmlich bischt!
Lach, wie dirmlich sinn die annre,
Wann se mit'me Doggegesicht
Dun durch's Läuse wann're,

Un ääner de ann're fresse will!
Lach se nur erum sich treuwe!
Zelescht werd jo for all se nix,
Gar nix iwwerig meh bleuwe!

Du awwer frei am Läuse dich!
Genn aa ann're gäre's Läuse,
Bleib an demm, was häßlich is,
Immerfirt nit kläwe!

Lach un sing un denk: die Welt
Is jo nit vun heit un gischrel
Es dut sich jo die Gä'ewart
Dr Vergangeheit verschwishtrel

's Läuse war seit Ewigkeit
Un werd in Ewigkeit aa bleuwe,
Frehlich werd die budlich Welt
Immer weiter firt sich treuwe.

Un das merk dr: Wann de willscht
'm Läuse in die Speiche greife,
Geht's iwwer dich ewegg un werd
Uff dei Gejammer lächelnd peife!

Drum wann de läwe willscht, jo helf
Am Läuse schaffe froh un heiter,
Sing mit im volle Läuenschor:
„Immer heiter, immer weiter!“

Glaube, Hoffnung, Liebe.

1.

Du muscht an dich selwer glaawe!
Glaawe un dran zweifle nit,
Daß aa du mit deine Gaawe
Helfe kannscht im Läuse mit!

Du muscht an die Menschheit glaawe,
Wann aa drin viel Schufte sinn!
Außer tausend schwarze Raawe
Sinn aa noch paar weiße drin!

Arbeit der Saarvereine besten Erfolg wünscht und versichert, daß der Deutsche Städtetag und mit ihm seine Mitgliederstädte weiter bemüht sein werden, die Tätigkeit der Saarvereine aus den Mitteln des Deutschumsfonds auch fernerhin zu fördern — vom Verbande preußischer Provinzen, Berlin — von der Industrie- und Handelskammer Köln — von der Handwerkskammer von Schwaben und Neuburg — von der Handwerkskammer zu Hannover — vom Pfälzischen Verband für freie Volksbildung, Neustadt-Saardt — vom Schlesischen Verkehrsverband — vom Preußischen Landesverband jüdischer Gemeinden — vom Bürgermeister in Ottweiler — vom Städtischen Verkehrsamt, Heidelberg — von der Handwerkskammer Saarbrücken — vom Reichsverband des deutschen Handwerks, Berlin — vom deutschen Handwerks- und Gewerbelammertag Hannover — vom Deutschen Landkreistag — vom Preußischen Landgemeindetag West — von der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände Berlin — von der Provinzialhauptstadt Münster — von der Saarländischen Volkskunstgruppe, Leipzig — von der Vereinigung der Landsmannschaften im Saargebiet, Saarbrücken — von den Vereinigten landsmannschaftlichen Vereinen Köln — von den Vereinigten Landsmannschaftsvereinen für Eupen-Malmédy-Monschau — vom Verein ehemaliger Offiziere und Beamten des früheren Feldartillerie-Rgt. 8 — vom Verband deutscher Techniker, Gau Saarbrücken — von der Koblenzer Ortsgruppe des Vereins für das Deutschum im Auslande — vom Verein für das Deutschum im Auslande Berlin — vom Katholischen Meisterverein Koblenz — vom Reichsverband des deutschen Groß- und Ueberseehandels e. V. Berlin — vom Verein der Badener, Koblenz — vom Deutschen Schulverein Südmark, Wien — von der Deutschen Studentenschaft der Prager Hochschule in Prag — vom Westfalenverein Köln — vom Verein für Mosel-Hochwald und Hunsrück, Koblenz — vom Sudetendeutschen

Heimatsbund Wien, vom Heimatsbund Ostpreußen in Königsberg — vom Bund ehemaliger 70er in Saarbrücken — von dem Les- und Redeverein deutscher Hochschüler in Prag — von der Studentenschaft der Universität Göttingen — vom Verein ehemaliger Göttinger, Berlin — vom Schützenverein Neunkirchen — vom Verband Württemberger Verein Deutschlands — vom Reichsverband heimatliebender Hultschiner. —

Schließlich liegen auch noch zahlreiche Zustimmungskundgebungen vor von Einzelmitgliedern, Freunden der Saarsache und Mitkämpfern für die Deutschhaltung des Saargebietes. Der Vorsitzende des Beratungs- und Aufsichtsratsausschusses der Geschäftsstelle Saarverein, Herr Bergassessor und Bergwerksdirektor a. D. Dr. Droege, Berlin, sendet uns folgenden Gruß nach Koblenz:

„Zum Deutschen Ed, wo die liebliche Mosel die Schwester mit den Wogen der heimatlichen Saar dem Vater Rhein zuführt, eilen heute aus allen Gauen Deutschlands die Teilnehmer an der 12. Tagung des Bundes der Saarvereine, die ein machtvolleres, überwältigendes Zeichen des bald wieder deutschen Saargebietes und Pfälzlandes sein wird. Ich begrüße die Versammlung herzlichst mit einem kräftigen Glückauf zum erfolgreichen Verlaufe.“

Die Mitglieder des Reichstages und Preussischen Landtages aus dem Saargebiet, die Herren Gewerkschaftsführer Kuhnen und Hillenbrand, Saarbrücken, sprachen telegraphisch ihr Bedauern aus, daß sie wegen der kritischen Lage im Saargebiet der Tagung als Vertreter der Zentrumsfraktion des Deutschen Reichstages und des Preussischen Landtages nicht teilnehmen können. Sie wünschen der Veranstaltung den besten Verlauf und geben für beide Fraktionen wie für die gesamte Partei die Versicherung ab, daß das Zentrum in Zukunft wie in der Vergangenheit alle Bestrebungen nachhaltigst unterstützt, die dazu dienen, das Saargebiet baldigst dem Vaterland zurückzuführen.

Der Präsident des Saarländischen Landesrates, Redakteur Scheuer-St. Ingbert, sendet, da er unerwartet am persönlichen Erscheinen verhindert ist, beste Wünsche zur Arbeit für baldige Rückkehr der deutschen Saar zum Mutterlande. Solche Wünsche senden auch Oberberghauptmann Flemming, Berlin — Pfarrer

Du muscht an dei Rinner glaawe!
Muscht vertraue, daß ihr Mart
Einschtmols doch vun deine Gaawe
Grad 's Beschte nur bewahrt!

An dei Volk muscht du 'aa glaawe!
Glaawe an dei Vatterland!
Muscht an seiner Grees dich laawe,
Derffst 'm niemals mache Schand!
Du muscht an de Herrgott glaawe,
Glaawe, daß in seinem Sinn
Nach dein Lawe leit begraawe,
Wie Erd un Himmel ruhe drin!

2.

Du sollst nit heere uff je hoffe,
Solang dei Herz lewenzig schlaa,
Solang dei Arm sich hebt zum Schaffe,
Solang dei Hand e Wertzeig traat,
Solang dei Geischt noch kann sich reje
Un sich e fesches Ziel noch stekt,
Solang dei Wille noch sich kräftig
No sellem hohe Ziel hin stekt!

Erscht wann de 'mol nimmeh kannscht schaffe,
Un all dei Kräfte sinn am Enn,
Dann muscht de Wunsch und Hoffnung le'e
'me annre in die starke Hänn!
Doch hoffe derffschde, daß aa dann noch,
Wann mol dei Herz schun nimmeh schlaa,
Daß Gottes Hänn dein Menschelawe,
Zu sich in's ew'ge Lawe traat! —

3.

Wann de hoffe derffst un glaawe,
Muschtde awwer denke draan,
Daß aa annere 's Herz voll Bange
Dut in ihrem Lawe schlaan.
Derffst dei Herz nit werre lasse
Hart vor fremder Lawensnot,
Muscht 'r helfe sich erringe
Nach 's däglich Stüchke Brot!
Muscht dran denke, daß du selwer
Nach emol kannscht bettle gehn,
Daß nit immer grad bei dir nur
's Glid dut an dr Hausdiir stehn!

Sei nit hart un du bedente,
Daß in dere Welt voll Schmerz
Nur e Aeänziges macht glidlich:
Das is voller Lieb e Herz!
Jo, vielleicht is das aa 's Aeänzig,
Was dich in dr kurze Zeit,
Wo de läbscht, nur kann verbinne
Mit dr Lieb aus Ewigkeit! —

Stammbuchversch.

(For e junge Saarbrücker.)

Läab froh un wach im Saarland uff
An deiner gutte Eltre Hand,
Un wann de groß bist, lern das ään
Bun deinem tapfre Heimatland:
Daß Lawe immer kämpfe heischt,
Un daß nur der de Sieg erringt,
Dem wo das Lied vun deutscher Trei
Sei Lawe lang im Herze klingt! —

Beder, Neunkirchen — Rechtsanwalt Leibl, Berlin —
Dr. Schlenker, Düsseldorf — Klostermann, Alsfeld.
Frau Johanna Cleff, Berlin-Lichterfelde:

Gestärkte Kraft gebiert die Not,
Was wahrhaft lebt, besiegt den Tod:
Im Kampf um das Saarbrücker Land
Reicht Euch im Geist sein Freund die Hand.

Wir schließen hier die Aufzählung mit dem Gruß, den
unser hochverehrtes Ehrenmitglied und tapferer
Mittkämpfer Albert Zühlke aus Saarbrücken
gesandt hat:

Ein Geßler, der das Volk geschunden,
hat stets noch seinen Teller gefunden!
Schieß' deinen Pfeil, du Saar-Verein,
Dem Unrecht tief ins Herz hinein.

Die Arbeitstagung

Einer Ehrenpflicht genügte der Vorstand des Bundes der Saarvereine am Sonntagvormittag. Der 1. Vorsitzende der Koblenzer Ortsgruppe, Heinz Kellner, und der Leiter der Geschäftsstelle „Saarverein“, Verwaltungsdirektor Theodor Vogel, begaben sich nach dem Ehrenfriedhofe und legten hier am Denkmal der im Weltkrieges Gefallenen, das die Inschrift trägt: „Den gefallenen Helden des Weltkrieges“, einen Kranz mit Schleife nieder, auf der letzteren die Worte: „In ehrendem Gedenken! Der Bund der Saarvereine“.

Am Sonntagvormittag um 9½ Uhr begann im Saal der Stadt-Festhalle der geschäftliche Teil der Tagung: die Mitglieder- und Vertreterversammlung, die sich eines zahlreichen Besuches erfreute. Eröffnet wurde sie vom 1. Vorsitzenden, Herrn Senatspräsident Andres, mit einer kurzen Begrüßung der Anwesenden. Die Verlesung des kurz zuvor eingetroffenen

Begrüßungstelegramms des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg löste eine große Begeisterung aus. Herr Andres gedachte dann aller im zurückliegenden Jahre verstorbenen Mittkämpfer für unsere Saarheimat, insbesondere des Handelskammerpräsidenten von Boch, des Vorsitzenden des Saarkreisvereins Nag von Wopelius und des Berghauptmanns Geheimen Oberberggrats Cleff. Zum ehrenden Gedenken der Verstorbenen erhoben sich die Anwesenden von ihren Plätzen. Uebergehend zur Tagesordnung erstattete Herr Verwaltungsdirektor Vogel den

Bericht über die Tätigkeit des Bundes der Saarvereine im Jahre 1931.

In dem Geschäftsbericht wird hervorgehoben, daß die Aufklärungsarbeit in enger Verbindung mit dem Saargebiet erfolgen muß, wie andererseits die wirtschaftlichen und politischen Führer des Saargebiets der Auffassung sind, daß man im Endkampf um die Saar und auch bei der Rückgliederung selbst der Mitarbeit der Geschäftsstelle „Saarverein“ und des Bundes der Saarvereine nicht entraten könne. Das Ziel der Aufklärungsarbeit über die Saarfrage durch die Organisation der einzigen Saarheimat-Schutzbewegung sei, in der deutschen Seele die Erkenntnis wachzuerhalten, daß es an der Saar noch deutschen Boden und deutsche Zukunft zu verteidigen gelte. Unerseßlich in dieser Aufklärungsarbeit sei das offizielle Organ des Bundes der Saarvereine, die Halbmonatschrift „Saar-Freund“, die im Laufe der Jahre der treueste Mittler zwischen dem Reiche und der Saar geworden sei und zuverlässig über alles Wissenswertes über die politische und wirtschaftliche Lage im Saargebiet berichte. Durch große Rundgebungen in einer Anzahl deutscher Städte, Vorträge in Versammlungen und vaterländischen Korporationen, besonders auch an den deutschen Hochschulen, sei das Interesse für die Saarfrage und für ihre Bedeutung für das Reich in die breitesten Kreise hineingetragen worden, ebenso habe sich die Presse dankenswerterweise in den Dienst dieser Aufgabe gestellt und auch auf die Presse des Auslandes habe man einzuwirken vermocht. Eine besondere Aufgabe sei auch im vergangenen Jahre in der Beschaffung der erforderlichen Geldmittel für die umfassende Tätigkeit der Geschäftsstelle „Saar-Verein“ zugefallen. Hier müsse festgestellt werden, daß die französische Saarpaganda, die bis auf den heutigen Tag außerordentlich rührig für die französischen Saarpäne sich einsetze, über reichliche Geldquellen verfügen könnte, während unsere Organisation zum weitaus größten Teile auf die private deutsche Opferwilligkeit angewiesen sei und darüber hinaus auf die Mithilfe ihrer Ortsgruppen. Der wirtschaftliche Niedergang wirke hier aber außerordentlich hemmend, und doch sei es unbedingt erforderlich, daß im Endkampf um die Saar die Tätigkeit unserer einzigen Saarheimat-Schutzorganisation im Reiche nicht eingeschränkt werde. Durch Herausgabe eines Werbeblattes „Wer hilft der Saar“ hoffe die Geschäftsstelle, daß ihr Appell an die deutsche Opferwilligkeit dies mit ermöglichen werde. Weiter wird in dem Bericht gesagt, daß uns das Jahr 1931 der erstrebten Lösung der Saarfrage keinen Schritt näher gebracht habe. Noch immer sehe man im Saargebiet zerstörende Kräfte an der Arbeit, eine Rückkehr zum Reiche zu vereiteln. Fest überzeugt dürfe man aber davon sein, daß die unmoralischen Mittel, mit denen unsaubere Elemente unter Duldung seitens der fremdländischen Regierung und Förderung seitens der französischen Bergbehörden im Saargebiet ihrem Ziele näherzukommen hofften, die Saarbevölkerung nun

Der Koblenzer Tagung des Bundes der Saarvereine zum Gruß.

Von Friedrich Thamerus, Saarbrücken
(Verfasser der „Saarhymne“).

Seid uns gegrüßt, ihr Brüder,
Die ihr am deutschen Rhein
Heut' Ründer dürft und Hüter
Saardeutscher Treue sein.

Grüßt uns die leidbewährte,
Treudeutsche Tagungsstadt.
Grüßt Koblenz — deutsche Erde,
Die wieder Freiheit hat.

Schließt in den Gruß aufs beste
Das „Deutsche Ed“ mit ein. —
Grüßt Ehrenbreitsteins Feste.
Grüßt uns den deutschen Rhein!

Sagt Deutschland, was im Herzen
Das Saarkolk denkt und meint.
Sagt, was in Lust und Schmerzen
Uns all' hier hält und eint.

Esprecht von dem einen Willen,
In dem wir alle gleich:
Wir wollen Recht und Freiheit!
Wir wollen heim zum Reich!

Wir haben oft erhoben
Die Stimme schlicht und klar.
Wir haben oft geschworen:
Deutsch ist und bleibt die Saar!

Nun soll's der Letzte wissen,
Der's noch nicht glauben will:
Von Deutschland losgerissen,
Wird unser Herz nie still!

Und wenn sich Lügen türmen
Zu Bergen — wenn die Not
Uns peitscht mit tausend Stürmen,
Uns schreckt selbst nicht der Tod!

Den Schwur, den wir geschworen,
Bricht keine Macht der Zeit!
Dies Land, das uns geboren,
Bleibt deutsch in Ewigkeit!

festigen werde in dem Willen, daß es nur eine Lösung der Saarfrage geben könne: die Rückkehr zum Reiche und die Wiedervereinigung mit dem deutschen Volke. Unser Kampf gelte dem Ziele, dem Volkswillen an der Saar Geltung zu verschaffen, und es sei wohl nicht anzunehmen, daß man in Genf das Gaulspiel von Oberschlesien und Eupen-Malmedy zu wiederholen wage. Die Gerechtigkeit sei mit unserer Sache und auch die Zeit. Damit bleibe unsere Zuversicht: Deutsch die Saar immerdar! Zum Schluß wies der Redner mit Worten des Dankes noch auf die umsichtige Leitung des Bundes durch Herrn Senatspräsidenten Andres hin, der trotz seiner starken Inanspruchnahme stets die Zeit gefunden habe, sich der Arbeit im Dienste unserer Aufgabe zu widmen. Es sei wohl der Wunsch aller, wenn er hier die Hoffnung ausspräche, daß wir zur Abstimmung auch unter Leitung des Herrn Andres erfolgreich schreiten könnten. Weiter sprach er dem 2. Vorsitzenden, Herrn Debusmann, dem insbesondere die Betreuung der Ortsgruppen im rheinisch-westfälischen Gebiete zur Aufgabe gestellt sei, Dank aus. Auch auf die verdienstvolle Tätigkeit des Herrn Chefredakteur Richard Posselt, der leider am Erscheinen verhindert sei, wies der Redner hin. Herr Andres gedachte dann besonders des unermüdblichen Wirkens des Herrn Verwaltungsdirektor Vogel, der seine ganze Kraft in den Dienst für die Deutscherhaltung des Saargebietes gestellt habe und trotz der großen Anforderungen nimmermüde immer zur Verfügung steht. Der Tätigkeitsbericht wurde ohne Debatte entgegengenommen.

Namens des Heimatbundes der Saarländer für Koblenz und Umgegend entbot darauf der 1. Vorsitzende desselben, Herr Heinz Kellner, der Versammlung einen herzlichen Willkommensgruß.

Die übrige Tagesordnung der Arbeitstagung wurde wie folgt erledigt: Vertreten waren 72 Ortsgruppen, außerdem im ganzen 220 Einzelmitglieder, Ehrengäste und sonstige Mitglieder. Die Neu- bzw. Wiederwahl des Vorstandes auf Grund des § 7 der Satzungen des alljährlich ausscheidenden Drittels der Beisitzer ergab die Wiederwahl der Herren: 1. Bergrat Willert, Hannover, Direktor Holke, Breslau, Studienrat Dr. Otto Kopelke, Halle, Jos. Krimp, Mannheim. An Stelle des Rechtsanwalts und Notars Spengler-Berlin, welcher den Vorsitz in der Berliner Ortsgruppe niedergelegt hat, wurde der jetzige Vorsitzende der Berliner Ortsgruppe, Herr Oberbergerrat M. Heckel gewählt. Die Wahl der Rechnungs-

prüfer ergab die Wiederwahl der bisherigen Rechnungsprüfer: der Herren Rechtsanwalt Leibl, Direktor Dieß und Direktor Schäfer, alle drei in Berlin.

Der Bericht über die weitere Entwicklung der Vereinsarbeit sowie über die Frage der nächstjährigen Bundestagung wurde auf Vorschlag des Vorsitzenden in der Erledigung zusammengefaßt. Herr Andres wies darauf hin, daß in der Lage der Saarfrage eine Aenderung nicht eingetreten sei, so daß sich die weitere Tätigkeit des Bundes in dem bisherigen Rahmen auch künftig zu halten habe. Besonderer Wert sei darauf zu legen, daß in der nächsten Zeit bei allen sich bietenden Anlässen die Saarfrage kräftiger mit zum Ausdruck gelange. Das Saargebiet rüste sich in der kommenden Zeit zur Abstimmung und unsere Aufgabe sei es, hier zu helfen und fördern, wo wir können, damit die Erklärung des Volkswillens an der Saar zu einem überzeugenden Sieg des Deutschtums werde. In dieser Richtung habe sich die Arbeit der Geschäftsstelle und der Ortsgruppen des Bundes zu vollziehen. Wert sei besonders darauf zu legen, sich den Kundgebungen anderer vaterländischer Organisationen mitanzuschließen, und dadurch die Saarfrage dauernd in den Kreis der öffentlichen Erörterungen zu halten. Bezüglich des Ortes für die nächste Tagung habe man bekanntlich beschlossen, je näher der Abstimmungstermin herannahe, desto näher an das Saargebiet heranzurücken. So sei man nach Trier, nach Neustadt und diesmal nach Koblenz gegangen. Bezüglich der Wahl des Ortes für die Kundgebung im Jahre 1933 sei an Kreuznach, Zweibrücken oder Saarburg gedacht, doch empfehle es sich wohl, die Wahl des Ortes dem Vorstand zu überlassen, der nach vorherigen Ermittlungen die beste Wahl treffen werde. In der Aussprache über den Ort der Bundestagung wurde noch besonders auf Saarburg hingewiesen, doch war man damit einverstanden, dem Vorstand die letzte Entscheidung zu überlassen.

Unter Verschiedenes wurden noch mancherlei Anregungen über die Ausgestaltung der Tätigkeit des Bundes gegeben, so auch die Anregung, eine Art Wanderausstellung für das Saargebiet zu arrangieren. Der 2. Vorsitzende, Herr Debusmann, empfahl, bevor man die Sache größer aufziehe, den Versuch einer mehr lokalen Veranstaltung dieser Art abzuwarten.

Zum Schluß der Arbeitstagung dankte Herr Senatspräsident Andres für das den Aufgaben des Bundes gewidmete rege Interesse und sprach die Hoffnung aus, daß diese Tagung wieder unserer Sache gedient haben möge.

Die Teilnehmer begaben sich darauf zu der

Öffentlichen Vortragsveranstaltung

im großen Saale der Festhalle. Hier hatten sich inzwischen überaus zahlreich die Zuhörer eingefunden, so daß der große Saal dicht besetzt war. Unter den Ehrengästen und Vertretern von Behörden usw. befanden sich u. a. die Herren Oberpräsident Dr. Fuhs, Koblenz, Oberpräsident Dr. von Halfern, Stettin, Regierungspräsident Dr. Saassen, Trier, Regierungspräsident von Sybel, Koblenz, Regierungspräsident Staehler, Speyer, als Vertreter des Reichsarbeitsministers Dr. Kettner, Koblenz, General-Superintendent Stoltenhof, Oberbürgermeister Dr. Rosendahl, Koblenz, Oberbürgermeister Dr. Reikes, Saarbrücken, Hüttenbesitzer Leo Wenkel, Saarbrücken, Oberbürgermeister Mangold, Kassel, Frau Studienprofessor Kawengel-Saarbrücken, Bürgermeister Wagner, Ehrenbreitstein (früher Dillingen) u. a.

Namens des Bundes der Saarvereine begrüßte Senatspräsident Andres die Versammlung und hieß insbesondere die Ehrengäste willkommen. Er gab die Versicherung ab, daß das Saargebiet treu zum deutschen Vaterlande stehen und durch die Abstimmung beweisen werde, welches Unrecht ihm durch das Versailler Diktat geschehen. Namens des Heimatbundes der Saarländer für Koblenz und Umgegend entbot der Vorsitzende, Herr Heinz Kellner, allen Anwesenden einen herzlichen Willkommensgruß, der mit einem Glückwunsch zum gutem Gelingen der Tagung schloß. Er wies auch darauf hin, daß sich im Saale französische Spione befänden, die sich

ruhig mit anhören sollten, das Bekenntnis der Treue der Saar zum Reiche. Mit dem Saarschwur: Deutsch war die Saar, deutsch ist die Saar und deutsch wird sie ewig bleiben, schloß der Redner seine Begrüßungsworte, die mit stürmischem Beifall aufgenommen wurden.

Das Wort ergriff hierauf der

Oberpräsident der Rheinprovinz, Herr Dr. h. c. Fuhs, der als Vertreter der Reichs- und Staatsregierung, die dem Bunde der Saarvereine in überaus warmherziger Weise ihre Anerkennung der erfolgreichen Arbeit des Bundes und seiner Geschäftsstelle auch in diesem Jahre nachhaltig bezeugt haben, erschienen war. Er führte etwa folgendes aus:

Die Reichs- und Staatsregierung habe ihn beauftragt, der großen Saarkundgebung herzliche Wünsche zu übermitteln und für die unverbrüchliche Treue der Saarländer zum Deutschen Reiche Dank und Anerkennung zu sagen. Er brauche wohl nicht besonders zu betonen, welches Interesse die Reichs- und Staatsregierung an dem Schicksal des Saarlandes nehme, und er versichere, daß sie in der Stunde des Endkampfes dabei sein werden, die Interessen dieses deutschen Landes zu vertreten, denn sie alle hätten wohl keinen sehnlicheren Wunsch als den, die Wiedervereinigung des Saarlandes mit dem Reiche endlich verwirklicht zu sehen.

Die Postrennung des Saargebietes sei eines der unseligsten Kapitel des Versailler Vertrages. Ein urdeutsches Gebiet sei auf 15 Jahre un-

gefragt von seinem Vaterland getrennt worden. Die Zustimmung, daß sich der Saarländer erst nach 15 Jahren über seine völkische Zugehörigkeit entscheiden solle, sei so empörend, daß jedem deutschen Manne die Schamröte ins Gesicht steigen müsse. Jetzt wäre es noch Zeit, dieses traurige Kapitel aus der Weltgeschichte zu schaffen. Eine gewaltige Bedeutung für den Frieden der Völker und für die Verständigung mit Frankreich würde es haben, wenn sich die maßgebenden Völker dazu entschließen würden, das Saargebiet an Deutschland zurückzugeben. Das wäre eine Tat, wertvoller als alle Konferenzen. Leider sehe man keine Aussicht auf eine Verwirklichung dieses friedlichen Gedankens, es bleibe also nur die Entscheidung durch den Stimmzettel, die nicht zweifelhaft sein könne. Wenn diese Stunde komme, würde man dafür sorgen, daß auf diese Entscheidung von keiner Richtung und keiner Seite ein Zwang ausgeübt werde. Sein Wunsch sei es, daß es ihm vergönnt sein möge, auf seinem Posten noch mitwirken zu können, die Saarländer in das Vaterhaus zurückzuführen. (Langanhaltender stürmischer Beifall folgte diesen Ausführungen.)

Namens der Stadt Koblenz und zugleich im Namen des Deutschen Städtetages begrüßte Oberbürgermeister Dr. Rosendahl, wie er versicherte, mit besonderen Gefühlen aufrichtiger und inniger Freude den Bund der Saarvereine. Wir Koblenzer, so betonte er, fühlen uns besonders mit dem Saargebiet verbunden, das auf vorgeschobenem Posten im Westen treue Wacht halte. Möge der Tag bald erscheinen, an dem auch das Saargebiet die Wiedervereinigung mit dem deutschen Volke feiern könne. Das warte Gott!

Nach dieser feierlichen Eröffnung der Vortragsveranstaltung ergriff als erster Redner, Herr Kommerzienrat Dr. Dr. Ing. Herm. Köhling das Wort zu seinem Vortrage über die

politische und wirtschaftliche Lage des Saargebiets

Immer näher kommt mit der Volksabstimmung des Jahres 1935 der Zeitpunkt der Entscheidung über das zukünftige Schicksal des Saargebiets. Es gibt niemand mehr, der irgendeinen Zweifel über das Ergebnis der Abstimmung hat. Selbst der Saarbund hat in der Gewißheit eines fürchterlichen Reinsfalls nicht gewagt, sich an den Landratswahlen im März dieses Jahres zu beteiligen. Es rechnet also die ganze Welt, Freund und Feind, mit einem hundertprozentigen Abstimmungserfolg zugunsten der Rückkehr des Saargebietes zum deutschen Vaterlande. Ich hatte in Trier auf dem 35. mittelhessischen Turnfest die Ehre sagen zu dürfen: „Wir stehen vor der Tür des Vaterhauses und wollen hinein, gleichgültig wie gerade die Hausordnung in ihm bestellt ist.“ Der jauchzende Beifall, den Tausende von Saarturnern für dieses Wort gespendet haben, zeigte allen Anwesenden, wie sehr ich das Rechte getroffen hatte. Das gilt nicht nur für die Turner, es hat für die ganze Saarbevölkerung Geltung, ob rechts, ob links, ob Mitte — alle denken darin gleich. Es hat sich in dieser Hinsicht nichts, aber auch gar nichts in der langen Zeit der Abtrennung von unserem Vaterlande geändert. Die Treue zum Vaterlande, die immer unser Saarvolk ausgezeichnet hat, ist die alte geblieben.

Warum hätte sie sich auch ändern sollen?! Etwa um der Segnungen willen, die der Versailler Vertrag über unser Volk gebracht hat? Etwa aus Hochachtung, die wir vor den fremden Regierungskünstlern, ihrer Weisheit und Uneigennützigkeit, ihrer Liebe zu unserem Volk zu empfinden hätten?! So objektiv und unvoreingenommen wir als Deutsche dem Ausländer gegenüberstehen und so sehr wir ihm gegenüber Gerechtigkeit und Verständnis aufzubringen bemüht sind (es ist das vielleicht eine unserer Schwächen), so haben wir im Saargebiet doch von all den Eigenschaften, die in einem Volke Respekt, ja Verehrung für seine Regierung wecken können, mit verschwindenden Ausnahmen bisher nichts gemerkt. Wir können den Ausländern, die uns nun schon so lange mit ihrer Regierungskunst beglücken, lediglich mildernde Umstände in dem Sinne zubilligen, daß wir sagen: Sie haben das Beste getan, was sie konnten; der Erfolg ihrer

Arbeit war mäßig, denn man hatte sie vor eine unlösbare Aufgabe gestellt! Das ist das höchste Lob, das die Herren der Regierungskommission einmal von uns erwarten können — und auch das nur mit der Einschränkung, die ihrem Verhalten gegenüber dem Volke entspricht.

Vor Ihrem Kreise bin ich sicherlich der Aufgabe enthoben, Ihnen im einzelnen nachzuweisen, daß und warum dies Lob nicht verdient wurde. Die durch lange Jahre ungehört verhallten Beschwerden der Saarbevölkerung und ihrer Vertretung über den unverhüllten Mißbrauch der Gewalt im Saargebiet zugunsten französischer Aspirationen sind hinlängliche Beweise. Ich erwähne nur die sinnlose Schulpolitik gegenüber einem hochkultivierten Volke, die versucht, wehrlose Kinderseelen zu verderben und sie ihrem deutschen Volkstum abspenstig zu machen. Weiter sehen wir eine Politik der Ausbeutung der Saarbevölkerung zugunsten des französischen Staates, wobei man nicht einmal davor zurückschreckt, die unter Mitwirkung der Franzosen zum Schutze der Saarbevölkerung geschaffenen Bestimmungen des Versailler Vertrages ins Gegenteil zu verkehren. Es liegt im Interesse auch des französischen Ansehens in der Welt, daß dem jetzigen Zustand möglichst bald ein Ende gemacht wird. Wir werden nicht aufhören, immer und immer wieder die vorzeitige Rückgliederung des Saargebietes zu fordern im Interesse der Verständigung des deutschen und französischen Volkes.

Eine der Voraussetzungen für diese Verständigung ist die endliche Einsicht auf französischer Seite, daß durch das Versailler Diktat dem deutschen Volke Amputationen zugefügt worden sind, mit denen wir uns nie abfinden werden und für die die Franzosen verantwortlich sind. Das gilt so gut für das Saargebiet wie für Eupen-Malmedy, den polnischen Korridor, für Oberschlesien und die Kolonien. Auch in Frankreich wächst unter der Last der in weiten Kreisen die Erkenntnis, daß, wenn es so weitergeht, wenn die Versailler Giftsaat nicht beseitigt wird, ein neuer, noch viel fürchterlicherer Krieg als der vergangene die Folge sein muß. Er kann und wird gewiß nicht in kurzer Frist kommen. Aber wenn nicht ein großes Reinemachen auf politischem Gebiete vor sich geht — ein Reinemachen, das das deutsche Volk befriedigt —, so wird niemand, kein noch so friedlich gesinnter Staatsmann es verhindern können, daß die Geschichte um ein weiteres Kapitel der blutigen Auseinandersetzungen vermehrt wird. An solchen bedrohlichen Ausblicken in die Zukunft haben wir im Saargebiet keine Freude. Das ist selbstverständlich; denn man darf nicht annehmen, daß wir, des Lebens überdrüssig, den Selbstmord dem Leben vorzögen. Nein, tausendmal nein! Wir wünschen mit allen Kräften die Verständigung vor allem zwischen Deutschland und Frankreich auf der Basis der Beseitigung aller Versailler Ungeheuerlichkeiten, weil wir dies für die einzige Möglichkeit halten, einen fürchterlichen Krieg zu verhindern, der uns droht und der den Untergang des Abendlandes endgültig besiegeln würde. Da wir und das benachbarte Elsaß-Lothringen in erster Linie den Kriegsschauplatz darstellen würden, so kann man es uns schon glauben, daß wir eine politische Verständigung mit Frankreich erstreben — allerdings nicht eine Verständigung, bei der, wie Talleyrand einmal sagte, Deutschland das Pferd und Frankreich der Reiter ist! Der deutsche Hengst wird sich niemals einen Reiter wie den Franzosen gefallen lassen!

Auch in Frankreich wächst dauernd und immer rascher die Erkenntnis von der Sinnlosigkeit der ganzen Politik, die seit Kriegsschluß von all den wechselnden Regierungen getrieben worden ist. Keine konnte sich von den kurzfristigen Ideen der Clemenceau, Poincaré und Lardieu freimachen. Wir, die wir jahrelang gegen den französischen Imperialismus gekämpft haben, wir wissen ganz genau, daß dieser Geist in Frankreich nur überwunden werden kann, wenn er von Mißerfolg zu Mißerfolg führt. Nur aus Mißerfolgen wird in Frankreich der Geisteszustand erwachsen, der ein neues Meet

von Blut zu vermeiden vermag. Die Saarbevölkerung kann durchaus zu einer Brücke nach Frankreich werden — einer Brücke, die fest fundiert ist in der anerkannten und in der ganzen Welt bekannten Treue eines Volkes zu seiner Heimat und seinem Vaterlande. Ueber eine solche Brücke kann nie ein Weg zur Verewigung der Versailler Schmach und Gewalt, sondern nur ein solcher der Anerkennung der beiderseitigen gleichberechtigten Lebenskraft und des Lebenswillens führen.

Und da gibt es allerdings unendlich viele Gebiete, auf denen Frankreich und Deutschland sich ergänzen und auf denen eine beiderseitige Verständigung zum Wohle und Vorteile beider Nationen dienen könnte. So auch auf dem weiten Gebiete der Wirtschaft, auf denen Deutschland mit seinem unermesslichen Reichtum an Kohle, und Frankreich mit seinem unerschöpflichen Besitz an Eisenerzen in Lothringen, Meurthe et Moselle, in der Normandie und in Nordafrika der richtige Gegenspieler ist.

Und wenn wir von unserer Perspektive im Saargebiet die Dinge betrachten, so verfügen wir über die Gaskohle hervorragendster Qualität, aus der sich in Mischung mit anderen Kohlen ein ganz hervorragender Hochschofoks erzeugen läßt. Der lothringische Bergbau dagegen entbehrt dieser Kohle, sein Reichtum liegt in der Flammkohle, die wiederum wir in dieser Güte kaum haben. Und daß die geringe Entfernung des Saarkohlengebiets zum größten Eisenerzgebiet Europas, dem der lothringischen Minette, geradezu auf den Austausch zwischen Kohle und Erz hinweist, sei nur nebenbei erwähnt. Es lassen sich noch viele Möglichkeiten aufzählen, die alle in derselben Richtung liegen, in der Richtung der gegenseitigen Ergänzung auf der gesunden Basis des aufs höchste gesteigerten und beiderseitig respektierten Nationalgefühls.

Was soll ich Ihnen über die augenblickliche Wirtschaftslage im Saargebiet sagen? Wir sind ein Grenzgebiet, das von den Nöten sowohl in Deutschland als auch in Frankreich immer beeinflusst sein wird. Manchmal sind gewisse Phasenverschiebungen in den Nöten beider Länder festzustellen, wenn, wie z. B. jetzt, Deutschland den tiefsten Punkt der Not erreicht, vielleicht schon überschritten hat und die Abwärtsbewegung in Frankreich vielleicht noch lange anhält und es heute erst Entwicklungen durchmacht, die wir in Deutschland bereits seit zwei Jahren hinter uns liegen haben — Entwicklungen, deren Auswirkungen auf die französische Wirtschaft und den französischen Geisteszustand noch nicht abzusehen sind. Aber eines ist sicher: Grundlegende Umkehr menschlicher Geistesrichtung, Abstreifung des Uebermutes, Bereitwilligkeit, die Lebensrechte auch anderer Nationen zu verstehen und anzuerkennen, ist leichter zu erlangen, wenn die Not den Weg hierzu bereitet hat. Wenn aber eine derartige Umkehr nicht zur Verständigung führt, wenn durch Unverständnis (auch auf unserer Seite) diese Umkehr dem französischen Volke als ein Irrweg erscheint, dann wird die Entwicklung zwangsläufig zu beiderseitigem Nachteil ausschlagen.

Wir stehen an einer Zeitwende. Wenn nicht alles täuscht, stehen wir vor der Möglichkeit einer fruchtbaren Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Frankreich. Hoffentlich finden sich in beiden Ländern Männer von stolzer Vaterlandsliebe, ehrlicher Sorge um die Zukunft ihrer Völker, die klug und stark genug sind, trotz aller Enttäuschungen der Vergangenheit den Weg und den Zeitpunkt der Verständigung zu finden.

Die Ausführungen fanden in der Versammlung lebhaften Beifall.

Als zweiter Redner sprach Herr Dr. Mehrmann, Berlin, über

Rhein, Mosel und Saar im Versailler Diktat

Wenn wir heute, in einer Stunde etwa, am Deutschen Eck die Mosel an uns vorbei in den Rheinstrom fluten sehen, dann kommt keinem von uns der Gedanke, sie sei kein deutscher Fluß, weil sie aus Frankreichs Erde quillt. Sie ist unser, die Mosel, grad wie die Saar deutsch immerdar, obwohl auch sie in ihrem Ursprung durch heutiges Frank-

reich rinnt. Aber das ist die Eigenart der Nebenflüsse unseres Rheins auf seiner linken Seite, daß sie sich mit ihrem ganzen Lauf an ihn herandrängen, die Ill und die Nahe, die Saar und die Mosel, und daß auch die selbständige Maas ihre Sympathie mit dem heiligen deutschen Strom bekundet, indem sie parallel mit ihm zur Nordsee eilt, zur deutschen Bucht. Von der Maas bis an die Memel ist deutsches Land. Das wirklich französische Flußsystem dagegen kehrt dem Rhein den Rücken. Die Wasserwege Frankreichs führen nach dem Atlantischen und nach dem Mittelmeer. Sie breiten sich wie ein gespreizter Fächer zwischen dem Nordosten ihres Heimatlandes und dem Südwesten aus. Wenn die Bodengestalt und die Richtung der Verkehrswege allein die Politik der Völker bestimmten, so hätte es niemals zu Angriffskriegen aus dem geographisch nach dem Westen orientierten Frankreich gegen den östlichen Nachbarn, gegen uns Deutsche kommen können. Dennoch haben seit mehr als 1000 Jahren, im besonderen seit Richelieu, dem noch Briand als Ministerpräsident des Kriegsjahres 1917 sein Kompliment machte, die Versuche niemals aufgehört, das Rheinstromland zum Vorpostenfeld und Kampfplatz der französischen Wehrmacht zu machen. Man verdeckte unter dem durch alle Zeiten wiederkehrenden Schlagwort bedrohter „Sicherheit“, was in Wirklichkeit Streben nach der Rheingrenze und von ihr als Operationsbasis aus nach der Vorherrschaft auf dem europäischen Festland war.

Die geographischen Verhältnisse des Rheinstromnekes üben einen lockenden Reiz auf die französische Eroberungssucht aus. Noch im Jahre 1923 hat der französische General Denvignes im Ruhrkampf von Düsseldorf her auf die Bedeutung der rechtsrheinischen Wasserstraßen für Frankreichs Machtstellung auf dem europäischen Festland hingewiesen. Die deutschen Zuflüsse des Rheins auf seiner Ostseite greifen tief in die deutsche Mitte Europas hinein und weisen in die Weite des slawischen Ostens unseres Erdteils. Die mit ihrer Quelle in das Stromneß des Rheins verschlungene Donau endet in dem Europa und Asien verbindenden Becken des Schwarzen Meeres. Schon vor Jahrhunderten suchte Frankreich politische Freundschaft mit den Gegnern des deutschen Volkes in dessen Osten und Südosten. Es gab den Polen aus seinem Herrscherhaus Könige und nahm verdrängte Polenfürsten bei sich auf. Es schloß Bündnisse mit den Türken, die gegen Wien anstürmten. Immer ist es das Bemühen der Pariser Politik gewesen, um Deutschland einen Ring von Basallen zu legen, die die Front der deutschen Abwehr gegen sich lenkten, den Franzosen aber ihr Vorhaben erleichterten, am Rhein sich festzusetzen, um von dort her über Europa zu gebieten.

Denn das war früh in das Bewußtsein der französischen Politik eingedrungen, früher als es uns Deutschen, die wir es zum Teil heute noch nicht wissen, klar geworden ist, daß die Herrschaft über Rhein und Rhone die Beherrschung Europas sichert. Die Rhone ist Frankreichs natürlicher Eigenbesitz. Der Raub der Rheinlinie ist die unveränderliche Hoffnung aller französischen Generationen seit der Rappetingerzeit. Die Herrschaft über das nach Osten gewandte Rheinstromneß gilt für Frankreich als die Ergänzung seines einseitig nach Westen gerichteten Flußsystems. Was die Natur der Verkehrsart Frankreichs versagte, soll die Kunst der Politiker und Militärs hinzufügen. Frankreich will sich nicht mit der Begünstigung, Anlieger des Atlantischen Ozeans und des Mittelmeers zu sein, begnügen. Es trachtet nach dem Rhein und nach der Donau, um die Nordsee und das Schwarze Meer in seinen Herrschaftsbereich hineinzuziehen. Es weiß auch, daß ihm die Rhein- und Rhonelinie, in seiner militärisch starken Hand vereinigt, noch mehr gibt als die europäische Vormachtstellung. Frankreich ist sich klar darüber, daß die große Quersfurche des Rhein-Rhonetals, die die Taille des europäischen Festlandkörpers von der Nordsee über das Hochgebiet der Alpen bis zum Mittelmeer einschneidet, der kontinentale Verbindungsweg zwischen dem Welthafenbassin London-Rotterdam-Antwerpen-Bremen-Hamburg und dem Gliedstück Gibraltar-Suez auf dem Weltverkehrswege zwischen Atlantischem und Indischem Meer ist. Die weltwirtschaftliche Bedeutung der Rhein-Rhonefurche gibt dem Herrschaftstreben Frankreichs nach dem Rheintal mehr als europäisches, gibt ihm weltpolitisches Ansehen. Hier tritt deshalb das Interesse Englands am Schick-

sal des Rheinlands aus dem Traditionskreis der europäischen Gleichgewichtspolitik in den Weltmeer-Raum des britischen Empires. Aber auch Italien, das im französischen Mittelmeerbereich zwischen dessen europäischen und afrikanischen Schenkeln eingeklemmt ist, vermag dem Versuch Frankreichs, die beiden europäischen Hauptströme des Alpengebiets, neben der Rhone auch den Rhein in seine Hand zu bekommen, nicht uninteressiert zuzuschauen. Der Rheinweg ist der einzige Pfad, der Italien bei einem Konflikt mit Frankreich aus der Mittelmeergegend in die atlantische Freiheit der Nordsee zu seinem englischen Freunde führt. Und schließlich kann weder den Vereinigten Staaten noch Rußland, wenn auch des einen wie des anderen Augenmerk in erster Linie auf außereuropäische Erdteile gerichtet ist, das der USA. auf Pan-Amerika, das der Sowjets auf Pan-Asien, nicht gleichgültig bleiben, ob Frankreich, dessen Mittelmeerreich bis tief in das Zentrum Afrikas dringt, von der Rhein-Rhone-Linie aus auch Pan-Europa unter seiner Herrschaft einigt.

Das sind Gegensätze von internationaler, von weltpolitischer Bedeutung, die auch heute noch nicht offenkundig und mit voller Schärfe zutage treten und die zahlreichen Konferenzen der Nachkriegszeit noch nicht entscheidend beeinflusst haben. Aber im Reime waren sie schon vorhanden, als in Versailles des Jahres 1919 das Schicksal des Rhein-, des Mosel- und Saarländes verhandelt wurde. Im wahren Sinne des Wortes im Interessenaustausch verhandelt wurde. Diese Gegensätze haben, gefühls- und zum Teil verstandesmäßig, die Haltung Englands und Amerikas bestimmt, als Wilson und Lloyd George sich den französischen Absichten auf das Saargebiet und auf das linke Rheinufer widersetzten, freilich ohne die Energie ihres Widerstandes bis zu dem Punkte zu steigern, der im deutschen, im europäischen, im Weltinteresse und in ihrem eigensten Interesse erforderlich gewesen wäre.

Sie wissen, meine Damen und Herren, was Clemenceau trotz des englischen und amerikanischen Widerstrebens schließlich doch im schwachvollen Versailler Diktat erreichte. Elsaß-Lothringen wurde uns entrissen, und Frankreich rückte in Straßburg an den beherrschenden Punkt der oberrheinischen Tiefebene. Durch das scheinheilig auf dem Weg der Listenabstimmung gegen den Willen der Bewohner verschenkte Eupen-Malmedy wurde der belgische Staat bis auf den strategisch wichtigen Wall des Rheingebirges geschoben. Die Südwestecke des Rheinlandes, der Saarflügel, wurde aus dem deutschen Reichsgefüge herausgebrochen. Unter dem Vorwand der Reparationen, als Entschädigung für die im Kriege zerstörten nordfranzösischen Bergwerke wurden die Saargruben in französisches Eigentum gegeben, und die Saarbevölkerung wurde, wie in längst überwundener Vorzeit die an die Scholle gebundenen Leibeigenen, mit dem Grund und Boden aus deutscher Verwaltung in fremdherrliche Gewalt gerückt. Entgegen der feierlichen Verheißung Wilsons, daß die Völker nicht wie Schafiguren von einer Regierung in die andere verschoben werden dürften; zuwider auch der sittlichen Anschauung der Gegenwart, daß Volksteile nicht aus dem nationalen Staatskörper nach Schloß-Art herausgeschnitten werden können; im Gegensatz zu der feierlichen Kriegsproklamation der Ententemächte, daß das Selbstbestimmungsrecht die Grundlage der europäischen Neuordnung sein solle. Gewiß, den Deutschen an der Saar wurde die Selbstbestimmung ihres Schicksals nicht völlig vorenthalten. Nur 15 Jahre lang dürfen sie keinen Gebrauch davon machen, genau so lange, wie die Besetzung des gesamten linken Rheinufers mit französischen und belgischen, mit englischen und amerikanischen Truppen dauern sollte. Aber diese 15 Jahre würden, das war der Glaube Frankreichs, genügen, um für die Saar die zuversichtliche Hoffnung wahr zu machen, die Clemenceau seinem murrenden Staatspräsidenten Poincaré beim Abschluß des Versailler Diktats für das ganze linksrheinische Besatzungsgebiet ausgesprochen hatte: „Herr Präsident, wir stehen am Rhein und wir bleiben am Rhein.“

Die Prophezeiung Clemenceaus ist so nicht ganz in Erfüllung gegangen. Unter dem Zwang des Artikels 431 des Diktats und erkaufte durch schweres Lösegeld des Haager Young-Planes wurde die Räumung des besetzten Gebiets vor Ablauf des 15jährigen Zeitraums widerwillig vorgenommen. Aber Frankreich ist, und damit hat der unerbittliche Vater des Diktats recht behalten, hinter einer Verschleierung am Rhein stehen geblieben. Die Friedensdiktatoren von Versailles haben für das ganze Rheingebiet, soweit es reichsdeutsch ist, einen völkerrechtlichen Ausnahmezustand geschaffen, der einzig in der Welt dasteht und daher eine völkerrechtliche „Diskrimination“ darstellt, die unerträglich ist. Unerträglich, weil sie die Ehre und Würde des deutschen Volkes antastet, weil sie die Souveränität des Reiches zerbröckelt und zerrüttet. Weil sie das gesamte linke Rheinufer und das rechtsseitige zwischen der Schweiz und den Niederlanden in einer Breite von 50 Kilometern schuklos den westlichen Nachbarn Frankreich und Belgien öffnet. In diesem Raum, der nicht nur die bayerische Pfalz, sondern auch die ganze Rheinprovinz und den Freistaat Hessen, Teile von Baden, Württemberg und Bayern, der Provinz Hessen-Nassau und Westfalen umfaßt, in dem ein Fünftel der gesamten Reichsbevölkerung, das sind Europäer auf höchster Kultur- und Wirtschaftsstufe, wohnen, in diesem fruchtbaren, verkehrsreichen Lande muß das Reich auf die Selbstverteidigung durch Festungen und Reichswehr verzichten. Die Befestigungsanlagen sind geschleift und dürfen nicht wieder errichtet werden. Die Garnisonen, die ehemals den Bürgern Verdienst und Wohlstand gaben, sind verschwunden. Es gibt keine Arsenale und Depots, keine militärischen Übungen. Das Auftreten auch der allergeringsten Reichswehrabteilung würde wie jeder andere Verstoß gegen das rheinische Entmilitarisierungsstatut als feindselige Handlung gegen die Unterzeichner des Versailler Diktats aufgefaßt und als Verletzung des Weltfriedens vor der Weltöffentlichkeit geächtet werden. Damit hatte Frankreich eine moralische Waffe ersten Ranges in die Hand bekommen. Allein aus dem Grunde, weil die Welt der Lüge glaubte, daß Deutschland der Urheber des Weltkrieges sei. Von der Möglichkeit der Berufserklärung des Reiches ist nur ein Schritt zu dem Anspruch, daß Frankreichs ständig gefährdete Sicherheit ein französisches Sonderrecht zur Einmischung im deutschen Rheinstromgebiet rechtfertige.

So sieht heute der deutsche Westen aus: die ganze lange Grenze Frankreichs und Belgiens ist eine einzige ununterbrochene, mehrfach gestufte Festungslinie. Sie läuft unmittelbar vor den Mauern Saarbrückens vorüber und reicht bis in die Aachener Gde. Dieser militärische Betonschuh, in dem sich eine stets bereite Einbruchsarmee verbirgt, flankiert von dem uns geraubten Elsaß-Lothringen und Eupen-Malmedy her den reichsdeutschen Bogen auf dem linken Rheinufer von zwei Seiten. Unter den Kanonen der Grenzfestungskette liegt wie ein schukloses Glacis das ganze deutsche Rheingebiet zwischen Basel und Emmerich; ein großer Trümmerhaufen unserer Militärsouveränität. Eine weitgeöffnete Bresche in das deutsche Hinterland hinein. Eine Einmischungszone, eine Interessensphäre unserer westlichen Nachbarn auch in wirtschaftlicher Hinsicht.

Denn wie der militärische, so umklammert auch ein Zollgrenzwall das linke Rheinufer. Mit der Einbeziehung des Saargebiets in den französischen Zollverband ist Frankreich auch wirtschaftspolitisch in das Reichsgebiet hineingebrochen. Luxemburg ist in die Zollunion mit Belgien, dem Verbündeten des französischen Staates, hineingefügt, und es haben die wohl nicht unrecht, die der Meinung sind, die belgisch-holländische Zollunion werde von Frankreich nicht ungern gesehen, weil damit das Mündungsgebiet der Maas und des Rheines in die wirtschaftliche Umklammerung des deutschen Westens hineingezerrt wird. Die gesamte Industrie des entmilitarisierten Westens steht unter der ständigen Bedrohung legaler Bespiklung durch die Locarno-Kommissionen. Ein Appell Frankreichs genügt, um die deutsche Regierung zu zwingen, vor der Lo-

Locarno-Kommission zur Untersuchung angeblicher Kriegsvorbereitungen die Geheimnisse der Fabrikationsmethoden auszubreiten. Mit der Behauptung, daß Bahn- und Brückenbauten strategischen Zwecken dienstbar gemacht werden können, vermag Frankreich westdeutsche Verkehrserweiterungen zu schikanieren. Wir haben es 1929 erlebt, daß auf französisches Verlangen in der Eifel und Pfalz Geleise aufgerissen, Bahnrampen entfernt, daß sich das Reich für zwölf Jahre auf ein eng umrissenes Bahn- und Brückenbau-Programm festlegen mußte.

Auch wirtschafts- und verkehrspolitisch sind wir nicht mehr Herr in unseren eigenen Räumen. Auch das Saargebiet ist, wenn es endlich in die deutsche Verwaltung zurückkehrt, allen Gefahren des entmilitarisierten Gebiets ausgesetzt.

Und noch eine zweite Hypothek außer der Entmilitarisierung lastet auf dem deutschen Westen. Die

Reich verlangte in Lausanne und in Genf die Gleichberechtigung in militärischer Hinsicht, forderte die Beseitigung aller „Diskriminationen“, die seiner Würde als Großmacht widersprechen. Zu dieser Diskrimination rechnen wir auch die rheinische Entmilitarisierung, rechnen wir die drückende Hypothek, die auf unserer Verkehrshoheit im Rheinstromnebel lastet.

Es gibt nur zweierlei: Entweder Frankreich übernimmt dieselben Beschränkungen seiner Souveränität, indem es in gleicher Breite sein eigenes Grenzgebiet entmilitarisiert und auch die Rhone einer internationalen Aufsicht unterwirft. Oder Frankreich, das nach dem autoritären Ausdruck seines parlamentarischen Etats-Berichterstatters durch seinen Festungsgürtel vollkommene „Sicherheit“ erreicht hat, verzichtet auf den sadenscheinigen Vorwand, die rheinische Entmilitari-

Volk an der Saar

Von Karl Friedrich Meckel.

Leidest du auch ohne Ende
für dein deutsches Vaterland,
Sind die arbeitschweren Hände
Auch ins fremde Joch gebannt,
Einmal hat die Fron ein Ende
für ein Volk, das tapfer ringt,
Schau' jene Sonnenwende,
Die dir deine Freiheit bringt!

Einmal muß es anders werden,
Jeder Nacht folgt Tageslicht,
Auch auf dieser dunklen Erden
Herrscht ein großes Weltgericht,
Jede Hoffnung der Gerechten
führt zum großen Sternenlicht,
Zeiten schwinden mit den Mächten,
Glaube und verzweifle nicht!

Denke an die schönen Lenz
Mit dem alten Deutschen Reich,
Niemand gab es eine Grenze,
Immer waren wir uns gleich!
Mit der Heimat Eichenfränze
Gast die Brüder du geschmückt,
Denke an die frohen Lenz,
Ewig bleiben wir beglückt!

Nie vergessen wir im Herzen,
Daß du hieltst, was immer war,
Unter Not und tausend Schmerzen,
Volk an deiner deutschen Saar,
Keine Weltmacht konnte rauben,
Was uns ewig schon verband,
Deines Deutschtums treuen Glauben
An das deutsche Vaterland!

Befreiungslied der Saarländer.
Melodie nach dem Deutschlandlied.
Zur Erinnerung an schwere Zeiten.
Deutsche Kulturgesellschaft Heidelberg.

Rheinschiffahrt ist unter internationale Aufsicht gestellt. Gewiß, das war sie auch vor dem Weltkrieg. Aber die Leitung ist aus deutscher in französische Hand geraten, und die französisch-belgischen Stimmen überwiegen um die Hälfte die deutschen. Daneben sprechen außer Holland und der Schweiz auch England und Italien mit, obwohl sie nicht Anlieger des Stromes sind. Von einer internationalen Ueberwachung der Rhone hingegen ist nicht die Rede, trotzdem auch dieser Alpenfluß verschiedene Staaten durchläuft. Selbst der mitten in Deutschland und in der alleinigen Souveränität des Reiches liegende Rhein-Donau-Kanal ist internationaler Kontrolle unterstellt. Eine Kanalisierung der deutschen Moselstrecke würde dasselbe Schicksal treffen. Frankreich darf zu seinen Bauten im Rhein deutsches Gebiet benutzen, und Belgien kann bis zum Jahre 1945 Deutschland zwingen, einen Rhein-Maas-Kanal durch deutsches Land zu graben.

Ist das die Freiheit, die die Versailler Neuordnung Europas unserem Erdteil bringen wollte? Ist es eines großen Staates würdig, daß er im Falle ernststen politischen Aufruhrs am Rhein erst das Ausland um Erlaubnis eines Reichswehraufgebots bitten muß, daß die Verteidigung seiner rheinischen Grenze nicht seiner eigenen Kraft, sondern dem schwankenden Interesse der beiden Locarno-Protektoren England und Italien anvertraut ist? Das Deutsche

Reich verlangt zu seinem Schutze nötig, und gibt dem Deutschen Reich das Recht zur eigenen Verteidigung seiner Westgrenze zurück.

Frankreich beschwächt die Welt, es mühe sich um die Befriedung des europäischen Festlandes. Es schmiedet Pläne über Pläne, um innerhalb eines Pan-Europa die Mitte unseres Kontinents durch eine Donaukonföderation an sich zu fetten. Dabei ist gerade der völkerrechtlich unhaltbare Ausnahmezustand im deutschen Westen eine Friedensgefahr, weil die Natur auf die Dauer ebensowenig wie den luftleeren den militärfreien Raum duldet. Militärische Schwäche reizt die Eroberungslust des stärkeren Nachbarn. Das in Staaten zerplitterte Rheingebiet ist ohne ein kraftvolles reichsdeutsches Zentrum am Stromlauf zur Abwehr ungeeignet.

Das rheinische Stromland hat im Laufe der geschichtlichen Entwicklung sein Einigkeitsbewußtsein eingebüßt. Die Schweiz ist selbständig, Holland ist unabhängig. Das Elsaß denkt autonomistisch. Aber wenn man die Rhein-Rhone-Furche als einen einheitlichen Verkehrsweg auffaßt, dann bleibt für eine internationale Verkehrsgemeinschaft auf dieser Verbindungsstrecke zwischen Nordsee und Mittelmeer, zwischen Abend- und Morgenland ein zukunftsreicher Spielraum kulturell und wirtschaftlich aufeinander angewiesener und ineinander verflochtener Kräfte. Bisher hat hauptsächlich die regionale Lösung der mittel-

europäischen Frage das noch in Disharmonie auseinanderfallende Konzert der Mächte beschäftigt. Mag sich Frankreich noch so heftig sträuben, einmal wird auch die regionale Regelung des Verkehrsproblems in der Rhein-Rhone-Furche eine Aufgabe gesamteuropäischer Bemühungen sein. Aus diesen beiden regionalen Ordnungen ergibt sich dann die Gesamtverfassung Europas, die Versailles nicht zu schaffen vermocht hat.

Die großen Landsmannschaftlichen Vereine, die sich im Westausschuß für Rhein, Pfalz und Saar zusammengefunden haben, blicken über ihren heimatlichen Bereich hinaus, weil auch die Heimatfragen im Zusammenhang der internationalen Politik gesehen werden müssen. Der Bund der Saarvereine rückt die Befreiung der Saar, bei der er nach seinen hervorragenden Leistungen nicht nur die ideale, bei der er auch die materielle, die finanzielle Unterstützung jedes Deutschen verdient, in den großen Blickbereich der gesamtdeutschen, der europäischen Politik. Jederzeit, auch nach der Räumung des Rheinlandes, wird deutsches Schicksal am Rhein

entschieden. Auch die Frage des polnischen Korridors, auch die Frage des österreichischen Anschlusses! Ein schukloses Deutschland an Rhein, Mosel und Saar ist ein ohnmächtiges Deutschland an der Weichsel und an der Donau. Die Freiheit ruht immer im Schatten der Waffen. Ein einseitig entmilitaristierter Rhein ist ein verlorenes Danzig, ist ein für ein paar Schillinge verkauftes Wien. Großdeutschland wurzelt im rheinischen Boden!

Im Anschluß an die Vorträge gab Verwaltungsdirektor Vogel die in der geschäftlichen Sitzung gefasste Entscheidung bekannt, die bei der Kundgebung am deutschen Eck zur Verlesung gelangt. Mit einem Dankeswort für die Aufmerksamkeit, mit der die Zuhörer den Ausführungen über die Verhältnisse im Saargebiet gefolgt seien, schloß der Vorsitzende, Herr Senatspräsident Andres, die Versammlung in der Hoffnung, daß sie unserem Ziele dienen möge, die deutschen Volksgenossen einhellig für die Forderung nach Gerechtigkeit für die Saar zu erwärmen.

Die große deutsche Kundgebung am Deutschen Eck

Schon im Laufe des Vormittags kamen aus der Umgebung von Koblenz zahlreiche Vereine mit ihren Fahnen in die Stadt gezogen. Die Koblenzer Vereine, Feuerwehr, Turnvereine, Militärvereine, Gesangsvereine, der Stahlhelm, die Hitlergruppe usw. marschierten gegen Mittag in geschlossenen Zügen nach dem Deutschen Eck. Tausende von Menschen umlagerten die Aufmarschstraßen und die Rheinuferpromenade bildete ein einziges Menschengewühl. Es war, als ob ganz Koblenz und Umgebung hier herbeigeströmt wären, um dem Saargebiet in einer überwältigenden Weise die Anteilnahme zu bekunden und laut und vernehmlich die Forderung nach Gerechtigkeit für die Saar zu erheben. Von 12 Uhr ab spielte die Kapelle der Giesener Reichswehr ihre flotten Militärweisen, die von den Koblenzern und von den Teilnehmern aus dem Saargebiet mit großer Freude wieder einmal gehört wurden. Punkt 12,30 Uhr nahm die Kundgebung ihren Anfang. Es war ein imponierender Anblick, der sich hier bot. Wie Koblenzer uns versichern, überragt die Kundgebung in ihrer gewaltigen Ausdehnung die Veranstaltungen, die schon an dieser historischen Stätte vor sich gegangen sind. Bis zur höchsten Ballustrade des Denkmals standen die Teilnehmer dicht gedrängt. Zahlreiche Vereinsfahnen wehten vom Denkmal herab, die mächtige Freitreppe war für die Ehrengäste und die mitwirkenden Gesangsvereine reserviert. Auch hier kein Plätzchen frei. Die breiten Treppengänge rechts und links, die gewaltige Estrade, die sich um das Denkmal zieht, waren angefüllt bis auf den letzten Platz und das Deutsche Eck, das weit hinaus wie eine Landzunge in die vereinigten Fluten von Mosel und Rhein sich vorschiebt, wogte auf und ab von den Tausenden, die hier dicht gedrängt bis an die Flußufer standen. In geradezu musterhafter Ordnung, ohne jegliche Reibung vollzog sich dieser Aufmarsch und die ganze Kundgebung konnte sich programmäßig entwickeln. Das Ganze ein Panorama von überwältigender Größe, mit dem wuchtigen Abschluß der steilaufragenden Feste Ehrenbreitstein und dem gewaltigen Rheinstrom. Mit dem Musikvortrag der Reichswehrkapelle „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“ von Beethoven wurde die Kundgebung eingeleitet.

Der Dichter des Saarlieses, Hanns Maria Lux, sprach in markigen Worten seinen dichterischen Vorpruch, eine Hymne auf die Treue des Saarlandes, auf die deutsche Einigkeit und auf die deutsche Zukunft. Ein jubelnder Beifallsturm erhob sich, als der Redner geendet hatte.

Chorvorträge des Männergesangsvereines Rheinland: „Mein Heimatland“ und „zum Rhein“ leiteten über zu den Ansprachen.

Der Vorsitzende des Bundes der Saarvereine, Senatspräsident Andres, richtete folgende Begrüßungsworte von der Freitreppe herab an die Menge:

„Wie alljährlich veranstaltet der Bund der Saarvereine in diesem Jahre eine Kundgebung, bei der der geschlossene Wille der Bevölkerung des Saargebietes, wieder

vereinigt zu werden mit dem Deutschen Vaterland, zum mächtigen Ausdruck kommen soll.

Wir haben uns in diesem Jahre am Deutschen Eck am deutschen Rhein zusammengefunden, wo am Denkmal des Begründers des Deutschen Reiches die Mahnung geschrieben steht: „Nimmer wird das Reich zerstört, wenn Ihr einig seid und treu!“ So wird dem Reich das Saargebiet wiedergegeben werden durch die Einigkeit und Treue des Saarkvolkes, das sich zur Volksabstimmung rüstet, die 1935 ein Ende machen wird mit dem Spul der aufgezwungenen Fremdherrschaft.

Ich begrüße bei unserer Kundgebung alle Erschienenen, insbesondere die Vertreter der Behörden, die Redner, die zu Ihnen sprechen wollen, ferner die Vertreter der deutschen Presse, denen wir für ihre bisherige uneigennützigte Mitarbeit in dem Kampf der deutschen Saarfreiheit unseren besonderen Dank sagen in der Hoffnung, daß sie uns auch in dem schweren Endkampf treu zur Seite stehen, und mit ganz besonderer Wärme begrüße ich die Brüder und Schwestern von der Saar, denen wir schwören wollen: „Treue um Treue!“ In den Schwur Treue um Treue stimmten die Zuhörer lebhaft ein.

Die Festansprache, von wahrhaft nationalem Empfinden beseelt und von innerer Bewegung getragen, hielt Pfarrer Wilhelm aus Wehrden an der Saar, Mitglied des Saarländerrates. Sie hatte folgenden Wortlaut:

„Deutsche Männer und Frauen!

Koblenz, die rheinische Provinzial-Hauptstadt mit dem Deutschen Eck ist der rechte Ort für eine vaterländische Kundgebung anläßlich der 12. Jahresheerschau des Bundes der Saarvereine, dieser großen und einzigen Saarheimatorganisation im Reich.

Hier ist der Ort, wo zwei mächtige Ströme, die an sich schon ein gutes Stück deutschen Schicksals verkörpern, ihre majestätisch dahinrollenden Wogen miteinander mischen.

Hier ist ein Brennpunkt deutscher Geschichte, wie selten einer. Das sagt uns das truhige Felsmassiv der Festung Ehrenbreitstein, die stumm und doch beredt zu uns herübergrüßt und von deutscher Vergangenheit kündet.

Hier hören wir den Pulsschlag einer fast zweitausendjährigen Kultur, die im fruchtbaren Mutterboden des Christentums und des Deutschtums starke und feste Wurzeln schlug.

Am Deutschen Eck haben wir einen überragenden Standpunkt, von dem aus wir deutsches Volk und Land über alle Verwirrung und Zerissenheit unserer Tage hinweg in großartiger Gesamtschau überblicken können.

Von diesem geschichtlichen Punkte schweifen unsere Gedanken nach Ost und West, nach Nord und Süd, wo Landsleute von der Saar im Reichsgebiete wohnen und wirken, in denen Heimatliebe und Heimattreue glühen, von denen viele hier stehen, um Zeuge zu sein der Feierstunde. Ihnen ein besonders herzliches Willkommen!

Vor allem aber schweifen unsere Gedanken dahin, wo die Saar selbst, die von französischer Politik gern der „kleine Rhein“ genannt wird und die in der Geschichte ähnlich umkämpft ist, wie der große Rhein, ein besonderes Stück harten deutschen Nachkriegsschicksals darstellt.

Deutsche Saar mit deinen deutschen Menschen, wir winken dir Grüße zu vom Deutschen Ede!

Dieses Land an der Saar bleibt unlöslich verbunden mit dem Rhein und der Mosel.

Siedlungsgeschichtlich gehören seine Bewohner zum rheinfränkischen und mosel-fränkischen Stamm und fühlen sich alle als lebendige Glieder der gesamten deutschen Nation.

Es gibt dort keinerlei „Minderheit“ eines fremden Volkstums, keinerlei sprachliche Mischung.

Der vorherrschende Zug seines Handels und Verkehrs, seines Warenabflusses, ging von jeher über die bayerische Pfalz, den Hunsrück und die Nahe nach dem Rhein. Das Ziel der Reiseluft seiner Bevölkerung war und ist vornehmlich der „Rhein“. Vielleicht gibt es keine Gegend, wo öfter das Lied erklingt: „Dort, wo der alte Rhein mit seinen Wellen . . . dort möchte ich sein!“

Aber auch das Gefühl der politischen Zugehörigkeit zum deutschen Rhein hat an der Saar trotz der Wechselfälle einer Grenzgeschichte niemals geschwankt. Niemals hat sich das Saargebiet freiwillig französischer Herrschaft unterstellt. Auch seit der gewaltsamen Abschnürung von Deutschland infolge des Vertrages von Versailles hat das Volk keine Gelegenheit vorübergehen lassen, um nach außen hin feierlich zu bekunden, daß es den gegenwärtigen Zustand nicht anerkennt.

Zum Beweise sei darauf hingewiesen, daß der Saarlandesrat, die vom Volke gewählte politische Vertretung, bei 30 Abgeordneten keinen einzigen Anhänger oder Parteigänger Frankreichs zählt.

„Wir fühlen uns“, so lautete 1922 die klare und wichtige Sprache des erstmalig gewählten Landesrates an die politische Welt, „gemäß unserer Denkart, Herkunft und Schicksalsgemeinschaft als deutsche Staatsbürger, die noch nie einen anderen Wunsch kannten, als auf immer ungetrennt mit dem Vaterland vereinigt zu bleiben.“

Kein Wunder, wenn im Jahre 1925 die Jahrtausendfeier der staatlichen Verbundenheit der Rheinlande mit dem deutschen Reich im Saargebiet ein außerordentlich starkes und begeistertes Echo gefunden hat. Das war ein Höhepunkt politischen Erlebnisses, ein brausender und alles mitreisender Sturm von volkstümlichem und staatlichem Gemeinschaftsbewußtsein. Damals leistete die Bevölkerung den Treuschwur: „Wir wollen dem Himmel geloben, daß wir dereinst mit reinem Herzen dastehen wollen, wenn der Tag der Entscheidung naht.“

Dieser Tag der Entscheidung rückt näher.

Gern hätte das Saarland schon in den Hochtagen des Juli 1930 seine Befreiung mit der Befreiung des Rheinlandes gefeiert. Aber damals erging es ihm ähnlich wie im Jahre 1814, nach der napoleonischen Gewaltherrschaft auf dem ersten Pariser Frieden, wo die Grenzfragen geregelt wurden, aber Saarbrücken, nach dem Ausspruch eines namhaften Geschichtsschreibers „die deutscheste Stadt der linken Rheinseite“, und Saarlouis bei Frankreich blieben. Damals dichtete Friedrich Rückert das ergreifende Lied „vom einsamen Vögelein an der Brück an der Saar“. Im zweiten Pariser Frieden 1815 wurde das Saarvögelein wieder deutsch und frei. So muß das Saarland jetzt abermals warten, weil laut Paragraph seine Stunde noch nicht gekommen ist, hält aber inzwischen treue Wacht an der Westmark, bis der Abstimmungszettel in zwei Jahren alle künstlichen Nebel um das Saargebiet verscheucht und der Welt beweist, daß die Saar deutsch ist — und daß alle Absichten Frankreichs fehlgeschlagen sind. Angesichts der Abstimmung — des sind wir gewiß — wird sich noch mehr als bei der Jahrtausendfeier im Saarkolk ein Wellenschlag nationaler Begeisterung erheben, der mit unüberstehlicher Gewalt alle Hindernisse hinwegspülen wird.

Man spricht von Hindernissen. Wenn man auf Hindernisse der Abstimmung hinweist, die in der unsicheren politischen Lage des Reiches gesehen werden, so bleibt dem gegenüber der wahrhaft deutsch denkende Saarländer seelenruhig. Sein deutsches Empfinden kenne ja keine „Konjunktur“, sondern strebt geraden Wegs zu seinen Volks-

genossen im Reich über alle politischen Parteien und Richtungen und Zufälligkeiten hinweg.

Schiller hat einmal von seiner Zeit gesagt: „Wenn uns auch die Staatlichkeit genommen wurde, so ist uns doch das deutsche Volk geblieben.“ Ähnlich sagen auch wir Saarländer: Wenn wir auch von der deutschen Staatlichkeit getrennt sind, so gibt es gerade deswegen nur einen beherrschenden Gedanken und ein Hochziel: Die Erhaltung und Einigung des deutschen Volkstums in einer schöneren deutschen Zukunft.

Wenn ferner auf die wirtschaftliche Besserstellung des Saarlandes als Hemmnis einer günstigen Abstimmung hingewiesen und einer sogenannten „Autonomie“ des Ländchens das Wort geredet wird, so wissen die Saarländer, daß letzten Endes nicht der Rechenstift des Geschäftsmannes, sondern die lebendigen, ursprünglichen, naturhaften Kräfte im Volksleben, die mit ihren absoluten Bindungen in höhere Bereiche hineinragen, das Schicksal eines Volkes bestimmen. Ist es doch eine Grundtatsache, daß die Bande des Blutes, der Sprache, der gemeinsamen Not, des gemeinsamen bitteren Erlebnisses stärkerer Kitt sind als wirtschaftliche Vorteile Einzelner. Uebrigens ist diese vielbesungene Besserstellung heute ein abgeleiteter Propagandaschlager, der in den Tatsachen keine Unterlage hat, wie alle Welt an der Saar weiß. Das Saargebiet ist keine „Insel der Seligen“ im brandenden Weltmeer der Wirtschaftskrise. An den Tatsachen der Weltwirtschaft ist auch französische Wirtschaftskraft, obschon dieselbe von Anfang an im Saarbecken auf politischen Gewinn eingestellt war, kläglich gescheitert. Ich kann wohl sagen, daß im Saargebiet in mancher Beziehung die Dinge schlechter stehen als im Reich.

„Aber“, sagt man, „das Saargebiet könnte so eine Art Austauschware werden, oder wie der Fachausdruck lautet, „Kompensationsobjekt“! Das ist ein Schreckschuß, der den tapferen Saardeutschen eben nicht schreckt.

Das Vertrauen haben wir denn doch, daß keine deutsche Regierung die Saar preisgeben wird. Wir haben Deutschland bisher die Treue gewahrt trotz seelischen und materiellen Leids, das auf der Gesamtbevölkerung lastet, trotz Lodung und Verführung, die sich mitunter wie ein festgesponnenes Netz über uns legten, trotz reichlicher Versuche zur Spaltung und Lähmung, denen wir ausgesetzt waren. Wir erwarten deshalb, daß für das Saargebiet ganz Deutschland einsteht und daß Deutschland auch uns die Treue hält.

Auf diesem Boden, den jeder gute Franzose und jeder gute Engländer ohne weiteres als berechtigt und selbstverständlich anerkennt, steht die Saarbevölkerung. Es liegt darin eine Ueberzeugung, ein unabänderlicher Wille, eine kategorische Forderung. Uns ist die Treue kein leerer Wahn, deshalb hoffen wir, daß von keiner Seite, am allerwenigsten von eigenen Landsleuten, gegen die Wiedervereinigung mit dem Reich Bedenken oder gar Einwände erhoben werden. Wenn man uns deshalb des Mangels an Verständigungswillen bezichtigt, so sagen wir:

An Verständigungswillen lassen wir uns von niemand in der Welt übertreffen. Das kleine, schwache Saarland hat aber das moralische Recht zu verlangen, daß ihm durch eine wahre und unzweideutige Verständigungsgeste „des großen und starken Siegers“ die Heuerungen der Verständigungsgesinnung leicht gemacht werden. Diese Heuerungen werden in dem Augenblicke nicht mehr verhalten und gedämpft, sondern hell und freudig erklingen, wo die Gegenseite endgültig darauf verzichtet, Ansprüche zu erheben, welche unsere elementaren und unveräußerlichen Rechte, d. h. unsere Lebens- und Volksrechte mißachten und verletzen.

Wir fassen zusammen:

Uns ruft heim die Stimme des Blutes, die nicht erstickt wird;

uns ruft heim geschichtliches Erkennen und Fühlen, das in großer Tradition gründet;

uns ruft heim die Gemeinschaft der Muttersprache, — ist doch alles, was dieselbe Sprache spricht, von Natur aus zur Einheit und Ganzheit bestimmt —;

uns ruft heim gemeinsame Geistesbildung und bodenständige ererbte deutsche Kultur;

uns ruft heim mit Macht der volksdeutsche Gedanke, der wie ein goldener Faden die großen Zeitspannen unserer Geschichte durchzieht;

uns ruft heim der gesamtdeutsche Gedanke, der uns in der Zeit der Verbannung leuchtend aufgegangen ist, der in uns gewachsen und im Kampf mit Unrecht und Willkür erstarkt und ausgereift ist, ein Gedanke, der von uns nicht in schöner Romantik ziellos vergeudet wurde, den wir nicht in der bloßen Pflege des heimatlichen Volkstums aufgehen ließen, sondern der bewußt in uns nach der Gesamtheit deutschen Lebens strebt, der uns innerlich bindet und sittlich verpflichtet, unser bescheidenes Teil zur Formung deutschen Gesamtlebens beizutragen und an der nationalen und sittlichen Erneuerung des Reiches der Deutschen mitzuwirken.

Siehe, Mutter Germania, am Rhein, an Deutschlands Strom, stehen heute deine treuen Kinder von der Saar.

Höre, Mutter Germania, diese Kinder rufen nach dir, sie verlangen nach dir, sie wollen wieder bei dir sein, — aber bedingungslos, restlos, auf immer!

Ein nicht endenwollender Beifallsjubel brauste über den weiten Raum, als der Redner mit seinem Höre Germania! geendet hatte.

Im Anschlusse daran betrat der Herr Verwaltungsdirektor Theodor Vogel das Rednerpult und verlas die in der Arbeitstagung formulierte und genehmigte

Entschliebung

die folgenden Wortlaut hat:

„In Koblenz am „Deutschen Eck“ am deutschen Rhein haben sich, berufen vom Bunde der Saarvereine, Tausende aus dem Saargebiet und aus dem übrigen Reiche zusammengefunden, um erneut ihre Stimme zu erheben für die Herstellung des Rechtes für das Saargebiet.

Die Fremdherrschaft, die dem Volk an der Saar aufgezwungen wurde, verletzt das Selbstbestimmungsrecht der Völker.

Alle Zwecke, die der Versailler Vertrag mit der besonderen Saarregelung verfolgte, sind restlos überholt.

Das Volk an der Saar hat eindeutig und einmütig fortgesetzt die Rückkehr des Saargebietes unter die deutsche Herrschaft gefordert. Es hat 13 Jahre vergeblich auf die Berücksichtigung seines klar zu Tage liegenden Willens gewartet und rüstet sich nunmehr zu der im Versailler Vertrag vorgesehenen Volksabstimmung: Dann wird sich kein Zweifel mehr über seinen Willen hervorwagen können. Dann wird auch offenbar werden, daß die Rückkehr des deutschen Saargebietes zum Vaterland nicht nur eine Wiedergutmachung begangenen Unrechts ist, sondern auch eine Bürgschaft für die Völkerverständigung und eine Voraussetzung für die Gesundung der Wirtschaft.

Die Brüder und Schwestern im Reich schauen mit Bewunderung auf den Kampf für Volkstum und Freiheit, der an der Saar geführt wird, und schwören den Volksgenossen: Treue um Treue!“

Deutsche Frauen und deutsche Männer, so fuhr der Redner fort, die Sie hier zu dieser Stunde versammelt sind, ich bin gewiß, daß Sie und mit uns Abertausende deutscher Volksgenossen dieser Entschliebung zustimmen. „Saar und Pfalz, Mosel und Rhein, wollen Deutschlands Güter sein“, so lautet der Sinnspruch unserer Tagung, Güter und Wahrer deutscher Treue hier im Westen des Reiches. Treue um Treue! An dieser geschichtlich geheiligten Stätte, geweiht dem Andenken unseres unvergessenen alten Kaisers Wilhelm, dem Einiger des Reiches, wollen wir uns bekennen zur Treue zum Reich durch den Ruf:

„Unser liebes deutsches Vaterland hoch!“

Das von der gewaltigen Menschenmenge angestimmte Deutschlandlied war die Bekräftigung dieser Entschliebung. Weithin erklang dann das Niederländische Dankgebet, vorgetragen vom Chor des Männergesangsvereins „Weinland“, Koblenz, unter Begleitung der Reichswehrkapelle.

Während der Rundgebung war der Schlußläufer des von Neunkirchen ausgehenden Stafettenlaufes am Denkmal eingetroffen und überreichte die folgende, von dem Vorsitzenden des Koblenzer Saarheimatbundes, Herrn Heinz Kellner, verlesene Urkunde:

Saarlandstafellauf 1932 Neunkirchen/Saar-Koblenz überreicht am Deutschen Eck zur Rundgebung der deutschen Saarvereine

Neunkirchen-Stadt des Eisens und der Kohle, die zweitgrößte im Saargebiet, entbietet in dieser Urkunde zum diesjährigen 12. Bundestage der Saarvereine am Deutschen Eck in Koblenz durch 350 Läufer und Fahrer ihren und des Saarlandes Gruß.

Das Saarland rückt in den letzten und wichtigsten Abschnitt seines Ringens um Wiedervereinigung mit dem Mutterlande. Das einig Saarvolk fordert laut vor der Welt die baldige Rückkehr ins Reich ohne jede Einbuße an Land, Freie und Gerechtigkeiten. In ungeduldiger Erwartung der Stunde seiner Freiheit ruft es den heute am deutschen Eck versammelten Brüdern und Schwestern zu:

Unsere Treue zu Euch allen am Rhein und Mosel und am ganzen deutschen Vaterlande ist grenzenlos und unerschütterlich. Wir sind die schöne deutsche Westmark: Burg und Tor des Deutschstums. Der Vertrag von Versailles hat uns bis 1935 vom Vaterland getrennt. Aber wie immer in der Geschichte werden wir auch diesmal in den Frieden Deutschlands heimkehren. So war es nach dem 30jährigen Kriege, so war es 1815 und so wird es 1935 sein. Denn unser Blut und Gewissen rufen Tag um Tag: Wir haben nur ein Vaterland und das heißt Deutschland!

Wir sind von seiner Grenze und doch mitten in seinem Herzen, weil wir Deutschland in uns tragen als Geschichte und Schicksal, als Erbe und Aufgabe und als innerste Verpflichtung — an den Grenzen des Reiches an Deutschlands Größe von neuem zu bauen.

Neunkirchen-Saar,
1. September 1932.

Der Bürgermeister

H. Dierkes



Die Rundgebung in ihrem gesamten Umfange wurde vom Südwestdeutschen Rundfunk in Frankfurt aus dem neuen Großsender auf alle deutsche Sender übertragen, so daß die Rundgebung zu gleicher Stunde durch alle deutschen Gänge getragen wurde. Der Sprecher des Rundfunks, Redakteur Knödel in Frankfurt a. M., verstand es in vorzüglicher Weise, den Rundfunk-Teilnehmern eine fesselnde Schilderung des gewaltigen Rahmens dieses nationalen Geschehens zu vermitteln. Wie inzwischen von vielen Seiten bestätigt worden ist, war die Uebertragung ausgezeichnet.

Am Nachmittag spielte sich auf dem Sportplatz Oberwerth ein Fußballwettkampf einer Mannschaft des Mittelrhein-Bezirks, die sich lediglich aus Spielern des SC. 1900 und des VfV. Lützel zusammensetzte. Leider hatte diese Veranstaltung nicht den Besuch gefunden, den sie durchaus verdient hätte. Es war ein faires abwechslungsvolles Sportspiel, das sich hier abwickelte. Der Kampf ging um den Wanderpreis, der im Jahre nach der Wiedervereinigung des Saargebietes mit dem Reiche dem obliegenden Verein für immer verbleibt. Das Spiel endete mit einem Sieg der Koblenzer Sportler 4:2.

Ausklang

Die Koblenzer Saartagung fand am Sonntag abend mit einem glänzend verlaufenen Saarheimat-Abend einen würdigen Abschluß. Die „Saarbr. Ztg.“ berichtet darüber wie folgt:

Viele Hunderte von Bürgern der Stadt hatten sich mit den Gästen aus dem Saargebiet in den geschmückten Räumen der Städtischen Festhalle eingefunden, die sich für diesen Massenbesuch als viel zu klein erwies. Die Festfolge brachte nur ausgezeichnete Darbietungen. In wundervoller Harmonie brachte der stimmgewaltige Chor der Koblenzer Liedertafel, verstärkt durch die Sängerschar der Vereine Frohsinn-Pfaffendorf, Moselgruß-Güls und Braubach, die Othengravensche Vertonung des „Lobe den Herrn“ und das mitreißende „Flamme empor“ zu Gehör, dem sich dann im zweiten Teil die Chöre „Wer hat dich du schöner Wald“ in der Fassung von Mendelssohn-Bartholdy und „Die Heimat“ von Brüdner angeschlossen. Die Koblenzer Sängerschar hat mit diesen prachtvollen Vorträgen gezeigt, auf welch hohem künstlerischen Leistungsstand sie sich befindet. Glodenrein klangen die ausgewählten Stimmen unter der sicheren Stabführung von Konzertmeister Georg Graesse zusammen und es war wirklich kein Wunder, wenn immer wieder stürmischer Beifall erscholl, als die Sänger den Bühnenraum betraten. Den ganzen Saal begeisterte auch die erstklassige Kapelle des Giesener Bataillons des Infanterie-Regiments Nr. 15. Wenn sich der Beifall der Anwesenden zu einer herzlichen Kundgebung für die feldgraue Schar gestaltete, so mischte sich darin die Anerkennung für den gebotenen Genuß mit der Freude, einmal eine schneidige deutsche Militärkapelle am Rhein zu sehen. Koblenz liegt in der — vorläufig noch — entmilitarisierten Zone. Die Saarländer wiederum leben unter der Herrschaft einer landfremden Regierungskommission. So war es nur zu natürlich, daß die Kapelle der 15er Ovationen entgegennehmen durfte, die ihr Musikerherz erfreute und zu unzähligen „Zugaben“ veranlaßten.

In knapper Zusammenfassung berührte der Vorsitzende der Ortsgruppe Koblenz, Herr Kellner, in einer

Begrüßungsansprache

noch einmal die gesamten Probleme, die mit der Saarfrage zusammenhängen. Er erinnerte daran, wie unerhört stark der Widerhall sei, den die saarländische Tagung am Deutschen Eck in ganz Deutschland gefunden habe. Alle, die mit im Kampf um jenes deutsche Land ständen, seien überwältigt von diesen vaterländischen Stunden. Nochmals dankte er allen Koblenzern und den Gästen aus der Ferne und Nähe. Die Geschichte des Saargebiets nach dem Kriege sei leidvoll gewesen und voller Bitternisse. Längst seien all die Vorwände entfallen, die seit Versailles zur Abtrennung des Saargebiets vom Mutterlande geführt hätten. Die Abstimmung im Jahre 1935 sei durch die Abstimmung zum Landesrat und durch das Bekenntnis anläßlich der Jahrtausendfeier vorweggenommen; an dem Siege des deutschen Gedankens könne man nicht mehr zweifeln. Die Sehnsucht nach der Heimat aber sei ungeheuer groß, und die baldige deutsche Lösung der Saarfrage sei fast zu einer Schicksalsfrage des französischen Volkes geworden. Dann forderte der Redner zur Treue auf gegenüber dem kämpfenden Volk an der Saar und die Versammlung brachte ein tausendfaches Hoch auf das gemeinsame Vaterland aus.

Mächtig waren die Klänge des „Mahnrufs“, den die vereinigten Chöre sangen und von glühender Begeisterung getragen die wuchtigen Sätze des „Flammenschwurs“ in der Trunkischen Vertonung.

Unter dem Brausen der Orgel wurden die Strophen dieses Gesanges zu Schwurworten, in die die Versammlungsteilnehmer mit vieltausendfachem Beifall einfielen.

Höhepunkt des Abends allerdings war ein Weihepiel

„Das Herz der Saar“

von Hans Maria Luz, unserem bekannten saarländischen Landsmann und Dichter des Saarliedes, der augenblicklich an der Koblenzer Mittelschule wirkt. Was Luz mit einfachen Mitteln schuf, zeigt nicht nur von seiner blutvollen

Verbindung mit der Heimerde, sondern auch von seiner starken dichterisch-künstlerischen Ausdrucksfähigkeit. Luz hat kein „Festspiel“ in den üblichen Formen geschrieben. Tief in das Wesen des saarländischen Menschen eingedrungen, schuf er zur Darstellung der naturhaften Kräfte des bodenständigen Volkstums eine packende Allegorie. Zentraler Punkt dieser Allegorie ist das „Herz der Saar“, dargestellt bei der Uraufführung von dem Verfasser selber. Alles, was das Saargebiet bewegt an Trauer und Schmerz, an Leid und Not, an Heimweh und Sehnsucht, aber auch an Hoffnung, Kraft und Zuversicht läßt Luz in dieser Figur Gestalt gewinnen, die flankiert wird von den anderen Hauptträgern des Spiels: den Kindern. Land, Fluß, Erde, Haus, Vergangenheit, der Bauer, der Bergmann, das Kind, der Vertreter an seiner Heimat — sie alle reden durch Rindermund und lassen in Seele und Hirn das Bild jenes schicksalgevollten Saarkampfes lebendig werden. Da Luz vom Wesen der Landschaft und der Menschen ausgeht und ihre natürlichen Wechselbeziehungen und Abhängigkeiten erkennt, und da er nichts anderes tut, als den geistigen und seelischen Urtrieben eines Volkes nachzuspüren, so ist sein Spiel alles andere als Propaganda. Es ist ein erschütterndes Dokument für die Vergewaltigung der Natur, aber auch ein Zeichen des Sieges, den die Kräfte des Volkstums über unästhetischen Zwang erstreiten werden. Wirkungsvoll ist in dem Spiel das Ringen des „süßen Frankreich“ um die Seele des Saarkampfes dargestellt. Aber wie in dem Spiele alle Saarländer sich zu Mutter Deutschland sehnen, so ist es in Wirklichkeit: Ihr Himmel hört, Jung-Saarkampf schwört, wir wollen es in den Himmel schrei'n, wir wollen niemals Knechte sein — so schließt das Spiel, dessen meisterliche Sprache den Hörer packt und ihn die kulturelle Not eines Volkes plastisch empfinden läßt.

Das Spiel fand stürmischen Widerhall. Minutenlang Beifall bewegte das Haus. Es wirkten bei der Darstellung mit die Schüler und Schülerinnen der Mittelschule St. Castor, die Schwester des Verfassers und Frau Hagebaur vom Koblenzer Stadttheater. Es wäre zu wünschen, wenn das Spiel in zahlreichen deutschen Städten Aufnahme fände.

Der zweite Teil des Abends bot den Gästen einige unterhaltende Stunden. Wieder sangen die Chöre und fanden eine dankbare Zuhörerschaft. Die Reichwehrrkapelle begeisterte immer wieder von neuem durch ihre Weisen, mit denen sie in Koblenz ein beifallsfreudiges Publikum gefunden hat. Ein sinnbildlicher Bergmannsreigen in Bergmannstracht und mit den Grubenlampen in den Händen wurde von Mitgliedern der Ortsgruppe dargeboten. Herzlicher Beifall wurde den Tänzerinnen zuteil. Die Turnerschaft Koblenz hatte ihre Mitglieder mit turnerischen Vorführungen zur Verfügung gestellt. Auch die wackeren Turner fanden viel Anerkennung. Fröhliche Geselligkeit hielt dann die Teilnehmer an dem Heimatabend noch manche Stunde beisammen.

Herr Verwaltungsdirektor Theodor Vogel nahm im Verlauf des Abends noch Gelegenheit, dem Leiter der Reichwehrrkapelle, Herrn Obermusikmeister Ernst Krauß und seiner wackeren Musikerschar herzlichen Dank und Anerkennung auszusprechen für die künstlerischen Darbietungen des gehaltreichen Programmes und der zündenden Militärmärsche, die in den Herzen der Hörer ein begeistertes Echo ausgelöst hätten. Er schloß mit einem Hoch auf die Musiker und ihren Leiter.

+

Die Saartagung in Koblenz liegt hinter uns. Wenn wir die Eindrücke dieses Tages zusammenfassen, so können wir noch feststellen, daß am Deutschen Eck ein Höhepunkt aller vorausgegangenen Saarkundgebungen erreicht worden ist, wie er in dieser abgerundeten Weise nicht besser hätte zur Geltung kommen können. Wie immer beim Abschiede von einem Tagungsort, so fühlen wir auch diesmal das Bedürfnis, unseren Dank allen Mitwirkenden aus warmem Herzen auszusprechen. Unser Dank an Koblenz hat beim Abschiede die Koblenzer Presse in dankenswerter Weise der Gesamtbürgerchaft

vermittelt. Wir geben zum Schluß auch diese Dankesworte in unserem Berichte wieder:

Der Saar-Vereine Dank an Koblenz!

Die Deutsche Saar-Rundgebung am Deutschen Eck wird allen Teilnehmern eine bleibende Erinnerung sein. Von historischer deutscher Stätte erklang der Ruf nach Gerechtigkeit für die deutsche Saar. Unter Teilnahme und Zustimmung von Vertretern der Reichs- und Länderregierungen haben Tausende von Bürgern aus Koblenz Stadt und Land mit ihren deutschen Volksgenossen von der Saar eindringlich die Forderung erhoben, dem Deutschen Reiche zu geben, was des Deutschen Reiches unlöslicher Teil ist:

„Die deutsche Saar!“

Wir scheiden in der Gewißheit von Koblenz, daß die deutsche Regierung festen Willens ist, nur die Lösung des willkürlich geschaffenen Saarproblems gelten zu lassen, die den Wünschen der gesamten Bevölkerung des Saargebiets und ganz Deutschlands entspricht; wir scheiden auch in der Gewißheit, daß unsere deutschen Volksgenossen in der Treue zum Saargebiet für dieses Ziel geschlossen eintreten.

Blicken wir auf den Verlauf der Tagung zurück, so fühlen wir uns gedrängt, aufrichtigen Dank allen zu sagen, die mit dazu beigetragen haben, unserer Rundgebung eine nationale Bedeutung zu verleihen.

Wir danken den Reichs- und Länder-Regierungen, Behörden, Verbänden und Korporationen, die durch Entsendung von Vertretern und Zustimmungs-Rundgebungen unsere vaterländische Aufgabe zu der ihren gemacht haben, wir danken der Stadt Koblenz für ihre freundliche Aufnahme und ihre Hilfe, unsere Rundgebung gerade am Deutschen Eck so erhebend zu gestalten, danken den vaterländischen Verbänden und Vereinen für ihre Beteiligung und danken insbesondere der Bürgerschaft

von Koblenz Stadt und Land für die einhellige Zustimmung zu unserer Entschliebung als Bekundung des festen Willens, daß Rhein, Mosel und Saar auf immer zusammengehören.

Dem Heimatbund der Saarländer für Koblenz und Umgebung, insbesondere seinem 1. Vorsitzenden, Herrn Heinz Kellner, herzlichen Dank für die glückliche Durchführung des Gesamtprogramms. Besonderer Dank gebührt der Telefunken-Ges. für drahtlose Telegraphie in Berlin und Frankfurt/Main für die kostenlose Gestellung der Lautsprecheranlage und dem Südwestdeutschen Rundfunk in Frankfurt/Main sowie der Reichsrundfunkgesellschaft Berlin, welche die Übertragung dieser gewaltigen Rundgebung auf alle deutschen Sender, in alle deutschen Gauen in so entgegenkommender Weise veranlaßt haben. Aufrichtigen Dank auch der Koblenzer Presse, die uns in der Vorbereitung der Tagung hier ihre Unterstützung lieh, Dank auch der gesamten deutschen Presse, die unserer Rundgebung erst das Echo auch über das Reich hinaus gesichert und die fortlaufend in der Saarfrage mit uns dem Ziele gedient hat:

Deutschen Boden an der deutschen Saar dem Deutschen Reiche zu erhalten.

Wir sind gewiß, dieses Ziel zu erreichen und den Tag der Wiedervereinigung der Saar mit dem Reiche spätestens 1935 zu erleben. Alle deutschen Kräfte aber, die uns mit zur Seite gestanden, werden die schönste Genugtuung darin finden, einer vaterländischen Aufgabe gedient zu haben.

In diesem Sinne unser Dank und Gruß!
Deutsch die Saar immerdar!

Koblenz, am 12. September 1932.

Der Vorsitzende des Bundes der Saarvereine:
D. Andres, Senatspräsident.

Der Leiter der Geschäftsstelle „Saar-Verein“:
Th. Vogel, Verwaltungsdirektor.

Die deutsche Saar den toten Soldaten

Die zur diesjährigen Tagung des „Bundes der Saar-Vereine“ herausgegebene illustrierte Monatsbeilage zum „Saar-Freund“, die „Saarheimatbilder“ (Nr. 7/8, 8. Jahrgang) verdient es, daß sie im ganzen Reiche verbreitet wird. Den toten Soldaten von 1870/71 und 1914/18 und ihren Ehrendenkmälern im Saargebiet ist sie gewidmet. Kein Deutscher betritt wohl den Boden Saarbrückens, ohne nicht gemahnt zu werden daran, daß dicht vor den Toren dieser Stadt der blutige Kampf um die Spicherer Höhen in den Augusttagen von 1870 ausgefochten wurde, der für den weiteren Gang des Ringens um die Einheit des Deutschen Reiches mitentscheidend war. Ehrendenkmäler der Regimenter, die an diesem Kampfe teilgenommen, Gräber auf den Höhen und an den Hängen, sind die stummen Zeugen und Mahner an jenes blutige Geschehen, und Tausende pilgern Jahr für Jahr nach dem Schauplatz, auf dem rund 5000 deutsche Kämpfer den Heldentod fürs Vaterland fanden. War doch die Schlacht bei Spichern nach Mars-la-Tour im Verhältnis zu der Kämpferzahl die blutigste im ganzen Feldzuge von 1870/71. Etwas über ein Menschenalter danach standen abermals deutsche Krieger im Kampfe um den Schutz des Vaterlandes. Vier Jahre dauerte dieser Weltkrieg, die vierfache Zahl an Gefallenen aus den Augusttagen von Spichern brachte allein das Saargebiet an Opfern. Fast 20 000 Kämpfer aus der Saarheimat waren es diesmal, die für ihr Vaterland den Heldentod starben. Zu den Gräbern und Denkmälern von 1870/71 gesellen sich nun die für die Opfer von 1914/18. Fast jede Gemeinde hat hier ihr Ehren-Gedächtnismal errichtet, vom schlichten Gedenkstein bis zum hohen Turm- und Kapellenbau ringt die Kunst um den ergreifendsten Ausdruck des Schmerzes und der Mahnung. Anders die Ausdrucksmittel vor 50 Jahren, aber gemeinsam wie heute dem Gedanken dienend, zu mahnen zur Treue fürs Vaterland und zum ehrenden Gedenken für die Toten. Die „Saarheimat-

bilder“ führen uns mit zahlreichen trefflichen Bildern, die unser heimischer Landschafts-Photograph M. Wenk beigezeichnet hat, zunächst zu den Gedächtnisstätten von 1870/71, darunter der Grabstein des tapferen Verteidigers Saarbrückens, des Generals von Pestel, der mit einer kleinen Schar von Soldaten tagelang den Vormarsch der Franzosen auf Saarbrücken aufgehalten hat. Daneben das Grab der Katharina Weißgerber, genannt „Schulze Kathrin“, jenes wackeren Mädchens, das, der tödlichen Kugeln nicht achtend, den Kämpfern bis in die vordersten Linien Labung brachte und Verwundete barg. Und von der Zeit um Spichern geleiten uns die Bilder zu den neuen Gedächtnismalen der Zeit von 1914/18 mit ihrer neueren Symbolik. Die schmerzgebeugte Mutter auf dem Denkstein in Völklingen, allen Opfern gewidmet, ein Werk des Frankfurter Künstlers Ellan, bringt wohl am sinnvollsten die Trauer um die Toten zum Ausdruck. Bemerkenswert ist ferner das schlichte Fliegerdenkmal auf einsamer Waldeshöhe bei Scheidt, das uns daran erinnert, wie das deutsche Saargrenzland besonders unter den ständigen Luftangriffen gelitten hat und damit in der Zone des Krieges selbst lag. Größere Anlagen finden wir auf dem Rußberg in Saarbrücken und auf dem Schaumburg bei Tholey. Zu den Bildern hat Hugo Hagn-Saarbrücken den Text geschrieben. Er erzählt uns von den Einbrüchen bei einem Gange über das alte Schlachtfeld und zu den neuen Gedächtnisstätten, und wie ein Mahnen geht es durch die Zeilen an die heutige Generation, wie die Toten von 1870/71 und 1914/18 im Jahre 1935, dem Jahre der Zukunftsentcheidung für das Saargebiet, dem deutschen Vaterlande die Treue zu halten. Die Sondernummer der „Saarheimatbilder“ verdient die weiteste Verbreitung, allen vaterländischen Vereinen kann sie nur empfohlen werden. Sie ist zu beziehen von der Geschäftsstelle Saar-Verein, Berlin S.W. 11, Stresemannstr. 42, II, zum Preise von 50 Pf.

Frankreichs Angst vor den saarländischen Schützenvereinen!

Wir lesen in der „Saarbr. Ztg.“:

Die armen, von der französischen Bergwerksverwaltung ausgehaltenen Goldschreiber der „Chronik“ sind in großer Not. Sie sollen in jeder Nummer ihres Winkelblättchens vier Seiten Propaganda liefern und wissen kaum noch, wo sie den zugkräftigen Stoff hernehmen sollen. Die Regierungskommission unter Führung des französischen Finanzministers hat der Bevölkerung ein Schock Steuern aufgedrückt, daß ihr Hören und Sehen vergeht. Die Bergwerksdirektion schickt sich an, den Bergarbeitern den kargen Lohn unter das Existenzminimum herabzufürzen, und das alles, obwohl die übersehte fremdländische Verwaltung nicht daran denkt, aus der von ihr mitverschuldeten krisenhaften Lage die notwendigen Konsequenzen zu ziehen. Da soll noch ein Mensch Propaganda machen. Aber die Akrobatik der „Chronik“ bringen auch das noch fertig. Nach Empfang der letzten Rate aus dem gallischen Reptilienfonds haben sie einmütig beschlossen, fürderhin die „allgemeine Sicherheit des Saargebietes als äußerst gefährdet“ anzusehen. Man erinnert sich der Schauermärchen, die einst Herr Victor Rault, Onkel des Herrn Morize, dem hohen Völkerbund in Genf aufzutischen für gut befand, Märchen, die ein gelernter Urwaldtrapper einem Greenhorn kaum besser hätte aufbinden können. Damals waren es die dunklen Wälder und tiefen Schluchten unserer unwirtlichen Heimat, die Herrn Raults Phantasie bewegten. Sicherheit, so etwa schrieb er sinngemäß nach Genf, braucht die zivilisierte Völkerbundsverwaltung vor den teutonischen Barbaren, Sicherheit in der Welt bringt aber allein das französische Militär.

Das französische Militär ist fort. Aber die Sicherheitswächter sind noch da und sie fangen just im Zeitpunkt der Propagandadürre wieder an, die ollen Kamellen, hübsch aufpoliert, aus der Versenkung zu ziehen. Inbessien: die Herrschaften der „Chronik“ täuschen sich, wenn sie glauben, ihr Theaterdonner über die „verkappte Militärausbildung im Saargebiet“ locke noch irgendeinen Hund hinter dem Ofen hervor. Was da in dem Blatt des Bäderduzends über die Militarisierung der Saarjugend durch die Schützenvereine gesabbert wird, wird keinen Schützenverein hindern, das zu tun, was er für richtig hält. Es kommt nicht darauf an, ob sich die Existenzen der „Chronik“ in ihrer Haut sicher oder unsicher fühlen. Es ist sogar denkbar, daß sie es mit einer gewissen Angst zu tun haben. Aber das ist beileibe kein Grund, dem heuchlerischen Appell an die Regierungskommission zum Einschreiten gegen die Schützenvereine mehr Bedeutung beizulegen als die Appellanten selber, die naturgemäß gegen den französischen Militarismus nicht das geringste einzuwenden haben. Wenn wir uns mit dem Alarmgeschrei überhaupt hier befassen, so nur, weil auch der „Matin“ prompt in die gleiche Trompete pfeift. Denn der deutsche

„Militarismus“ ist wieder einmal Trumpf und der deutschen Wehrpolitik muß mit den altbewährten Mitteln begegnet werden.

Folgendes läßt sich der „Matin“ von seinem Sonderkorrespondenten melden:

Nancy, 4. Sept.

Ein unabhängiges saarländisches Blatt, „Die Chronik“, erinnert daran, daß es im Saargebiet ein Uniformverbot gibt, und stellt fest, daß diese Verordnung nicht überall befolgt wird, da Tag und Nacht Übungen und Manöver an weit von den Städten entfernten Orten stattfinden.

So ist es z. B. in Scharbrücke (Scharbrücke), wo militärisch organisierte Banden während der Nacht die Gemeinde durchziehen, dabei, wie das saarländische Blatt sagt, teutonisches Geheul ausstoßend. Die Manöver entwickeln sich übrigens ab, ohne daß die Obrigkeit eingreift, obwohl diese Vorbereitungen zum Kampfe der saarländischen Gendarmerie wohlbekannt sind.

„Die Chronik“ fügt hinzu, daß diese militärischen Kundgebungen, verbunden mit Schießübungen, allmählich im ganzen Saargebiet auftreten.

Wenn solche Dinge sich schon in einem Lande ereignen können, das unter der Aufsicht des Völkerbundes steht, kann man erraten, wie es dort zugehen muß, wo eine solche Aufsicht fehlt.

Wir nehmen an, daß sich der „Matin“, wenn ihm diese Zeilen zu Gesicht kommen, über die Qualifikation des „unabhängigen saarländischen Organs“ bei seinen Landsleuten in der Bergwerksdirektion erkundigt. Wir billigen ihm für seine Veröffentlichung um so eher mildernde Umstände zu, weil er die saarländische Notiz zugleich mit einer ähnlichen aus Danzig unter der Sammelüberschrift „Die militaristischen Kundgebungen in Deutschland“ publiziert und damit einwandfrei die Zugehörigkeit dieser Gebiete zum Reiche unterstreicht. Bisher haben die Redaktionen der großen französischen Gazetten das ängstlich vermieden.

Sollte es im Saargebiet übrigens wirklich einen Menschen geben, der an der innigen Verbindung „Chronik“—Bergwerksdirektion zweifelt, der wird durch die letzte Nummer des Separatistenblättchens erneut belehrt. In dieser Nummer übermittelt sie dem mittlerweile verstorbenen Saarbündler Fahrsteiger Adermann Genesungswünsche und schreibt: „Ja lieber Joseph Adermann, unsere Gegner würden jubilieren, wenn wir Dich einmal für immer verloren hätten, aber den Gefallen wirst Du ihnen ganz bestimmt nicht erweisen.“ Wer war aber Adermann? In dem auffällig warmen Nachruf der Bergverwaltung heißt es, daß er „seine ganze Arbeitskraft mit viel Sachkunde den Interessen der Verwaltung“ gewidmet habe. So war es auch. Adermann war ein Diener fremder Interessen, wie es die Gebelein und Genossen sind.

Die Leistungen des Reiches zur Sozialversicherung im Saargebiet

Unter der Herrschaft der Völkerbunds-Regierung ist die Sozialversorgung im Saargebiet wesentlich verschlechtert worden. Im Vergleich mit diesen Leistungen im Reiche bleiben die Bezüge der Kranken-, Unfall-, Alters- und Invalidenversicherten an der Saar erheblich zurück. Das Versprechen des ersten Präsidenten der Völkerbunds-Regierung, im Saargebiet so etwas wie einen sozialen vorbildlichen Wohlfahrtsstaat für die Arbeiter und Angestellten zu schaffen, hat sich schon lange als eitel Humbug erwiesen. Dabei wäre die Lage der Versicherten noch viel trauriger, wenn nicht das Reich wesentliche Zuschüsse zur Aufbesserung der Sozialrenten und damit zur Aufrechterhaltung der Sozialversicherung beisteuern würde. Nach einer Aufstellung des Mitgliedes des saarländischen Landesrats, Herrn Gärtner, hat das Reich für die Sozialversicherung im Saargebiet in der Zeit vom 13. Oktober bis Ende 1931 folgende Zuschüsse geleistet:

a) Invalidenversicherung	65 153 000 RM.,
b) Angestelltenversicherung	3 322 000 „
c) Saarl. Knappschafts-Vers.-Vers.	14 018 000 „
d) Unfallversicherung	5 389 500 „

87 892 500 RM.,
= 534 386 400 Fr.

Zugunsten der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen sind vom Reiche weiterhin gezahlt worden 1929: 6 583 333 RM.,
1930: 6 333 333 „

insgesamt: 100 809 466 RM.
= 604 856 796 Fr.

Hinzuzurechnen wären noch die Leistungen an die Eisenbahner-Pensionskasse, sowie die Beträge an Ruhegehalt, Pensionen verschiedener Art und anderes mehr. Es ist also nicht zuviel gesagt, wenn wir feststellen, daß nur durch die Reichshilfe die Sozialversicherung im Saargebiet aufrechterhalten worden ist, die ohne diese Hilfe einfach zusammengebrochen wäre.

— r.

Die Toten der Heimat

Saarbrücken: Nikolaus Dossing, 22 Jahre; Arbeitersekretär i. R. August Gerhardt, 66 Jahre; Hermann Korbach, 53 Jahre; Schuhmachermeister Jakob Hunsicker, 62 Jahre; Frau Marie Schmitz, geb. Bauer, 52 Jahre; Friedrich Ulrich, 52 Jahre; Bierverleger Josef Stalter, 70 Jahre; Liesel Heisel, 21 Jahre; Helene Kirisch, 31 Jahre; Frau Amalie Scharf, geb. Hary, 68 Jahre; Bergrat Johann Müßler, 60 Jahre; Georg Dannerer; Pensionär Heinrich Lamn, 67 Jahre; Jakob Feiz, 72 Jahre; Frau Wwe. Johann Huwig, geb. Deutsch, 58 Jahre; staatl. Forstgehilfe Walter Kurz, 23 Jahre; Frau Wwe. Anna Wodtke, geb. Milbe, 77 Jahre; Frau Elfriede Meiß, geb. Münzer, 48 Jahre; Jakob Fikus, 91 Jahre; Oberlokomotivführer i. R. Nikolaus Bur, 69 Jahre; Eisenbahnersekretär i. R. Karl Hepp, 67 Jahre; Frau Wilhelm Dieß, geb. Mehroth, 29 Jahre; Georg Karr; Frau Emma Müller, geb. Jacob, 49 Jahre; Dienstmann Nikolaus Brissou, 66 Jahre; Frau Henriette Kammel, geb. Schmidt, 58 Jahre. — **Trier:** Frau Wwe. Anton Schreier, geb. Eva Salm, 75 Jahre. — **München:** Frau Wwe. Cäcilie Pfeifer, geb. Leibeseder, 59 Jahre. — **Brebach:** Heinrich Bertges, 55 Jahre; Diplom-Ingenieur Kurt Bieler, 26 Jahre. — **Kleinblittersdorf:** Frau Maria Kuhn, geb. Bauer, 70 Jahre. — **Wehrden:** Jakob Meyer, 32 Jahre. — **Böblingen:** Frau Maria Goebel, geb. Bennoit, 27 Jahre; Frau Rosa Hollinger, geb. Linz, 35 Jahre; Cilly Reichert, 39 Jahre; Fabrikbesitzer Adolf Biegel jr., 33 Jahre. — **Altentessel:** Frau Lina Zimmermann, geb. Beder, 58 Jahre; Konrektorin i. R. Elisabeth Heßner, 69 Jahre. — **Holz:** Pens. Meister Josef Dahlem, 68 Jahre. — **Dudweiler:** Fritz Hunsicker, 31 Jahre; Johanna Kronz. — **Sulzbach:** Frau Maria Schmidt, geb. Herrmann, 58 Jahre; pens. Bergmann Fritz Schneider-Schwarz, 63 Jahre; Jean Wieser; Frau Sophie Henke, geb. Hettrich, 39 Jahre. — **Altenwald:** Pens. Bergmann Daniel Carhon, 57 Jahre; Gastwirt Jakob Schäfer, 46 Jahre. — **Friedrichsthal:** Josef Laut, 44 Jahre; pens. Bergmann Ludwig Stüber, 68 Jahre. — **Elversberg:** Gemeindefeldhüter Christian Eyck, 62 Jahre. — **Hühnerfeld:** Peter Eckert, 25 Jahre. — **Reben:** Konrektor i. R. Josef Kaehren. — **Reisweiler:** Mathias Prediger, 59 Jahre. — **Quierschied:** Oberlehrer Wilhelm Beiter, 58 Jahre. — **Neunkirchen:** Frau Else Volz, geb. Durst, 31 Jahre; Mehrgemeister Heinrich Weinkauff, 47 Jahre; Frau Maria Margareta Einsiedler, geb. Basse; pens. Hüttenarbeiter Gottfried Graf, 55 Jahre; Frau Wwe. Karl Fried, geb. Karolina Schmidt, 75 Jahre; pens. Hüttenarbeiter Friedrich Sammel, 49 Jahre; Philipp Friedrich, 70 Jahre; Frau Paula Jost, geb. Bohrer, 67 Jahre; Schwester M. Ephram, 55 Jahre; Hüttenbeamter i. R. Karl Hammer-Schmidt, 44 Jahre. — **Wieselskirchen:** Frau Maria Weber, geb. Ensch, 20 Jahre; pens. Bergmann Otto Dengel, 51 Jahre; Frau Maria Fuchs, geb. Brust, 61 Jahre; pens. Bergmann Christian John, 57 Jahre; Frau Johann Schön, geb. Karola Werle, 68 Jahre. — **Wellesweiler:** Frau Wwe. Wilhelmine Eisenbeis, geb. Dorst, 75 Jahre. — **Ottweiler:** Amalia Ammann; Veteran Ludwig Rech, 84 Jahre. — **St. Wendel:** Frau Maria Amalia Rohr, geb. Jung, 57 Jahre; Hans Gregorius, 32 Jahre; Barbara Schmitt, 48 Jahre. — **Vödingen:** Pensionär Ambrosius Burger, 82 Jahre; Pensionär Johann Kiefer, 74 Jahre. — **Mussen:** Andreas Herrmann, 65 Jahre. — **Bedingen:** Pens. Obermeister a. D. Philipp Lugenburger, 80 Jahre. — **Düppenweiler:** Mathias Müller, 24 Jahre. — **Hilbringen:** Frau Wilhelm Waibel, geb. Maria Kerber, 78 Jahre. — **Beaumarais:** Pastor Matthias Hermes, 66 Jahre. — **Visdorf:** Frau Johann Engler, geb. Katharina Emmes, 67 Jahre. — **Wallerfangen:** Simon Ney, 56 Jahre; Wendelin Banton-Klassen, 58 Jahre. — **Fraulautern:** Peter Simon-David, 71 Jahre. — **Werbeln:** Johann Ahr, 59 Jahre. — **Besseringen:** Johann Josef Canaris, 26 Jahre. — **Merzig:** Barbara Jung, 20 Jahre; Johanna Hoffeld, 20 Jahre; Frau Susanne van der Werth, geb. Beder, 70 Jahre. — **St. Ingbert:** Ludwig Dieforder, 75 Jahre; Frau Magdalena Schieber, geb. Klid, 38 Jahre; Maurerpolier Heinrich Thobald, 53 Jahre; Frau Josephine Marx, geb. Gierend, 62 Jahre; Frau Maria Magdalena Sonn, geb. Wolf, 72 Jahre. — **Bettingen:** Frau Berta Nathan, geb. Brück, 57 Jahre. — **Neuring:** Weingutsbesitzer Nikolaus Fischer, 57 Jahre. — **Buweiler:** Lehrerin a. D. Anna Arend, 73 Jahre. — **Eidenborn:** Peter Schmidt, 69 Jahre. — **Falkscheid:** Hilfsförster Joseph Jacobs. — **Fell:** Julianne Kronz, 44 Jahre. — **Harlingen:** Frau Stephan Gotsch, geb. Anna Maria Hargater, 58 Jahre. — **Medelsheim:**

Oberlehrer i. R. Hieronymus Sauer, 68 Jahre. — **Schwarzenholz:** Peter Feld, 76 Jahre. — **Uttelsangen:** Mehrgemeister Johann Meiser, 72 Jahre.

Kleine politische Umschau

Folgen des Domanialschulsystems.

Vor einigen Tagen kam es in der Domanialschule zu Sellenbach zu einem ungewöhnlichen Vorfall. Der Erwerbslose K. erschien während des Unterrichts und verlangte von dem Lehrer die Herausgabe seiner drei Kinder, die von seiner getrennt von ihm lebenden Ehefrau gegen seinen Willen der französischen Schule zugeführt worden waren. Der Lehrer verweigerte die Entlassung der Kinder. Der ergrimmete Vater lief hierauf nach Hause und kam mit einer Kreuzhake zurück. Mit diesem Instrument bearbeitete er die Tür des Klassenzimmers und drang dann in den Schulsaal ein. Dort bedrohte er die beiden von Schreck erfassten Lehrpersonen, während die Kinder flüchteten. Einige vorübergehende Passanten beruhigten dann den Mann. Er wurde später dem Amtsgericht Böblingen zugeführt.

Der Vorfall beweist wiederum, daß die französischen Domanialschulen bei der Aufnahme von deutschen Kindern jede Ordnung vermissen lassen. Obwohl keine entsprechende Willenserklärung des erziehungsberechtigten Vaters vorlag, wurden die Kinder des Erwerbslosen K. der französischen Schule zugeführt. Die Herren der Domanialschule sind also nicht ganz schuldlos, wenn einer mal aus der Wolle gerät. („Saarbr. Ztg.“)

Unter falscher Flagge.

Während der großen Saarkundgebung am Deutschen Eck haben unbekannt gebliebene Leute im Auftrage eines bestimmten Agitators im Saargebiet den Versuch unternommen, antideutsche Propaganda unter der falschen Flagge der bekannten Berliner Zeitschrift „Fredericus“ zu treiben. Diese Leute hatten sich alte Ausgaben des „Fredericus“ beschafft und ihnen ein Flugblatt beigelegt, das angeblich für die Interessen von „über 50 000 Arbeitsinvaliden, Witwen und Waisen“ eintritt. In diesem so getarnten Flugblatt werden in gehässiger Form Angriffe gegen die Reichsregierung und auch gegen den Bund der Saarvereine gerichtet. Der Reichsregierung wird vorgeworfen, ihre Fürsorgepflicht durch angeblich wissentlich falsche Uebersetzung des Saarstatuts verlegt und die Arbeitsinvaliden usw. des Saargebiets um mindestens 120 Millionen betrogen zu haben. In der ungeheuerlichsten Weise werden in diesem unter falscher Flagge verbreiteten Flugblatt Anwürfe gegen das Reich, gegen einzelne Parteien, gegen Mitglieder der Saarbevölkerung und auch gegen den Bund der Saarvereine erhoben, auf die einzugehen schon deshalb sinnlos wäre, weil sich der betreffende Agitator eine Rechtsauslegung zurechtgelegt hat, mit der er bei allen in Betracht kommenden Rechtsinstanzen Schiffbruch erlitten hat. Eine Auseinandersetzung erübrigt sich aber auch aus dem Grunde, weil er sich ausgerechnet auf die Kommunistische Partei beruft, und er der Allerletzte ist, dem ein Mandat der Saargebietsbevölkerung übertragen worden ist oder übertragen werden wird. Er und seine Hintermänner haben sich am besten dadurch charakterisiert, daß sie unter der Flagge eines nationalen Blattes versucht haben, sich einzuführen. Diese Tatsache allein veranlaßt uns, den Vorfall selbst zu erwähnen. Im übrigen weiß der betreffende Herr am besten, welche wenig beneidenswerte Rolle er im Saargebiet, und zwar auch unter den Arbeitsinvaliden usw. spielt und wessen Geschäfte er in Wahrheit besorgt.

Kleine Tages-Chornist

* Bei alten Kriegsveteranen.

Aus dem Kreise Saarlouis wird der „Saarbr. Ztg.“ geschrieben: Es gibt nicht mehr allzuviel Veteranen aus den Kriegen von 1864, 1866, 1870/71, und doch wohnen noch drei von diesen alten Soldaten allein in dem auf dem sog. Gau gelegenen Dörfchen Jhn, das nur 450 Einwohner zählt. Der älteste dieser Veteranen ist Johann Hoen, der im Jahre 1862 — also vor nunmehr 70 Jahren — beim Kaiser-Franz-Joseph-Grenadier-Regiment Nr. 2 eintrat. Er steht heute im 92. Lebensjahr. Ich bin vor einigen Tagen einmal wieder nach dem stillen, abseits vom Verkehr gelegenen Dörfchen gewandert, um mit dem alten Herrn zu plaudern, um von ihm aus Deutschlands großer Zeit zu hören. Da sitzt er mir gegenüber, raucht sein geliebtes Pfeifchen mit dem selbstgebastelten „Giebel“ und erzählt, wie er 1862 mit dem Gefestungsbesehl nach Koblenz gehen mußte, um

von dort mit einem Dampfschiff nach Köln und dann mit der Eisenbahn nach Berlin als der Garnison zu reisen. Als H. im Jahre 1864 in Urlaub wollte, brach der Krieg aus, an dem sein Regiment tätigen Anteil nicht nahm, da wie der alte Herr meint, die anderen das bishen Arbeit besorgen konnten. Zum Krieg 1866 ist er, wie das beim Gardekorps üblich war, bei seiner alten Kompanie bei den alten Franzosen eingezogen, die noch denselben Hauptmann hatte. Er zählt seine Vorgesetzten übrigens vom Leutnant bis zum Kommandierenden General noch alle namentlich auf und er berichtet, daß sein allseitig verehrter Hauptmann 1866 fiel. 1870 gehörte Hoen bereits der Garde Landwehr an und wurde in Koblenz eingezogen. Dann hört man von ihm von den siegreichen Schlachten und davon, wie er am 18. Januar 1871 bei der Kaiserproklamation in Versailles zugegen war, und Kaiser Wilhelm I. und seine Paladine — Bismarck, Moltke und Roon — aus nächster Nähe sah. Es beherrscht einem doch ein eigentümliches Gefühl, einen lebenden Zeugen dieser großen geschichtlichen Zeit zu sehen und zu hören. Einmal in diesem Kriege traf er auch mit seinen beiden Brüdern zusammen, nämlich mit dem heute noch in Ihn lebenden Peter Hoen, der beim 4. Garde-Regiment z. F. stand und mit dem Anfang dieses Jahres verstorbenen jüngsten Bruder Jakob Hoen, der 2. Garde-Ulan war. Aus Anlaß des 90. Geburtstages des Johann Hoen hat Reichspräsident v. Hindenburg jedem der drei Brüder sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift mit einem freundlichen Begleitschreiben zukommen lassen und damit dankbare, große Freude bereitet. „Unser Hindenburg muß nun auch langsam alt werden“, meint bedächtig der alte Veteran. Lange haben wir zusammen geessen und geplaudert; die Zeit ist dabei zu weit vorgerückt, um noch den dritten Veteranen Balthasar Moll zu begrüßen, der in Gardelegen bei den 16. Ulanen (Hennigs v. Treffensfeld) diente. Ich erkundigte mich bei dem Gastwirt des Dörfchens nach ihm, der mir sagte, daß er ihn vor wenigen Tagen bei einem Spaziergang durch die Felder angetroffen habe. Ja, es ist ein kräftiges Geschlecht dort oben auf dem Gau — möchte es auch diesen Veteranen beschieden sein, die Rückgliederung ihres heimatlichen Bodens an das große Vaterland zu erleben. Sollten diese Ausführungen Veranlassung geben, daß der Gardeverein des Kreises Saarlouis sich demnächst aufmacht, um die Ihner Gardeveteranen in ihrer stillen Ede aufzusuchen, so würde ihnen eine Freude zuteil werden, die das gesamte Dörfchen teilen würde.

* **Saarbrücken.** In den Räumen der Wartburg feierte der Kriegerverein St. Johann das Jubiläum seines 60jährigen Bestehens, das sich zu einem machtvollen Bekenntnis der Treue zum deutschen Vaterlande gestaltete. Aus mehr als tausend Rehlen erklang es immer wieder, und mehr als tausend Hände beschworen es: „Immer wird das Saarland deutsch bleiben — auch in Not und Tod!“ Die Verlesung eines Glückwunschscheins des verehrten Reichspräsidenten von Hindenburg löste Jubel der Begeisterung aus, und man beschloß, an den Reichspräsidenten ein Begrüßungstelegramm zu senden. Das Ehrenmitglied des Vereins, Pfarrer Halke, der zu der Feier nach hier gekommen war, hielt eine zündende Ansprache. Er erzählte davon, daß die Kameraden drüben im Reich immer des durch unrechtmäßige Grenze vom Reich getrennten Saargebietes gedächten, und wenn man ihn frage, was aus dem Saargebiet werde, so habe er immer die eine Antwort, daß, wenn nicht wieder Lug und Trug im Spiele seien, das Saargebiet unbedingt wieder deutsch werde. Auf die Treue der Saarländer könne man bauen. Zum Schlusse seiner Ansprache forderte der Redner seine Zuhörer auf, die vierte Strophe des Deutschlandliedes anzustimmen „Deutschland Deutschland über alles, und im Unglück nun erst recht!“ Mächtig durchbrauste der Gesang den weiten Saal und jubelnde Zustimmung fanden die deutschen Worte des Redners. Auf das Begrüßungstelegramm des Vereins an den Reichspräsidenten von Hindenburg ist das folgende Dankschreiben an den Vorsitzenden eingegangen: „Für das freundliche Gedenken der Kameraden des St. Johanner Kriegervereins anlässlich des 60. Gründungstages des Vereins spreche ich meinen herzlichsten Dank aus. Ich erwidere Ihre Grüße in kameradschaftlichem Sinne und teile mit Ihnen die Hoffnung auf eine baldige Rückkehr des deutschen Saargebietes zum Vaterland.“ von Hindenburg.“

* **Kleinblittersdorf.** Das Jubiläum seines 70jährigen Bestehens beging hier unser Männergesangsverein. Vertreter der Ortsbehörden, benachbarter Gesangsvereine usw. waren zu der Feier erschienen. Bürgermeister Günther überbrachte die Glückwünsche der Gemeinde und wies in seiner Ansprache darauf hin, daß der Verein neben der Pflege des Gesanges auch die Aufgabe der Pflege zur Treue für das Vaterland habe. In demselben Sinne war auch der Glückwunsch des Saarsänger-Bundes gehalten. Das Jubiläumsfest nahm einen schönen Verlauf.

* **Alarenthal.** Auf der Kreisstraße nach Stangenmühle ist infolge von Gruben senkungen eine Vertiefung von einem halben Meter entstanden, die in einer Länge von zwei Metern

quer über die ganze Straße geht. Das Passieren für Autos an dieser Stelle ist zu einer Verkehrsgefährdung geworden, die so rasch wie möglich von der französischen Grubenverwaltung wieder beseitigt werden sollte.

* **Lebach.** Die hiesige Freiwillige Feuerwehr nahm eine Auszeichnung verdienter Mitglieder der Wehr vor. So erhielten für 40jährige aktive Dienstzeit die Wehrleute Heinrich und Andreas Schommer das goldene Ehrenzeichen des Rheinischen Provinzial-Feuerwehrverbandes, für 25jährige aktive Dienstzeit die Wehrleute N. Briß und P. B. Wehr das Ehrenzeichen des Verbandes. Seitens der Gemeinde wurde den Jubilaren je eine wertvolle Uhr als Ehren geschenk gestiftet.

* **Fürth.** Hier fand ein Bergmann auf seinem Kartoffelacker einen Gasballon, der vor einigen Wochen von England aus aufgelassen worden war und die Lustreise bis in das Saargebiet zurückgelegt hat. Der Ballon wurde mit der Angabe des Fundortes an die am Ballon befestigte Adresse gesandt. Der Empfänger hat dem Absender für seine Mühewaltung einen Scheck im Betrage von zehn Schilling zugesandt.

* **Ottweiler.** In der sogen. „eng Gäß“ ist an einem alten aus dem Jahre 1719 stammenden Hause bei Erneuerungsarbeiten das schöne Fachwerk wieder von der aufgetragenen Pukhschicht freigelegt worden. Man hat sich entschlossen, das Fachwerk nicht wieder mit einer Pukhschicht zu verbergen, sondern durch Farbentönung noch wirkungsvoller hervortreten zu lassen. Der alte Bau wird dadurch zu einem Schmuckstück in unserem Stadtbilde. — Der Veteran Ludwig Reich ist hier im Alter von 84 Jahren gestorben. Er war ein Mitkämpfer aus dem Feldzuge von 1870/71.

* **Silbringen.** Hier wurde der pens. Weichensteller J. Marx, der ein Alter von 90 Jahren erreicht hatte, zu Grabe getragen. Marx war ein Veteran aus den Feldzügen von 1866 und 1870/71.

* **Mettlach.** Der Reichsverband der deutschen Gebirgs- und Wandervereine hielt in diesem Jahre seine Hauptversammlung in unserem freundlichen Saarstädtchen Mettlach ab. Die Teilnehmer dazu waren aus allen Bezirken des Reiches erschienen. Der Verlauf der Versammlung gestaltete sich auch zu einer Kundgebung für die Saar. Schon am Begrüßungsabend sprach der Vorsitzende Oberlehrer Kunz aus Saarbrücken seine Freude darüber aus, hier Wandergefahrten aus dem Reiche begrüßen zu dürfen, da für uns an der Saar der Besuch deutscher Brüder und Schwestern uns neue Kraft und Zuversicht in dem Kampf um die Wiedervereinigung mit dem deutschen Vaterlande gebe. Der Vorsitzende des Reichsverbandes Jasbert erwiderte hierauf, daß man hierher gekommen sei, um zu bekunden, daß das deutsche Herz treu für die deutsche Saarschläge. In der Hauptversammlung wurde folgende Entschliekung angenommen: „Die zum 41. deutschen Wandertage im schönen Saarland, in Mettlach, zusammengekommenen Männer und Frauen als Vertreter von über einer Viertel Million deutscher Wanderer im Reichsverband deutscher Gebirgs- und Wandervereine fühlen sich mit den Brüdern an der Saar in Treue verbunden. Wir sind der festen Zuversicht, daß die Abstimmung im Jahre 1935 das abgetrennte Stück alten deutschen Bodens wieder für immer unverlierbar zum deutschen Vaterlande zurückbringen wird. Deutsch bleibt die Saar, deutsch immerdar.“ An den Reichspräsidenten von Hindenburg wurde ein Begrüßungstelegramm gesandt.

* **Besseringen.** Auf eine 25jährige Tätigkeit in dem Amte als Vorsteher unserer Gemeinde kann hier der Fabrikarbeiter und Landwirt Matthias Schuler zurückbliden. Durch gewissenhafte Amtsführung hat er sich das Vertrauen der gesamten Gemeinde erworben.

* **St. Ingbert.** Zu einem weihenollen Tag gestaltete sich für die hiesige Bürgerschaft die Enthüllung des hiesigen Kriegerdenkmals, das zur Erinnerung an die 530 Gefallenen aus unserer Gemeinde errichtet worden ist. Das Denkmal ist nach einem preisgekrönten Entwurf des Architekten Regierungsrat Krüger-Saarbrücken ausgeführt worden. Der Weiheakt wurde mit dem Chorgesang „Den Gefallenen zum Gedächtnis“ eingeleitet. Schriftleiter Hartmann-Neustadt hielt eine tiefergreifende Gedächtnis- und Weiherede, in der er darauf hinwies, daß dieses Denkmal nicht auf freiem deutschen Grunde stehe, denn noch trenne der Schlagbaum dieses deutsche Land von seinem deutschen Vaterlande. Aber der Tag werde kommen, an dem Saarländer, Pfälzer, Bayern und Preußen die Hände wieder ineinanderlegen könnten. Bis dahin dürften wir den Mut nicht verlieren und immer wieder daran denken, daß wir treue Kameraden in unserem deutschen Vaterlande haben, die mitkämpfen für unsere Freiheit und unsere Ehre! Mit einem Dankeswort übernahm Bürgermeister Dr. Schier das Denkmal in den Schutz und die Obhut der Gemeinde. Mit dem Niederländischen Dankgebet und der Niederlegung von zahlreichen Kränzen wurde die Feier beendet.

* **St. Ingbert.** Der älteste Bürger unserer Stadt, der Veteran Joseph Hager, beging in diesen Tagen seinen 93. Geburtstag. Hager hat die Feldzüge von 1866 und von 1870/71 als Artillerist mitgemacht und sich dabei mehrere Ehrenzeichen verdient. Gern erzählt der noch rüstige Alte von seinen Erinnerungen aus der Vergangenheit, die bis in die Freiheitsjahre von 1848 und 1849 zurückreichen. Auch seine Erlebnisse aus den beiden Feldzügen gibt er gern zum besten, wobei ihm ein noch frisches Gedächtnis auszeichnet.

* **Homburg.** Zur letzten Ruhe geleitet wurde hier Frau Obersekretär Katharine Schlimmer. Die Verstorbene hat sich große Verdienste auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege und in den Frauenvereinen erworben, so daß ihr Andenken in Ehren gehalten werden wird.

Personalnachrichten

* Herr Oberpräsident Dr. jur. Carl von Hallern, Mitglied des Beratungs- und Aufsichtsausschusses der Geschäftsstelle Saarverein ist von einem Trauerfall betroffen worden. In Aachen ist nach langem schweren Leiden seine Mutter Helene von Hallern geb. Fellingner im Alter von 82 Jahren verstorben. Wir geben auch an dieser Stelle unserer Anteilnahme an diesem Trauerfall Ausdruck.

* Generaldirektor Dr. ing. e. h. Otto Friedrich Weinlig, früher Dillingen, ist am 14. September in Bonn im Alter von 65 Jahren gestorben. Große Verdienste hat er sich während seiner Tätigkeit in Dillingen um die Wohlfahrt des Werkes und seiner Angehörigen erworben. In der nächsten Nummer des „Saarfreund“ widmen wir ihm einen Nachruf.

* **Mag. Hesse f.** Im 61. Lebensjahre ist in Eidsstedt der langjährige Direktor der Chemischen Fabriken A.-G. vorm. Johannes Jeserich gestorben. Mag. Hesse war ein geborener Saarbrücker, der auch in der Fremde sich die Liebe zu seiner engeren Heimat bewahrt hat. Das Schicksal der Fremdherrschaft seiner Heimat ging ihm nahe und regen Anteil nahm er an allen Vorgängen im Saargebiet. Sein Wunsch, seinen Lebensabend in der Heimat verbringen und bei der Abstimmung für die deutsche Antwort an Frankreich mitwirken zu können, ist leider nicht in Erfüllung gegangen. Er ruhe in Frieden!

* **Michael Mahlberg f.** Nach kurzem, schwerem Leiden verstarb plötzlich und unerwartet am 10. September d. J. im Alter von 70 Jahren Michael Mahlberg in Saarbrücken. Der Entschlafene, der vor 43 Jahren in die Dienste der Familie Köchling eintrat, hat seit dem Jahre 1898 in vorbildlicher Pflichttreue und unermüdlichem Eifer seine ganze Kraft zunächst als Kassabote und später als Hausmeister der Köchlingschen Bank gewidmet, wodurch er sich die Wertschätzung aller erworben hat.

* Nach vierzigjähriger Dienstzeit ist in Brebach der Polizeirat Becker in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Becker war seit dem Jahre 1908 in Brebach in Diensten. Durch seine Unparteilichkeit und seine Gerechtigkeitsliebe hat er sich die Hochachtung in allen Kreisen erworben, so daß man ihn nur ungern aus seinem Amte scheiden sieht.

* **Hohes Alter:** Ihren 84. Geburtstag feierte die Witwe Baltes in Heiligenwald — den 80. Geburtstag die Witwe Elise Müller in Ottweiler — den 90. Geburtstag Philipp Nikola in Dillingen — den 80. Geburtstag der Schlossermeister Nikolaus Molitor in Merzig — den 82. Geburtstag die Witwe Johann Quirin in Sulzbach — den 70. Geburtstag der pens. Bergmann Nikolaus Walsch in Laulkirchen — den 90. Geburtstag die Witwe Maria Blatt in Niederwürzbach — den 81. Geburtstag der Landwirt Jakob Studa in Homburg — den 81. Geburtstag die Witwe Maria Arend in Heiligenwald — den 90. Geburtstag Peter Fritzen-Eisenbarth-Schiffer in Fraulautern — den 80. Geburtstag der pens. Eisenbahn-Oberinspektor Schwarz in Mittelbergbach — den 80. Geburtstag der Landwirt Ludwig Belaire in Schwarzenader — den 80. Geburtstag die Witwe W. Kopp in Dudweiler — den 82. Geburtstag der Landwirt Peter Müller in Besseringen — den 75. Geburtstag der Puddlermeister Johann Peter Klos in Reulichen — ihren 95. Geburtstag Frau Witwe Uhr-Schreiner in Schaffhausen-Saar.

* **Die goldene Hochzeit** feierten: die Eheleute Ludwig Pieper und Frau Johanna geb. Fuhrmann in Saarlouis — die Eheleute Josef Donie und Frau geb. Becker in Fraulautern — die Eheleute Schneidermeister Jakob Piro und Frau Maria geb. Schlen in Saarbrücken — die Eheleute Ludwig Klimars und Frau in Saarbrücken.

* **Sein 25jähriges Dienstjubiläum** beging der Oberlehrer August Meyer in Auausholz. — Sein 25jähriges Arbeitsjubiläum in der Aktienbrauerei Saarlouis beging der Flaschenkellermeister Johann Kleinbauer.

Vom Bunde der Saarvereine

* Erhebende Saarlundgebung in Wiesbaden.

Durch den Bund der Saarvereine, Ortsgruppe Wiesbaden, wurde am Sonntag, dem 18. September, vormittags, die Weihe der Saarland-Eiche, verbunden mit einer deutschen Kundgebung für das Saar- und Pfalzgebiet, vorgenommen. Als „Saarland-Eiche“ hatte, so entnehmen wir der „Wiesbadener Zeitung“, man einen schönen kräftigen, hochgewachsenen Baum unterhalb des Luftbades ausgewählt, der von einer Steinmauer umgeben ist. Ein vor der Eiche aufgestellter Block aus Stein enthält die Weiheurkunde. Als Symbol der Kraft und Treue soll die „Saarland-Eiche“ in den kommenden drei Jahren bis zur Abstimmung der Bevölkerung eine Mahnung sein, auszuharren im Kampf um die deutsche Forderung für unverletzte Rückgabe des zu Unrecht vom Reich getrennten Saargebiets. Kommenden Geschlechtern soll sie künden von der Treue der Saarländer zu ihrem deutschen Vaterland. Und schließlich soll sie eine Erinnerung sein an die jahrhundertelange Stammesverbundenheit Nassaus mit Saarbrücken durch das Fürstenhaus Nassau-Saarbrücken.

Die Weihe der „Saarland-Eiche“ wurde am Sonntagvormittag durch die Kapelle C. Sulzbach mit der Duvertüre aus der Oper „Der Zauberer von Rom“ eingeleitet. Als dann trug Edwin Halle eindrucksvoll einen von Maria Theresia Abt verfassten Prolog, betitelt „Eichenbaum“, vor. Der gesungene Chor des MGV. „Sängerlust“ (Leitung: Steiger a. D. Wegand) sang den „Saargruß“ und „Horch die alten Eichen rauschen“.

Der 1. Vorsitzende Herr Bergrat Müller begrüßte die etwa 3000 Besucher sowie die Vereine, die mit ihren Fahnen die Eiche wie mit einem Wall umgaben. Er führte in seiner Rede u. a. aus, daß durch den Vertrag von Versailles und auf Verreiben des „Tigers“ Clemenceau das Saarland vom deutschen Vaterland abgetrennt wurde. Eine zweite Forderung des Vertrages von Versailles war die Eigentumsübertragung der staatlichen und privaten Saarkohlengruben als Ersatz für den Forderungsausfall der nordfranzösischen Kohlengruben. In der völkerrundlichen Treuhänderschaft ist jedoch der französische Einfluß vorherrschend. Alle Mittel werden angewandt, um durch Zoll- und sonstige Schikanen das Saarkohl zu verwelfen. Sie prallen aber an der klaren deutschen Gesinnung der Bevölkerung ab und überall im Deutschen Reich haben sich Brüder zusammengefunden, um daran mitzuwirken, daß unsere Volksgenossen an der Saar aus den Ketten befreit werden. Die Saarvereine wollen die Zusammengehörigkeit mit Deutschland aufrechterhalten und bei der Abstimmung wird es sich zeigen, daß das Saargebiet deutsch war, deutsch ist und deutsch bleiben soll und will. Der Redner dankte dem Magistrat und der Stadt Wiesbaden für die Eiche und begrüßte die Vertreter der Stadt, des Regierungspräsidenten, der Landes- und Provinzialdirektion, die mit Fahnen erschienenen Vereine usw. Mit einer besonderen Ansprache wandte sich Bergrat Müller noch an die Jugend, die Zukunft des Vaterlandes. Er gab dann folgendes Telegramm bekannt:

Baum der Treue und der Kraft
Künd es späteren Geschlechtern,
Daß von allen deutschen Wächtern
Hielt am treuesten deutsche Wacht
Unser Saarland treu und wahr.
So wie heute immerdar!

Glückauf!

Vogel, Verwaltungsdirektor, Berlin.

Herr Pöcher vom Amateur-Voxklub Wiesbaden übergab eine Urkunde, die ein Treugelöbnis für die Brüder an der Saar enthielt und im Stafettenlauf zur Eiche gebracht worden war.

Die Weiherede hielt der Präsident des Saarlandestats, Herr Redakteur Scheuer, St. Ingbert. Er dankte für das Treugelöbnis, das Wiesbaden für die Saar abgelegt hat, und sprach seine Freude darüber aus, daß das Vaterland und vor allem die einzelnen Städte, die doch mit eigenen Sorgen durch die große Not überlastet sind, sich es trotzdem nicht haben nehmen lassen, den Saarländern ihre Verbundenheit zum Ausdruck zu bringen. Nach Eingehen auf die politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Verhältnisse im Saargebiet schloß er etwa wie folgt: Wenn 1935 die Abstimmung erfolgt, dann wird Frankreich sehen, daß das Saarland zur Heimat hält. Die Eiche soll ein Zeichen unauslöschlicher Verbundenheit des Saargebiets mit dem deutschen Mutterland sein, den Lebenden eine Mahnung zur Einigkeit und Pflichterfüllung gegenüber dem Vaterland, den Kommenden zum Zeichen, daß bei allem Streit doch etwas einte, nämlich der Gedanke an das deutsche Vaterland. Der Redner schloß mit einem dreifachen Heil. Das Deutschlandlied schloß sich an.

Bergrat Müller enthüllte die Gedenktafel, die an der mit Tannenzweigen umwundenen und mit Fahnen geschmückten Eiche angebracht ist und deren Inschrift lautet: „Saarland-Eiche: Deutsch die Saar immerdar, geweiht 1932 durch den

Bund der Saarvereine, Ortsgruppe Wiesbaden.“ Darauf übergab er die Eiche dem Schutz der Stadt Wiesbaden. Als Vertreter des Regierungspräsidenten, des Landeshauptmanns, des Polizeipräsidenten, des Oberbürgermeisters und der Stadtverwaltung ergriff dann Stadtrat Dr. Osterheld das Wort zu einer Ansprache. Er überbrachte die Grüße und Wünsche der genannten Behörden. Er führte dann etwa folgendes aus: Vor uns steht ein stolzer Baum, kernig und knorrig, sturmfest und stark: ein Sinnbild der Kraft, ein Sinnbild der Freiheit. Dieser Baum festverwurzelt im deutschen Boden, nicht schwankend und nicht wankend, ist das Sinnbild der Treue. Da draußen ein kerndeutsches Land, ein echt deutscher Stamm unsere Brüder und Schwestern von der Saar. Seit 13 Jahren versucht man sie zu entwurzeln. Vergebens! Ihr beispielloser Opfermut trotz allen Stürmen. Und nie wird das ungeheuerliche Beginnen gelingen, sie vom deutschen Herzen loszureißen.

Stadtrat Dr. Osterheld nahm dann die Eiche in die Obhut der Stadt. Er führte dabei aus: „Du aber deutsche Eiche — Saarland-Eiche, sei hohe Ründerin deutscher Ehre und Kraft, deutscher Freiheit und Treue bis in die fernsten Zeiten! Wenn zum dritten Male sich deine Krone grün belaubt, wird das Volk der Saar Heimkehr halten ins Vaterhaus, geschmückt mit deutschem Eichenlaub. So nehme ich dich in den Schutz der Stadt: Heilig sei dir ob deiner Bestimmung jedem Deutschen, möge des Himmels Schutz über dir walten, über dir, über unseren Brüdern und Schwestern an der Saar, über unserm ganzen geliebten Volk und Vaterland.“

Die erhebende Feier schloß mit dem Chor und Orchester-vortrag „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“. Die Kapelle Sulzbach spielte anschließend den Abschiedsmarsch „Friedensflagge“ von Blankenburg.

Am Abend veranstaltete der Bund der Saarvereine, Ortsgruppe Wiesbaden, noch eine Feier im Saal des Lesevereins. Der erste Vorsitzende, Bergtrat Müller, begrüßte die sehr zahlreich erschienenen Besucher und dankte allen, die zum Gelingen des Festes beigetragen haben, darunter besonders dem Steiger a. D. Wenand, dem er das Vereinsabzeichen überreichte. Nach einem Vortrag des Männergesangsvereins „Sängerrunde“ überbrachte Herr Ollmert-Frankfurt a. M. im Auftrage des Vorstandes des Bundes der Saarvereine und des geschäftsführenden Aufsichtsrates die herzlichsten Grüße zum Fest. Auch die Ortsgruppe Frankfurt ließ ihre Glückwünsche übermitteln. Frl. Hofmeister trug ein Gedicht „Der Baum“ von Frau Adt vor. Dem gemeinschaftlich gesungenen „Saarlied“ folgten humoristische Vorträge und Tanz.

* Ueber den Stand der Saarfrage sprach unser Landsmann Herr Albert Loosen-Berlin-Neukölln (aus Hangard) an der Hochschule für Politik. Der Redner ging von dem Standpunkt aus, daß die Saarfrage ein Teil der deutschen Innenpolitik sei und sein müsse. Nach einer kurzen Schilderung der Vorgeschichte zur Loslösung des Saargebiets vom Reich und der Bestimmungen des Saar-Statuts über die Verwaltung des Saargebiets wies der Redner nach, daß die deutsche Souveränität über das Saargebiet noch heute besteht und nur vorübergehend aufgehoben ist. Im Rechtsinne sei das Saargebiet kein Staat, weil alle rechtlichen Voraussetzungen dafür fehlen. Auch ein Saarvolk gebe es nicht, da die Staatsangehörigkeit der Bewohner unverändert geblieben sei. Der saarländische Landesrat sei eine staatsrechtliche Mißgeburt, dem die Befugnisse einer wirklichen parlamentarischen Körperschaft vorenthalten worden seien. Die drei ausschlaggebenden Kompetenzen, Kontrollrecht, die Befugnis zur Genehmigung eines öffentlichen Haushaltes und das Gesetz-Bestimmungsrecht, seien ihm nicht gegeben. Rein äußerlich gleiche er vielleicht einem Parlament, denn er gehe aus allgemeinen Volkswahlen hervor. In Wirklichkeit sei er aber nichts anderes als ein Gutachter-Organ, das von der Regierungskommission zwar gehört, aber nicht beachtet werden müsse. Bei den Wahlen zum Landesrat sei auch die Lüge Clemenceaus von den 150 000 Saar-Franzosen zerstört worden, denn es seien nur deutsche Stimmen abgegeben worden. Auch die letzte Wahl zum Landesrat zeige uns wieder, daß die Bevölkerung an der Saar den unerschütterlichen Glauben an die Zukunft des deutschen Vaterlandes habe und des festen Willens sei, mit den deutschen Brüdern und Schwestern am Wiederaufbau des Reiches nach Kräften mitzuwirken. Der Redner ging dann kurz auf die Not im Saargebiet ein, da auch hier die wirtschaftliche Krise ihre Wirkung ausübe. Zum Schluß wies er darauf hin, daß Frankreich aus wirtschaftlichen und militärpolitischen Gründen seine Pläne auf das Saargebiet noch nicht aufgegeben habe. Das deutsche Saarvolk sei sich aber demgegenüber seiner Mission voll bewußt, noch bei der letzten Reichspräsidentenwahl habe es die Mahnung an das Reich gerichtet, einig zu sein, denn deutsches Schicksal sei auch das Schicksal der Saar. Aus allem ersehe man, daß die Bevölkerung des Saargebiets treu deutsch sei und deutsch bleiben wolle. Der Redner richtete an seine Zuhörerschaft die Mahnung, in den politischen Verbänden und bei sonstiger Gelegenheit aufklärend über die Saarfrage zu wirken, auf daß auch das deutsche Volk zu dem

schweren Endkampf um die Saar gerüstet sei und den Brüdern und Schwestern an der Saar in diesem Kampfe erfolgreich zur Seite stehen könne. Dem Vortrage folgte noch eine rege Aussprache, die erkennen ließ, mit welcher regem Interesse die Zuhörer den Ausführungen des Vortragenden gefolgt waren.

* Die Ortsgruppe Bochum hielt bei großer Beteiligung ihre Monatsversammlung im Vereinslokale Strauch ab. Wegen des Saarsonderzuges war die Versammlung des Vormonats ausgefallen. Daher konnte der 1. Vorsitzende, Herr Christ, eine recht reichhaltige Tagesordnung verlesen. Daran schloß sich die Verlesung der Niederschriften durch den Schriftführer Beng, Zahlung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder (8 neue konnten wieder aufgenommen werden). Landsmann Mersdorf erstattete nun seinen Bericht über die Saarkundgebung in Mors-Neerbeck, der, sachlich und klar gegeben, allen Mitgliedern ein gutes Bild von dieser Kundgebung gab. Darauf sprach Herr Christ über die Organisation der diesjährigen Saarsonderzüge und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß sowohl der Hin- wie der Rückzug sich eines guten Zuspruchs erfreuen könnten. Im Monat Oktober soll das Stiftungsfest verbunden mit einem Saarabend abgehalten werden. Die musikalische Umrahmung der Veranstaltung hat wie immer unsere Vereinstapelle Thull übernommen. Weiter soll der Abend mit Gesangsvorträgen eines Männerquartetts und einer Verlosung ausgefüllt werden und er wird beschlossen mit einem von Herrn Christ gestellten lebendem Bild. So verspricht uns der Abend, zu dem auch andere Grenzlandvereine eingeladen werden sollen, ein paar alltagsvergeßene Stunden.

* Saar-Abend im Kurpark Lenzkirch. Wer das übliche Promenadenkonzert am Samstagabend in Lenzkirch besuchte, hatte den Eindruck, daß Lenzkirch in bisher ungewohnter Weise noch zahlreiche Kurgäste beherbergt. Zauberhaft waren die Paul-Siebler-Anlagen beleuchtet. Hell und sympathisch erklang das Tenorsolo unseres einheimischen Sängers Erich Hummel durch die weiten Parkanlagen in der schönen „Waldbacht“ von Abt. Aber einen außergewöhnlichen Charakter bekam der Abend dadurch, daß ein Kurgast aus Saarbrücken, Herr Studentrat Dr. Feyerabend, der in wochenlangem Aufenthalt unsere Berge und unsere Leute liebgewonnen hatte, es unternahm, unter dem Baldachin üppiger Parkbäume zu den Hunderten von Einheimischen und Kurgästen in herrlichen und allen wohlverständlichen Worten ein kurzes Bild zu geben von seiner Heimat im Saarlande, von Franzosen und seit Jahrzehnten, vom Deutschtum des Saargebietes seit über tausend Jahren, und von dem klaren und begeisterten Willen der Saarländer, „auf ewig“ Deutsche zu bleiben. Das waren herrliche deutsche Worte! Hoffnung strahlte in den Augen der Zuhörer, daß auch Grenzlande — trotz der Not, die wir im Innern nicht ahnen —, trotz Lockungen des westlichen Nachbarn, deutsch geblieben sind und deutsch bleiben wollen. Das Deutschlandlied kam selten so von Herzen, das danach von unserer Kapelle angestimmt wurde. Dank gebührt allen, die den Abend vorbereiteten und ausführten. Herr Dr. Feyerabend wird, so schreibt die „Freib. Ztg.“, den Dank der Arbeitslosen verzeichnen dürfen, denen der Gesamtvertrag nach seiner Bestimmung zugute kommen soll, für welchen Zweck auch Musik- und Gesangsverein gerne auf ihre übliche Entschädigung verzichteten.

* Die Ortsgruppe Düsseldorf hielt am Dienstag, dem 13. September, im Vereinslokal, Restaurant Schumacher, Bahnstr. 76, ihre Monatsversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Dr. Kill, begrüßte die Erschienenen herzlichst und übermittelte dem sehr rührigen Mitglied unserer Ortsgruppe, Herrn Kaufmann Jak. Eugenburg, nebst Gemahlin, die herzlichsten Glückwünsche zur Silberhochzeit. Leider ist uns seit unserer letzten Monatsversammlung ein liebes, treues Mitglied durch den Tod entzogen worden. Herr Jak. Müller, Düsseldorf-Unterrath, starb am 13. 8. 32 nach kurzem, schwerem Leiden. Der Vorsitzende gedachte des Verstorbenen in einem warm empfundenen Nachruf, und die Anwesenden ehrten das Andenken durch Erheben von den Sitzen. Die Teilnehmer der Versammlung wurden anschließend mit einer Reihe vereinsgeschäftlicher Angelegenheiten bekannt gemacht: Der Saarfilm wird demnächst durch die städtische Kulturfilm-bühne in der Rheinhalle zur Vorführung gelangen; unsere Ortsgruppe wird bei dieser Gelegenheit eine rege Werbe- und Aufklärungsarbeit entfalten. Auf Vorschlag des Vorstandes beschloß die Versammlung, bei der Geschäftsstelle „Saarverein“, Berlin, eine Anzahl der von der Geschäftsstelle herausgegebenen Werbepostkarte „Vollwerke des Deutschtums“, sowie das Werbeplakat „Deutsch die Saar immerdar! Helft die deutsche Saar befreien!“ zu bestellen. Es folgte nun der Hauptpunkt der Tagesordnung: Bericht über die 12. Tagung des Bundes der Saarvereine in Koblenz. Herr Petri sprach über die Arbeitstagung (Mitglieder- und Vertreterversammlung), insbesondere über den von Herrn Kern-Direktor Vogel-Berlin erstatteten Bericht über die Tätigkeit des Bundes der Saarvereine und seine Aufklärungsarbeit in der

Saarfrage, sowie über die Ausführungen des I. Bundesvorsitzenden, Herrn Senatspräsidenten Andres, über die weitere Entwicklung der Vereinsarbeit. Herr Dr. Kall erstattete eingehenden Bericht über die öffentliche Versammlung mit Vorträgen im großen Saal der städtischen Festhalle und über den machtvollen und herrlichen Verlauf der großen deutschen Kundgebung für das abgetrennte Saar- und Pfalzgebiet am Deutschen Tag. Abschließend gab Herr Köhler einen Rückblick auf die sportlichen Veranstaltungen (Staffellauf, Fußballtreffen auf Oberwerth) und den Saarheimatabend in der Festhalle. Im Anschluß an die Berichterstattung entspann sich eine sehr rege Aussprache. Mit der Neuaufnahme von zwei Mitgliedern war der offizielle Teil der Monatsversammlung beendet. Im gemütlichen Teil gab Herr Wisplinghoff heitere Proben aus dem neuen Saarkalender. — Die Jahres-Hauptversammlung unserer Ortsgruppe findet Dienstag, den 11. Oktober, statt. Recht zahlreiches Erscheinen ist dringend erwünscht!

Eine Grenzland-Kundgebung für die Saar!

In Pirmasens wurde vor kurzem ein großes Grenzland-Soldaten-Treffen veranstaltet, das Tausende und aber Tausende ehemaliger Soldaten zu einer machtvollen Kundgebung für die deutschen Grenzlande und für die uns entzogenen Kolonien vereinigte. Auch das Saargebiet war durch starke Abordnungen vertreten. Die Festansprache hielt Generalleutnant Erz. Ritter von Claus, der an die Schmach erinnerte, die uns die Schuldlüge von Versailles brachte. Millionen deutscher Volksgenossen durch eine willkürliche Grenzziehung vom Reich trennte und unter die Fremdherrschaft zwang. Heute gelte unser Gelöbniß, nicht zu ruhen und zu rasten, bis alle unsere deutschen Brüder wieder im Schoße der Mutter

Germania vereinigt seien! Dieses Gelöbniß wurde durch begeisterte Zustimmung bekräftigt.

Namens der Kameraden im deutschen Saargebiet sprach der Vorsitzende des Deutschen Saar-Krieger-Bundes, Kamerad Hoos. Er versicherte, daß es Herzensbedürfnis jedes ehrlichen Landmannes an der Saar sei, dem Reiche die Treue zu halten. Einig und stark, deutsch bis ins Mark! sei der Kern- und Leitspruch, dem die Saarländer unter der Fremdherrschaft unwandelbar gefolgt seien. Wir waren deutsch, wir sind deutsch und wir bleiben deutsch, das sei die felsenfeste Überzeugung aller Deutschen an der Saar. Wie das Versailler Diktat aufgebaut sei auf die Schuldlüge, so stütze sich das Saar-Statut auf die Lüge Clemenceaus von den 150 000 Saar-Franzosen. Heilige Pflicht aller Staaten, die das Saar-Statut hätten schaffen helfen, sei es, dieses Unrecht baldigst wieder gutzumachen. Der Abstimmung aber sehe man im Saargebiet mit voller Seelenruhe entgegen, denn sie werde der Welt beweisen, daß es für uns nur einen Weg und einen Willen gebe: „Zurück ins Vaterhaus!“ Zurück zu ihm, auch wenn unser Deutschland arm und parteipolitisch zerrissen sei. Unumstößlich sei uns trotz allem die Gewißheit, daß ein Volk wie das deutsche nicht untergehen werde, wenn es einig sei und treu. Der Redner schloß mit dem Saargelöbniß: „Ihr Völker hört's — das Saarvolk schwört's — wir wollen in den Himmel schreien — wir wollen niemals Knechte sein — nur Deutsche sein!“ Unter den Klängen des Präsentiermarsches wurden darauf die Fahnen der verlorenen Grenzgebiete gehißt, darunter als Fahne des Saargebiets nicht etwa die von der fremden Regierung gegebene, die niemand im Saargebiet beachtet, sondern die alte „schwarz-weiß-rote“, unter der unsere feldgrauen Verteidiger deutscher Heimat im Feld standen. Es waren erhebende Augenblicke, die die gewaltigen Massen ehemaliger Soldaten und Kämpfer zu dem Gelöbniß für ein erstarkendes Deutschland vereinte.

Was jeder von der Volksabstimmung im Saargebiet zu Anfang 1935 jetzt schon wissen muß

In Ausführung der Bestimmungen des Versailler Vertrages findet zu Anfang des Jahres 1935 im Saargebiet eine allgemeine Volksabstimmung über das endgültige Schicksal des Saargebietes statt. Auf diese Weise soll die Saarbevölkerung bekunden, ob sie

- a) Beibehaltung des gegenwärtigen Zustandes, oder
- b) Vereinigung mit Frankreich, oder
- c) Wiedervereinigung mit Deutschland, verlangt. Daraufhin entscheidet der Völkerbund über die künftige Staatszugehörigkeit des Gebietes. Hierzu sind sowohl Völkerbundsversammlung wie auch Völkerbundsrat zuständig, doch steht zu erwarten, daß die Entscheidung allein durch den Völkerbundsrat erfolgt.

Abstimmungs berechtigt sind alle Personen beiderlei Geschlechts, welche

1. am Tage der Unterzeichnung des Versailler Vertrages (am 28. Juni 1919) im Saargebiet gewohnt haben, dort also damals ihren ständigen Wohnsitz hatten und ferner

2. am Tage der Abstimmung über 20 Jahre alt sind. Unerheblich ist es demgemäß, wo man geboren ist und wo man zur Zeit der Abstimmung wohnt. Auch hat die sogenannte „Saareinwohner-Eigenschaft“ mit der Abstimmungsberechtigung nichts zu tun.

Die Abstimmung erfolgt nach Gemeinden oder Bezirken; dabei ist es noch ungewiß, ob sich die Bezirkseinteilung nach der bereits bestehenden Verwaltungsgliederung des Gebietes richtet, oder ob besondere Abstimmungsbezirke gebildet werden. Letzteres erscheint rechtlich zulässig, doch ist dabei die innere Geschlossenheit der Bezirke zu wahren. Willkürliche Trennungen oder Zusammenfassungen sind unstatthaft.

Die endgültige Entscheidung braucht nicht einheitlich für das gesamte Saargebiet zu erfolgen. Im Versailler Vertrag ist ausdrücklich die Möglichkeit einer Teilung des Gebietes vorgesehen.

Der Völkerbund hat bereits vor Jahren in beschränktem Umfang vorbereitende Maßnahmen getroffen, indem er die öffentlichen Listen und Register, welche eine Grundlage für die Klarstellung der Abstimmungsberechtigung bieten können, gesammelt und sichergestellt hat. Eine Einzelregelung ist jedoch noch nicht erfolgt. Für sie ist der Völkerbundsrat zuständig.

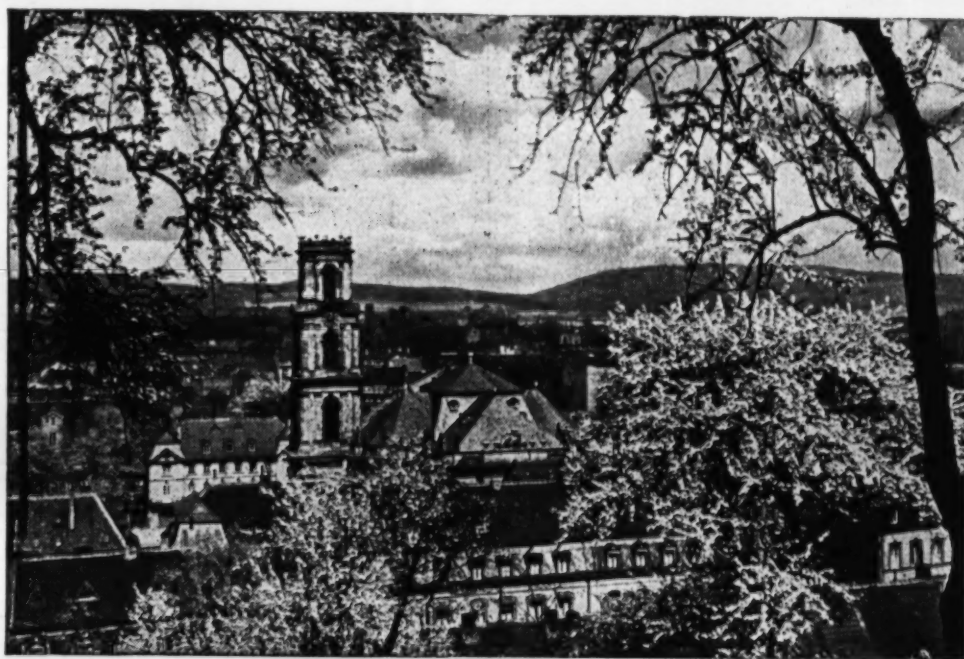
Dieser Nummer liegt die „Bildbeilage von der Koblenzer Tagung“ bei

Gegründet 1920 von Verwaltungsdirektor Th. Vogel, Berlin.

Erscheint zunächst monatlich zweimal: am 1. und 15. mit der vielseitigen illustrierten Monatsbeilage „Saar-Heimatbilder“. Bestellungen nur durch die zuständigen Postanstalten (Postzeitungsliste S. 266) erbitten. In Sonderfällen erfolgt Zulassung durch die Geschäftsstelle Saar-Verein e. V., Berlin SW 11, Stresemannstraße 42. Fernsprech-Anschluß: Amt Bergmann 8243. — Bezugspreis monatlich 50 Goldpfennig. — Alle Zahlungen auf Postcheckkonto Berlin NW 7, Nr. 66536 oder auf Deutsche Bank, Depositionskasse O. Berlin SW 47, Balle-Alliance-Platz 15. In beiden Fällen für Konto „Geschäftsstelle Saar-Verein e. V.“ mit dem Vermerk „Saar-Freund“ erbitten. — Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Richard Pöschel, Berlin-Nichtersfeld. — Verlag: Geschäftsstelle „Saar-Verein“, Berlin SW 11, Stresemannstraße 42. — Druck: Deutscher Schriftverlag, Berlin SW 11.

Türme, Dächer, Höhen

Unsere Heimat Saarbrücken



Die Türme und die Dächer dieses Bandes spiegeln mit den Höhen, in die sie eingebettet liegen, uns das eine Wort wider, das wir noch im Innern tragen: **H e i m a t.**

Aus dem „Vorwort“ von Stadtschulrat Dr. h. c. h. Bongard.

Eine Bildermappe

mit 15 hochkünstlerischen Aufnahmen

von M. W e n k.

Preis **4,20** Mark

Bestellungen nimmt die Geschäftsstelle „Saar-Verein“,
Berlin SW 11, Stresemannstraße 42, entgegen.

Saarfrage, sowie über die Ausführungen des I. Bundesvorsitzenden, Herrn Senatspräsidenten Andres, über die weitere Entwicklung der Vereinsarbeit. Herr Dr. Kall erstattete eingehenden Bericht über die öffentliche Versammlung mit Vorträgen im großen Saal der städtischen Festhalle und über den machtvollen und herrlichen Verlauf der großen deutschen Kundgebung für das abgetrennte Saar- und Pfalzgebiet am Deutschen Tag. Abschließend gab Herr Kohler einen Rückblick auf die sportlichen Veranstaltungen (Staffellauf, Fußballtreffen auf Oberwerth) und den Saarheimatabend in der Festhalle. Im Anschluß an die Berichterstattung entspann sich eine sehr rege Aussprache. Mit der Neuaufnahme von zwei Mitgliedern war der offizielle Teil der Monatsversammlung beendet. Im gemütlichen Teil gab Herr Wisplinghoff heitere Proben aus dem neuen Saarkalender. — Die Jahres-Hauptversammlung unserer Ortsgruppe findet Dienstag, den 11. Oktober, statt. Recht zahlreiches Erscheinen ist dringend erwünscht!

Eine Grenzland-Kundgebung für die Saar!

In Birmasens wurde vor kurzem ein großes Grenzland-Soldaten-Treffen veranstaltet, das Tausende und aber Tausende ehemaliger Soldaten zu einer machtvollen Kundgebung für die deutschen Grenzlande und für die uns entrienen Kolonien vereinigte. Auch das Saargebiet war durch starke Abordnungen vertreten. Die Festansprache hielt Generalleutnant Ezz. Ritter von Claus, der an die Schmach erinnerte, die uns die Schuldfrage von Versailles brachte. Millionen deutscher Volksgenossen durch eine willkürliche Grenzziehung vom Reich trennte und unter die Fremdherrschaft zwang. Heute gelte unser Gelöbniß, nicht zu ruhen und zu rasten, bis alle unsere deutschen Brüder wieder im Schoße der Mutter

Germania vereinigt seien! Dieses Gelöbniß wurde durch begeisterte Zustimmung bekräftigt.

Namens der Kameraden im deutschen Saargebiet sprach der Vorsitzende des Deutschen Saar-Krieger-Bundes, Kamerad Hoos. Er versicherte, daß es Herzensbedürfnis jedes ehrlichen Landsmannes an der Saar sei, dem Reiche die Treue zu halten. „Einig und stark, deutsch bis ins Mark“ sei der Kern- und Leitspruch, dem die Saarländer unter der Fremdherrschaft unwandelbar gefolgt seien. Wir waren deutsch, wir sind deutsch und wir bleiben deutsch, das sei die felsenfeste Überzeugung aller Deutschen an der Saar. Wie das Versailler Diktat aufgebaut sei auf die Schuldfrage, so stütze sich das Saar-Statut auf die Lüge Clemenceaus von den 150 000 Saar-Franzosen. Heilige Pflicht aller Staaten, die das Saar-Statut hätten schaffen helfen, sei es, dieses Unrecht baldigst wieder gutzumachen. Der Abstimmung aber sehe man im Saargebiet mit voller Seelenruhe entgegen, denn sie werde der Welt beweisen, daß es für uns nur einen Weg und einen Willen gebe: „Zurück ins Vaterhaus!“ Zurück zu ihm, auch wenn unser Deutschland arm und parteipolitisch zerrissen sei. Unumstößlich sei uns trotz allem die Gewißheit, daß ein Volk wie das deutsche nicht untergehen werde, wenn es einig sei und treu. Der Redner schloß mit dem Saargelöbniß: „Ihr Völker hört's — das Saarvolk schwört's — wir wollen in den Himmel schreien — wir wollen niemals Knechte sein — nur Deutsche sein — nur Deutsche sein!“ Unter den Klängen des Präsentiermarsches wurden darauf die Fahnen der verlorenen Grenzgebiete gehißt, darunter als Fahne des Saargebietes nicht etwa die von der fremden Regierung gegebene, die niemand im Saargebiet beachtet, sondern die alte „schwarz-weiß-rote“, unter der unsere heldenmütigen Verteidiger deutscher Heimat im Feld standen. Es waren erhebende Augenblicke, die die gewaltigen Massen ehemaliger Soldaten und Kämpfer zu dem Gelöbniß für ein erstarkendes Deutschland vereinte.

Was jeder von der Volksabstimmung im Saargebiet zu Anfang 1935 jetzt schon wissen muß

In Ausführung der Bestimmungen des Versailler Vertrages findet zu Anfang des Jahres 1935 im Saargebiet eine allgemeine Volksabstimmung über das endgültige Schicksal des Saargebietes statt. Auf diese Weise soll die Saarbevölkerung bekunden, ob sie

- a) Beibehaltung des gegenwärtigen Zustandes, oder
- b) Vereinigung mit Frankreich, oder
- c) Wiedervereinigung mit Deutschland, verlangt. Daraufhin entscheidet der Völkerbund über die künftige Staatszugehörigkeit des Gebietes. Hierzu sind sowohl Völkerbundsversammlung wie auch Völkerbundsrat zuständig, doch steht zu erwarten, daß die Entscheidung allein durch den Völkerbundsrat erfolgt.

Abstimmungs berechtigt sind alle Personen beiderlei Geschlechts, welche

1. am Tage der Unterzeichnung des Versailler Vertrages (am 28. Juni 1919) im Saargebiet gewohnt haben, dort also damals ihren ständigen Wohnsitz hatten und ferner

2. am Tage der Abstimmung über 20 Jahre alt sind. Unerheblich ist es demgemäß, wo man geboren ist und wo man zur Zeit der Abstimmung wohnt. Auch hat die sogenannte „Saareinwohner-Eigenschaft“ mit der Abstimmungsberechtigung nichts zu tun.

Die Abstimmung erfolgt nach Gemeinden oder Bezirken; dabei ist es noch ungewiß, ob sich die Bezirkseinteilung nach der bereits bestehenden Verwaltungsgliederung des Gebietes richtet, oder ob besondere Abstimmungsbezirke gebildet werden. Letzteres erscheint rechtlich zulässig, doch ist dabei die innere Geschlossenheit der Bezirke zu wahren. Willkürliche Trennungen oder Zusammenfassungen sind unstatthaft.

Die endgültige Entscheidung braucht nicht einheitlich für das gesamte Saargebiet zu erfolgen. Im Versailler Vertrag ist ausdrücklich die Möglichkeit einer Teilung des Gebietes vorgesehen.

Der Völkerbund hat bereits vor Jahren in beschränktem Umfang vorbereitende Maßnahmen getroffen, indem er die öffentlichen Listen und Register, welche eine Grundlage für die Klarstellung der Abstimmungsberechtigung bieten können, gesammelt und sichergestellt hat. Eine Einzelregelung ist jedoch noch nicht erfolgt. Für sie ist der Völkerbunds rat zuständig.

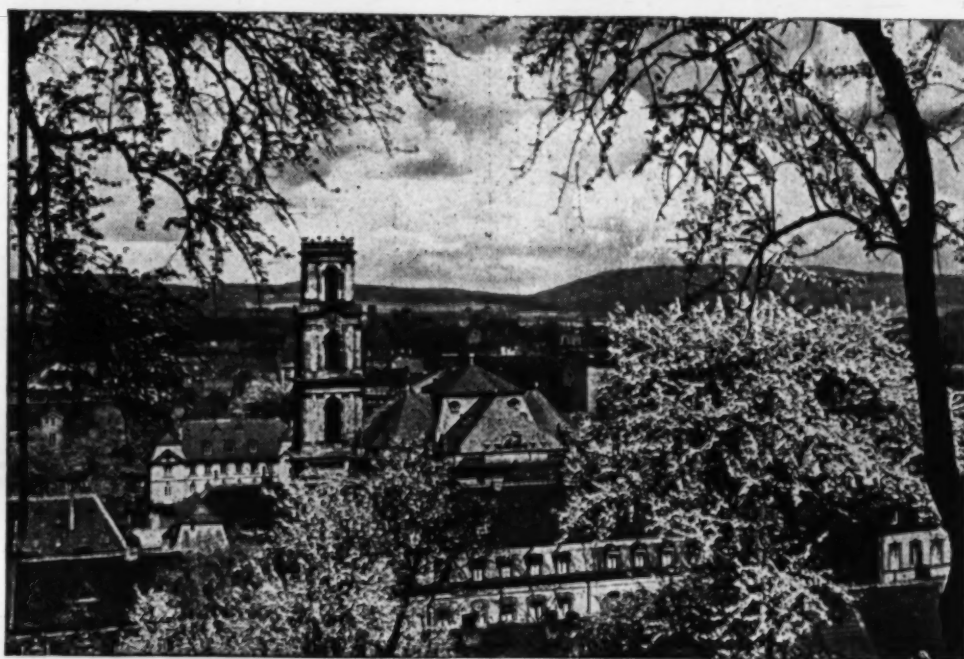
Dieser Nummer liegt die „Bildbeilage von der Koblenzer Tagung“ bei

Gegründet 1920 von Verwaltungsdirektor Th. Vogel-Berlin.

Erscheint zunächst monatlich zweimal: am 1. und 15. mit der vielseitigen illustrierten Monatsbeilage „Saar-Heimatbilder“. Bestellungen nur durch die zuständigen Postanstalten (Postzeitungsliste S. 266) erbitten. In Sonderfällen erfolgt Zulassung durch die Geschäftsstelle Saar-Berein e. V., Berlin SW 11, Stresemannstraße 42, Fernsprech-Anschluß: Amt Bergmann 3243. — Bezugspreis monatlich 50 Goldpfennig. — Alle Zahlungen auf Postcheckkonto Berlin NW 7, Nr. 66536 oder auf Deutsche Bank, Depostenkasse O. Berlin SW 47, „Velle-Alliance-Platz 15, in beiden Fällen für Konto „Geschäftsstelle Saar-Berein e. V.“ mit dem Vermerk „Saar-Freund“ erbitten. — Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Richard Pöschel, Berlin-Vichterfelde. — Verlag: Geschäftsstelle „Saar-Berein“, Berlin SW 11, Stresemannstraße 42. — Druck: Deutscher Schriftverlag, Berlin SW 11.

Türme, Dächer, Höhen

Unsere Heimat Saarbrücken



Die Türme und die Dächer dieses Bandes spiegeln mit den Höhen, in die sie eingebettet liegen, uns das eine Wort wider, das wir noch im Innern tragen: Heimat.

Aus dem „Vorwort“ von Stadtschulrat Dr. h. c. h. Bongard.

Eine Bildermappe

mit 15 hochkünstlerischen Aufnahmen

von M. Wenz.

Preis **4,20** Mark

Bestellungen nimmt die Geschäftsstelle „Saar-Verein“,
Berlin SW 11, Stresemannstraße 42, entgegen.

Saarfrage, sowie über die Ausführungen des I. Bundesvorsitzenden, Herrn Senatspräsidenten Andres, über die weitere Entwicklung der Vereinsarbeit. Herr Dr. Kall erstattete eingehenden Bericht über die öffentliche Versammlung mit Vorträgen im großen Saal der städtischen Festhalle und über den machtvollen und herrlichen Verlauf der großen deutschen Kundgebung für das abgetrennte Saar- und Pfalzgebiet am Deutschen Tag. Abschließend gab Herr Köhler einen Rückblick auf die sportlichen Veranstaltungen (Staffellauf, Fußballtreffen auf Oberwerth) und den Saarheimatabend in der Festhalle. Im Anschluß an die Berichterstattung entspann sich eine sehr rege Aussprache. Mit der Neuaufnahme von zwei Mitgliedern war der offizielle Teil der Monatsversammlung beendet. Im gemütlichen Teil gab Herr Wisplinghoff heitere Proben aus dem neuen Saartalender. — Die Jahres-Hauptversammlung unserer Ortsgruppe findet Dienstag, den 11. Oktober, statt. Recht zahlreiches Erscheinen ist dringend erwünscht!

Eine Grenzland-Kundgebung für die Saar!

In Birmasens wurde vor kurzem ein großes Grenzland-Soldaten-Treffen veranstaltet, das Tausende und aber Tausende ehemaliger Soldaten zu einer machtvollen Kundgebung für die deutschen Grenzlande und für die uns entrienen Kolonien vereinigte. Auch das Saargebiet war durch starke Abordnungen vertreten. Die Festansprache hielt Generalleutnant Erz. Ritter von Clauß, der an die Schmach erinnerte, die uns die Schuldfrage von Versailles brachte. Millionen deutscher Volksgenossen durch eine willkürliche Grenzziehung vom Reich trennte und unter die Fremdherrschaft zwang. Heute gelte unser Gelöbniß, nicht zu ruhen und zu rasten, bis alle unsere deutschen Brüder wieder im Schoße der Mutter

Germania vereinigt seien! Dieses Gelöbniß wurde durch begeisterte Zustimmung bekräftigt.

Namens der Kameraden im deutschen Saargebiet sprach der Vorsitzende des Deutschen Saar-Krieger-Bundes, Kamerad Hoos. Er versicherte, daß es Herzensbedürfnis jedes ehrlichen Landmannes an der Saar sei, dem Reiche die Treue zu halten. „Einig und stark, deutsch bis ins Mark“ sei der Kern- und Leitspruch, dem die Saarländer unter der Fremdherrschaft unwandelbar gefolgt seien. Wir waren deutsch, wir sind deutsch und wir bleiben deutsch, das sei die felsenfeste Ueberzeugung aller Deutschen an der Saar. Wie das Versailler Diktat aufgebaut sei auf die Schuldfrage, so stütze sich das Saar-Statut auf die Lüge Clemenceaus von den 150 000 Saar-Franzosen. Heilige Pflicht aller Staaten, die das Saar-Statut hätten schaffen helfen, sei es, dieses Unrecht baldigst wieder gutzumachen. Der Abstimmung aber sehe man im Saargebiet mit voller Seelenruhe entgegen, denn sie werde der Welt beweisen, daß es für uns nur einen Weg und einen Willen gebe: „Zurück ins Vaterhaus!“ Zurück zu ihm, auch wenn unser Deutschland arm und parteipolitisch zerrissen sei. Unumstößlich sei uns trotz allem die Gewißheit, daß ein Volk wie das deutsche nicht untergehen werde, wenn es einig sei und treu. Der Redner schloß mit dem Saargelöbniß: „Ihr Völker hört's — das Saarkland schwört's — wir wollen in den Himmel schreien — wir wollen niemals Knechte sein — nur Deutsche sein — nur Deutsche sein!“ Unter den Klängen des Präsentiermarsches wurden darauf die Fahnen der verlorenen Grenzgebiete gehißt, darunter als Fahne des Saargebietes nicht etwa die von der fremden Regierung gegebene, die niemand im Saargebiet beachtet, sondern die alte „schwarz-weiß-rote“, unter der unsere heldgrauen Verteidiger deutscher Heimat im Feld standen. Es waren erhebende Augenblicke, die die gewaltigen Massen ehemaliger Soldaten und Kämpfer zu dem Gelöbniß für ein erstarkendes Deutschland vereinte.

Was jeder von der Volksabstimmung im Saargebiet zu Anfang 1935 jetzt schon wissen muß

In Ausführung der Bestimmungen des Versailler Vertrages findet zu Anfang des Jahres 1935 im Saargebiet eine allgemeine Volksabstimmung über das endgültige Schicksal des Saargebietes statt. Auf diese Weise soll die Saarbevölkerung befunden, ob sie

- a) Beibehaltung des gegenwärtigen Zustandes, oder
- b) Vereinigung mit Frankreich, oder
- c) Wiedervereinigung mit Deutschland, verlangt. Daraufhin entscheidet der Völkerbund über die künftige Staatszugehörigkeit des Gebietes. Hierzu sind sowohl Völkerbundsversammlung wie auch Völkerbundsrat zuständig, doch steht zu erwarten, daß die Entscheidung allein durch den Völkerbundsrat erfolgt.

Abstimmungs berechtigt sind alle Personen beiderlei Geschlechts, welche

1. am Tage der Unterzeichnung des Versailler Vertrages (am 28. Juni 1919) im Saargebiet gewohnt haben, dort also damals ihren ständigen Wohnsitz hatten und ferner

2. am Tage der Abstimmung über 20 Jahre alt sind. Unerheblich ist es demgemäß, wo man geboren ist und wo man zur Zeit der Abstimmung wohnt. Auch hat die sogenannte „Saareinwohner-Eigenschaft“ mit der Abstimmungsberechtigung nichts zu tun.

Die Abstimmung erfolgt nach Gemeinden oder Bezirken; dabei ist es noch ungewiß, ob sich die Bezirkseinteilung nach der bereits bestehenden Verwaltungsgliederung des Gebietes richtet, oder ob besondere Abstimmungsbezirke gebildet werden. Letzteres erscheint rechtlich zulässig, doch ist dabei die innere Geschlossenheit der Bezirke zu wahren. Willkürliche Trennungen oder Zusammenfassungen sind unstatthaft.

Die endgültige Entscheidung braucht nicht einheitlich für das gesamte Saargebiet zu erfolgen. Im Versailler Vertrag ist ausdrücklich die Möglichkeit einer Teilung des Gebietes vorgesehen.

Der Völkerbund hat bereits vor Jahren in beschränktem Umfange vorbereitende Maßnahmen getroffen, indem er die öffentlichen Listen und Register, welche eine Grundlage für die Klarstellung der Abstimmungsberechtigung bieten können, gesammelt und sichergestellt hat. Eine Einzelregelung ist jedoch noch nicht erfolgt. Für sie ist der Völkerbunds rat zuständig.

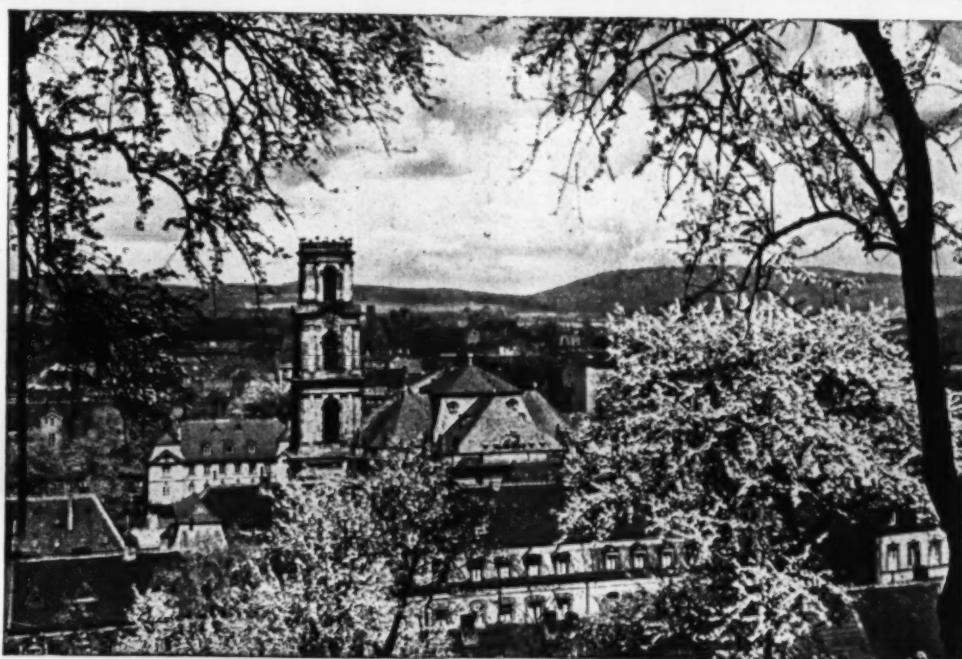
Dieser Nummer liegt die „Bildbeilage von der Koblenzer Tagung“ bei

Gegründet 1920 von Verwaltungsdirektor Th. Vogel-Berlin.

Erscheint zunächst monatlich zweimal; am 1. und 15. mit der vierseitigen illustrierten Monatsbeilage „Saar-Heimatbilder“. Bestellungen nur durch die zuständigen Postanstalten (Postzeitungsliste S. 266) erbeten. In Sonderfällen erfolgt Zusendung durch die Geschäftsstelle Saar-Verein E. V., Berlin SW 11, Stresemannstraße 42, Fernsprech-Anschluß: Amt Bergmann 3243. — Bezugspreis monatlich 60 Goldpfennig. — Alle Zahlungen auf Postcheckkonto Berlin NW 7, Nr. 68536 oder auf Deutsche Bank, Depositenkasse O. Berlin SW 47, „Belle-Alliance-Platz 15, in beiden Fällen für Konto „Geschäftsstelle Saar-Verein E. V.“ mit dem Vermerk „Saar-Freund“ erbeten. — Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Richard Posselt, Berlin-Nichtersfelde. — Verlag: Geschäftsstelle „Saar-Verein“, Berlin SW 11, Stresemannstraße 42. — Druck: Deutscher Schriftverlag, Berlin SW 11.

Türme, Dächer, Höhen

Unsere Heimat Saarbrücken



Die Türme und die Dächer dieses Bandes spiegeln mit den Höhen, in die sie eingebettet liegen, uns das eine Wort wider, das wir noch im Innern tragen: **H e i m a t.**

Aus dem „Vorwort“ von Stadtschulrat Dr. h. c. h. Bongard.

Eine Bildermappe

mit 15 hochkünstlerischen Aufnahmen

von M. W e n g.

Preis **4,20** Mark

Bestellungen nimmt die Geschäftsstelle „Saar-Verein“,
Berlin S W 11, Stresemannstraße 42, entgegen.

Wichtig!

Das Bücherangebot

Wichtig!

	RM.		RM.
Das Saargebiet, seine Struktur, seine Probleme, von Professor Dr. Kloebeborn	15,—	Ein Königsgrab an der Saar, oder die Klausur zu Castell, 72 Seiten, 30 Bilder, zu beziehen vom Verfasser R. Ladas, Trier, Speestr. 10. Vorzugspreis für die Mitglieder des Saarvereins	0,50
Die deutschen Grenzlande, von Dr. M. H. Boehm Ganzleinen	13,50	Literaturgeschichte des Saargebietes, von Dr. Ewald Reinhard	2,50
(zu beziehen vom Verlag R. Hobbing, Bln. SW 61, Großbeeren Straße 17)		Zentrumsparlei und Zentrumsprelle an der Saar zur Zeit des Kulturkampfes 1872—1888, von Dr. Emil Heitjan, Verlag Saar-Zeitung, Saarlouis	3,—
Geschichte des Saargebietes, von Professor Ruppertsberg	10,—	Der Schaumberg, von H. J. Beder, zu beziehen durch Gebr. Hofer A.G., Saarbrücken	1,50
Regierung und Volksvertretung im Saargebiet, von Dr. jur. H. Ratsch (zu beziehen durch Verlag Th. Weicher, Leipzig)	9,50	Boll und Wehrmacht — 10 Jahre Reichswehr	0,75
Das schöne Land an der Saar, von Reuth, Direktor des Saargeheimatmuseums. 2. Folge	8,—	Heimatbilder, 11. Teil, von Buchleitner	1,—
Saarländische Volkskunde, von Dr. For	8,50	Anlage und Widerlegung, ein Taschenbuch zur Kriegsschuldsfrage	unentgeltl.
St. Ingbert und seine Vergangenheit, von Studienrat Dr. Krämer	6,—	Die Kontrolle des Völkerbundes über die Tätigkeit der Regierungskommission des Saargebietes, von Dr. Groten	3,—
Deutsch die Saar immerdar — Helft die deutsche Saar befreien, von Th. Vogel	1,50	Die Verhandlungen über die Saarfrage auf der Pariser Friedenskonferenz, von Dr. Fischer	1,50
Saarländerbuch des Bundes der Saarvereine, zusammengelellt von Th. Vogel	0,50	Die franz. Domantalschulen im Saargebiet, Denkschrift der 3. Lehrerkammer für das Saargebiet, leihweise	
Die Großindustrie des Saargebietes, von J. Kollmann	0,50	Das Saargebiet unter der Herrschaft des Waffenstillstandsabkommens u. des Vertrags von Versailles leihweise	
Frankreich und das Saargebiet im Spiegel der Geschichte, von Professor Meister	0,50	Karte des Saargebietes	1,00
Rettet das Saarland, von Stegemann	0,50	Das Saargebiet im Friedensschluß, dreisprachig, von Dr. Frank	leihweise
Das deutsche Land an der Saar, Sonderdruck aus Jahrbuch Deutschland 1928, von Th. Vogel	unentgeltl.	Verschiedene Saarlöder mit Noten	je 0,50
Kompetenzregelung zwischen Völkerbundrat und Saarregierung, von Josef M. Goergen	1,85	Türme, Dächer, Höhen — Eine Bildermappe von M. Wenk	4,20
Frankreichs Saarpolitik, eine Saarinlerpellation im Bayerischen Landtag	1,50	Der Deutsche Warndt. — Eine Bildermappe von M. Wenk	4,20
Frankreichs Saarpolitik, eine Saarinlerpellation im Preussischen Landtag	0,50	Unsere Heimat — Die untere Saar. Eine Bildermappe von M. Wenk	4,20
Das deutsche Saargebiet unter der Fremdherrschaft, von D. Andres	0,50	Links und rechts der Saarbahnen. Ein Reisebuch von Schriftleiter Hugo Hagn, 288 Seiten mit 105 Bildern. Zu beziehen durch die Saarbrücker Druckerei und Verlag A. G., Saarbrücken	1,—
Die Saarlüge, von Giersberg	unentgeltl.	„Humor aus der rheinischen Besatzungszeit 1918 bis 1930“, von Ladas, zu beziehen durch Saarbrücker Druckerei und Verlag A. G., Saarbrücken	1,00
Das Saargebiet und die Frankenwährung	unentgeltl.	„Witze und Späße vom Fischers Maathes“ in einem Band. Zu beziehen durch Saarbrücker Druckerei und Verlag A. G., Saarbrücken	1,—
Aus Saarbrückens Vergangenheit, von Professor Dr. Dr. Wiese	unentgeltl.	Unsere Saar, Heimatblätter für die Saarlandschaft, Herausgeber Prof. Dr. Blatter (zu beziehen durch die Hausen-Verlags-Gesellschaft m. b. H., Saarlouis) pro Heft im Abonnement RM. 0,50, sonst	0,75
Grundlagen des Rechts im Saargebiet, von D. Andres	4,—		
Die Saarfrage, von D. Andres	1,50		
Die Volksabstimmung im Saargebiet, von Josef M. Goergen	3,—		
Das Saarknappschaffsgesetz, von M. Rarius	1,—		
Frankreichs Fundamentallirrtum im Saargebiet, von J. M. Goergen	1,50		
Saarlöndernummer der Mitteilungen der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde e. V. Juli 1929, von Dr. jur. Fürst, Amtsgerichtsrat	4,—		
Die Saarfrage, von Staats- und Stadlarhivar Dr. G. W. Sante-Saarbrücken, zu beziehen durch Gebr. Hofer A.G., Saarbrücken	2,—		
Geschichte des Kreises Merzig, von Schulrat Kell, zu beziehen durch Gebr. Hofer A.G., Saarbrücken	8,—		
Chronik von Friedrichsthal-Bildstock, von Oberlehrer W. Schäking, zu beziehen durch Gebr. Hofer A.G., Saarbrücken	7,—		
Geschichte der lath. Pfarrei St. Ludwig in Saarlouis, Dr. Delges. Zu beziehen vom Verfasser	3,—		
Denkschrift der Stadt Saarlouis, von Bürgermeister Dr. Lach (zu beziehen durch die Hausen-Verlags-Gesellschaft m. b. H., Saarlouis)	12,—		
Geschichte der Abtei Fraulautern, von R. Rud. Rehanek, zu beziehen durch Gebr. Hofer A.G., Saarbrücken	4,70		

der Geschäftsstelle „Saar-Verein“, Berlin SW. 11, Stresemannstraße 42
 hat allseitig größte Beachtung gefunden!

Sehen auch Sie unser Verzeichnis durch.

Helfen Sie uns bei der Verbreitung der wichtigen Aufklärungsschriften

und

vergessen Sie nicht, auch Ihre Bibliothek zu vervollständigen!